Das XV. Capitel.
Vom Queckſilber.

Den Metallen fügen wir bey die Mineralien, weil ſie ſelbigen nahe verwandt ſind. Wer ſie halb Metallen nennen will, der kan es wohl thun, und ſind ſelbige Mercurius, Cinnabaris, Antimonium.

Man kan ſie Halb-Metalle nennen, dann ſie haben die Eigenſchafften der eigentlich ſo genannten ganzen Metallen nicht; weil ſie nicht hart, noch dichte ſind, ſich auch weder ziehen noch hämmern laſſen.

Der Mercurius iſt nichts anders, als ein mineraliſcher und metalliſcher flüchtiger Liquor, der vor allen andern Metallen ſich gern zum Golde geſellet, und ſich an ſelbiges hänget. Lateiniſch heiſſet es Argentum vivum, Hydrargyros, Arabiſch Zaibar, oder Zibach. Barbare Azock, Azoth. Argent vif. Queckſilber.

Insgemein iſt bekannt, daß das Wort Mercurii aus den dreyen Principiis der Paracelſiſten hergenommen iſt; nichts deſto weniger aber, wie in den anderen Principiis eine groſſe Verwirrung iſt, ſo iſt auch in dieſem mercurialiſchen Anfange und Principio ein groſſer Streit, alſo, daß faſt ſie ſelbſt nicht verſtehen, was durch den Mercurium ſolle verſtanden werden.

Der Mercurius wird auf dreyerley Art genommen: 1. Iſt Mercurius der Philoſophorum. Der 2. Mercurius Corporum. 3. Mercurius vulgi, oder der lebendige.

Der Mercurius Philoſophorum wird der Mercurius duplicatus genannt, welcher nichts anders iſt, als ein mercurialiſches Principium, das da mit ſeinem Sulphur geſättiget. Selbiger iſt die berufene Materie des Lapidis Philoſophorum. Dieſer Mercurius Philoſophorum wird aus keinem perfecten Metalle gearbeitet, ſondern zu nechſt aus dem Ente Metallorum primo, oder aus der Metallen-Wurzel muß er geſuchet werden. Es mögen die Philoſophi immerhin ſagen, daß die Materie des Lapidis allenthalben ſey, es ſey in den Ställen, und daß es ein jeder bey ſich habe, ſo iſt doch dieſes nicht von der nächſten, ſondern entlegenen Materie des Steines zu verſtehen, von dem Spiritu Mundi: Denn dieſer beſtehet in Potentia remota, indem er den metalliſchen Saamen zur Perfection des Metalles diſponiret, und alsdenn iſt ſie in Potentia proxima.

Die Mercurii Corporum ſind dieſe, welche aus den perfecten Metallen herkommen, wenn nemlich die Cörper der Metallen in einen lauffenden Sulphur verändert werden. Deſſen eigentlicher Beweiß iſt, ſo in der Hand gehaltenes Gold in daſſelbige gethan aufgelöſet wird, welches auch der Mercurius des Zii thut. Dieſes verrichtet nicht der gemeine Mercurius, weil er bey ſich einen unreinen metalliſchen Schwefel hat, durch deſſen Urſache die Wirkung des Mercurii vulgi über die Metalle verhindert wird. Wenn derſelbe Schwefel nicht darbey wäre, ſo würde er das Gold leicht auflöſen. Daß er aber einen Schwefel bey ſich habe, iſt daher offenbar, daß allzeit der Mercurius vulgi, wenn er auch gleich noch ſo gereiniget iſt, ein Acidum in Recellu habe. Denn ſo man ein Eiſen-Blech in den reineſten Mercurium in verſchloſſenen Gefäſſe thut, ſo wird doch nach kurzer Zeit das Blech ganz roſtig gefreſſen ſeyn. Nicht weniger machet auch, aus dieſer Urſache der Schwefels-Säure, er äuſſerlich eine Salivation, welche in dem Mercurio ſublimato noch verſtärket wird, welcher, wenn er mit dem Spiritu Nitri und anderen gehandhabet wird, von dem Acido Sulphureo dieſer Spirituum etwas mit ſich nimmt, dannenhero dieſes Præcipitat x. biß xv. gran, oder ℈j. innerlich gebrauchet, eine weit gröſſere Salivation erwecket, als wenn man eine ganze Unze des Mercurii Vivi genommen hätte. Iſt demnach offenbar, daß er dergleichen äuſſerliche Schwefel-Säure mit ſich geführet.

N. Es iſt aber ein groſſer Streit, inſonderheit unter denen, die in der Sache nicht viel bewandert, ob auch aus den perfecten oder vollkommenen Metallen ein lebendiger lauffender Mercurius könne bereitet werden? Etliche läugnen es, andere ſagen ja. Jene iſt die gemeinſte Meinung, dieſe aber die wahrhaffteſte, und trifft in der Wahrheit am meiſten überein. Denn es iſt gewiß, daß es einen Mercurium Vivum, der da aus den Metallen ausgezogen worden, giebet. Herr Boyle geſtehet und bekennet, daß er aus vielen Metallen weit leichter einen Mercurium habe bereiten können, als aus dem Silber. So iſt doch noch ein weit gröſſerer Streit darinn: ob dieſer Mercurius Corporum, als ein componirendes und conſtituirendes Concretum, oder aber als ein neues, durch die Kunſt bereitetes und generirtes Productum ausgezogen werde. Das erſte glauben des Helmontii Nachfolger, und vermeynen, daß der Metallen-Schwefel ſo lange den Mercurium zwinge, biß der Mercurius von ihnen geſchieden lebendig werde. Aber dieſes ſcheinet nicht der Wahrheit gemäß: Er wird vielmehr durch allerhand Præparationes der Kunſt hervorgebracht.

Der Mercurius Vulgi iſt nichts anders, als ein Liquor metallicus Saturninus Solaris. Es wird aber auch geſtritten, von was vor einer Natur er ſey? Abſonderlich, ob er ein einzeler, unzertrennlicher und unverderblicher Cörper ſey, oder aber, ob er aus widerwärtigen und unterſchiedlichen Theilen beſtehe, in welche er könne reſolviret werden? Das erſte bekräfftigen die Helmontianer aus ſeinem Tractatu, Tria Principia Chymicorum genannt. Wenn wir aber dasjenige mit dieſem conferiren, was Beccherus ſaget, ſo wird ſich ein anders an den Tag geben. Dieſer ſpricht, daß jeglicher ☿ ein Amalgama, oder ein componirter metalliſcher Cörper, der ſo wohl vollkommen als unvollkommen von den unterirdiſchen Dämpfen reſolviret ſey, daher komme der Mercurius Vivus. Und dieſe Meynung iſt zu billigen: wohin auch die gemeine Billigung gehet, ob der Mercurius rein ſey, oder nicht? Denn indem man den Mercurium in einem Löffel abrauchen läſſet, und er einen dunckeln Flecken darinnen nachläſſet, ſpricht man, daß er vom Golde; ſo er aber einen weiſſen, daß er vom Silber etwas bey ſich habe. Beccherus beſtättiget es durch die Erfahrung, der componiret mit Sulph. und unterirdiſchen Feuer-Dünſten ein componirtes Amalgama. Sonſten wird er ein flüchtiger Knecht genannt, wegen ſeiner Flüchtigkeit; maſſen er, ſo bald er das Feuer vermerket,

Davon

davon flieget, und ob man ihn auch 100. und mehrmale figiret. Er bleibet ja wohl bißweilen fix, aber er kan wieder leicht resuscitiret werden. Es ist aber doch auch ein Unterscheid unter dem figirten und coagulirten zu machen. Ein figirter Mercurius ist, welcher im Feuer beständig bleibet, daß er nicht anders als ein Metall geschmolzen und gehandhabet werden kan; ein coagulirter Mercurius aber ist, der da in einen härtligten Cörper coaguliret wird, der in etwas sich hämmern lässet, und nicht mehr fliessend ist.

Dieser kan nun leichtlich bereitet werden, nemlich: Man coaguliret ihn mit dem Bley-Rauche. Z. E.

Laß Bley im Tiegel fliessen, hernach stelle ihn in einen kalten Ort, daß er ein wenig erkalte. Wenn man die Kruste abgenommen, so drucke in die Mitte des Bleyes ein Loch, oder Grube, die was tief ist, darein schütte den Mercurium, welcher fort in eine harte Substanz verwandelt wird. Aber dieser Mercurius coagulatus ist nichts anders, als ein Mercurialisches, Saturninisches Concretum, weil die Theilgen des Mercurii sich in den Cörper des Bleyes begeben, und also wird es ein solches Concretum. Eben dasselbe thut auch das Zinn, wiewohl doch aus dem Bleye es besser angehet.

Andere nehmen ein Ey, schütten das Weisse daraus, und thun den Mercurium hinein, stopfen das Loch zu, und auf dieses Ey giessen sie geschmolzen Bley, also wird auch der Mercurius figiret. Vollkommen aber wird er nicht figiret, es geschehe denn mit einem fixen metallischen Schwefel. Die da nun aber dergleichen Schwefel besitzen, die werden Adepti genennet, indem sie so viel haben, womit sie sich biß zu ihrem Tode rühmlich unterhalten können. Er wird zwar offt so weit figiret, daß er die Feuer-Probe ausstehet, und ein wenig darinn verharret, aber öffters fliehet er meistentheils davon, und so er ja nicht davon streichet, so kan er doch in seine erste vorige Gestalt durch die Salze oder gefeilten Stahl wieder gebracht werden; nemlich, weil der Mercurius vermittelst saurer Dinge coaguliret wird, so wird er auch wieder vermittelst der Destillation durch die Alcalia, durch die Retorten, ebenfalls auch durch Eisen- oder Stahl-Feil, welches die sauren Dinge absorbiret und zerstöret, reduciret; wenn nun diese davon geschieden, so erscheinet der Mercurius Vivus.

Mercurius wird er genannt, wegen seiner Gleichheit, die er mit dem Planeten Mercurio hat, und wegen seiner Bewegung, daß er sich mit allen andern Planeten vergesellschafftet; wie auch wegen seiner Farben Unterscheid und Temperaments-Veränderung, ꝛc. Argentum Vivum nennet mans, weil es der Farbe nach einem geflossenen Silber gleichet; lebend aber, weil es durch seine Bewegung zu leben scheinet. Der Name Hydrargyros, wird hergeleitet von Wasser und Silber, weil er nemlich wie Wasser fliesset, und der Farbe nach dem Silber gleichet. Er ist warlich ein recht wunderbares Wesen, und verstellet sich bald in tausenderley Formen, daher er auch Protheus genannt wird. Wie ingleichen Servus fugitivus, weil er wider alles Hoffen zum öfftern wegfliehet, Plinius nennet ihn Vomicam Liquoris æterni. Dieser Mercurius umfasset auch das Gold aus sonderbarer Liebe, und vereiniget sich mit ihm auf das subtilste. Dahero schliessen viel, dieser sey das erste Wesen der Metallen. Und diese Meynung, saget Morhofius, hegen auch heutiges Tages noch viele. Zu diesem kommet auch noch der Ehrwürdige Name Mercurius, der in den Schrifften der Chymisten sehr offt vorkommet; Und stimmen auch so viel Beschreibungen, so viel erforderte Stücke, dißfalls überein, daß auch der Allerschlaueste dadurch betrogen wird. Andere wollen den Jungfer-Mercurium, den die Natur hervorgebracht, und der noch von keinen Flammen angerühret worden, andere verlangen den, der aus denen Metallen gezogen ꝛc. So weit Morhof. Allein wir haben von diesem allen droben schon gemeldet. Denn bekannt ist, daß ein anders sey dieser gemeine Mercurius, ein anders der Metallen-Mercurius. Der gemeine ist ein Minerale, das in seinen Mineren gefunden wird, dieser ist eher eine metallische Unreinigkeit, die doch häuffig seinen Metallischen Mercurium hat, sie besitzet auch einen, wiewohl wenigen, weissen, und zwar inner- und äusserlichen Schwefel. Der äusserliche begreiffet dessen originalem labem, und ursprüngliche Unreinigkeit, welche, weil sie ursprünglich ist, auch desto schwerer sich von ihm scheiden lässt. Doch wenn endlich diese durch die Kunst abgesondert, und der Mercurius von seinem äusserlichen unzeitigen Schwefel gereiniget worden, so kan selbiger hernach durch kein △ mehr, in Form einer Erden, præcipitiret werden, wegen seiner Simplicität, weßwegen er mit dem Wasser verglichen wird; denn er hat seine Erden (d. i. den Schwefel,) verlohren, welche Erde, saget der scharffsinnige Helmont, im Mittel-Punct seines Wesens nicht minder aus dem Element-Wasser, denn der gereinigte Mercurius ist, ob er schon diese Erden von Anfang sehr tief eingemischet besasse. Wenn nun der Mercurius dieses Schwefels beraubet worden, so kan ihn kein Feuer mehr verändern, weil er ein Mercurius vom Mercurio ist. Der andere Metallen-Schwefel ist des Mercurii sein innerer, den auch kein Corrosiv nicht berühret, und den gleichfalls weder Feuer, noch Lufft, verderbet.

Das Queckſilber ist theils natürlich und gewachsenes, theils wird es durch die Kunst aus den Metallen gezogen, lezteres nennet man Mercurium Corporum.

Aber wo handelt der Autor von dem künstlich aus den Metallen gezogenen Mercurio? Vielleicht oben bey den Metallen, da er von der Mercurification gehandelt? Allein er wird betrogen; denn wo der Metallen-Mercurius nicht sogleich in seinen eigenen Mineren gefunden wird, so kan er durch ein geheimes Kunst-Stück aus Silber, Bley, Zinn und Mercurio geschieden werden, von dem aber unser Autor ganz stillschweiget. Dieser aber, der aus der Minera Mercurii in offenem Feuer getrieben wird, und im Kochen durch die Löcher des Hafens bey einem Suppressions-Feuer herunter fällt, ingleichen der aus der Minera des Ungarischen Zinnobers, und aus dem Antimonio und Bley durch eine Retorten in lebendiger Gestalt herausgezogen wird, ist nicht allein Mercurius Corporum, sondern auch

ein

ein mineralischer, gleichwie dieser, von dem allhier gehandelt wird.

Ob zwar jezuweilen der natürliche Jungfer-Mercurius vor sich selbsten bereitet gefunden wird, nemlich von der Natur, so wird er doch meistens aus der mineralischen Erde, die man Zinnober nennet, durch die Krafft des Feuers gebracht. Bes. Mercur. ex plantis beym Borell. c. 3.

Es wird, wie der Autor sagt, der Mercurius entweder vor sich fliessend in den Erden-Hölen, oder bey den Silber- und Bley-Adern, Tropffen-weise zusammen gestanden, von seiner Farbe, d. i. rein und gerecht, gefunden, und Jungfer-Mercurius genannt, weil er wie eine Jungfrau ist, und kein Feuer noch nicht erfahren hat. Als man hier in Halle auf dem Markt gleich gegen dem Herrn-Keller über, nach den Wasserdeucheln sahe, und man die Erd mit Schauffeln heraus thate, so haben sie alldorten zwey ℔. Argent. viv. gefunden. Thurneisser meldet gleichfalls im 6. B. Alchim. mag. c. 5. daß er in einer Wiesen, bey dem Dorff Pipp, im Solothurnischen Gebiete, ein zierliches Argent. viv. gefunden habe. Cæsalpinus L. 3. de Metall. c. 11. hat dergleichen auch zu Pisa zwischen den Steinen bey alten ausgehohlten Gründen beobachtet. Und wird auch ein Mercurius zuweilen in Schiefer-Adern; bey dem natürlichen Zinnober aber meistens sehr häuffig gefunden.

Denn das Wesen des Mercurii ist wunderbar, durchdringend, welches, durch die unterirdische Feuer getrieben, sich leichtlich in unterschiedene Oerter und Subjecta eindringen kan. Morhof hat von einem Freunde ein Stück Holz bekommen, das da von einem Baum, der auf einer Metall-schwangern Erden gestanden, herunter geschnitten worden, in welchem man in allen seinen Aederlein ausgestreuete Mercurial-Theiligen zerstreuet sahe, so daß man sie auch durch einige starke Bewegung heraus bringen kunte, welches gar leichtlich hat geschehen können, weil die Gänge im Holze weiter, denn in dem Metalle sind. Wo man einigen Mercurium im menschlichen Geblüte (wie ich selbsten erfahren habe,) findet, muß selbiger von mercurialischen Medicamenten hergestammet seyn, die da nicht recht bereitet, und sowohl innerlich als äusserlich auf gehörige Art nicht gebraucht worden sind.

Der lebendige Mercurius wird bald in lebendiger Gestalt (als in Kärnthen wird der Mercurius fliessend gefunden, und sonsten Mercurius Virgineus genannt, dem da noch nicht sein Schwefel benommen,) herausgegraben: Bald auch aus einer mineralischen Erde, (welche man Zinnober nennet,) durch Krafft des Feuers heraus gelocket, wenn man nemlich mit zugethanen Alcalibus dieselbe destilliret; denn der Zinnober wird aus gemeinem Schwefel und lebendigen Mercurio bereitet, daher denn, so man Alcalia dazu thut, und das Acidum des Schwefels absorbiret ist, der Mercurius lebet.

Hier ist zu merken, daß gemeiniglich die Berg-Leute, die den Zinnober graben, wegen des Mercurii zitternd werden: So denn nun dieses geschiehet, so giebet man ihnen ein gülden Gefäß in die Hand, so wird alsofort dasselbe weiß, und laufft vom Mercurio an. Doch ist dieses zu verwundern, daß sie sich nicht über die Salivation beschweren, welche doch gemeiniglich zu erfolgen pfleget, wenn man mercurialische Mittel gebrauchet.

Der Mercurius hat mit den Metallen eine grosse Verwandschafft, am meisten aber mit dem Golde, mit dem Eisen aber am allerwenigsten. Mit dem Golde hat er diese Freundschafft, daß, obgleich dasselbe das allerdichteste und fireste Metall ist, der Mercurius, der am allerweichesten ist, dasselbe gleichwohl geschwinde durchdringet, und weiß machet, daß es gleichsam calciniret erscheinet.

Wenn das Gold also vom Mercurio calciniret ist, so wird es ein Amalgama Solis genennet, oder Gold, das da vom Mercurio durchdrungen ist.

Dergleichen Amalgamata werden aus allen Metallen bereitet: Daher saget Beecherus: Alle Metalle sind nichts anders, als solche Amalgamata, welche von den unter-irdischen Dünsten resolviret sind. Deßwegen soll man dergleichen Amalgamata nicht in metallenen Löffeln handeln, weil der Mercurius sich mit den Metallen vermischet, leichter aber mit einem, als mit dem andern.

Dieser Mercurius ist insgemein unterschieden von wegen seiner Reinigkeit und Exaltation. Die Art kan aus obigen genommen werden.

Die Queckſilber-Erze werden an wenigen Orten gefunden, und etwan nur in Böhmen, West-Indien, Ungarn, Pfalz, vornemlich aber in den Kayserl. Erblanden und in Spanien.

Dessen Wahl.

Nicht aller Mercurius ist gleich gut, sondern theils wegen seiner Mutter, als seiner Geburts-Orte, theils wegen anderer Unreinigkeiten, mit welchen er jezuweilen in der Erden beflecket ist, unterschieden, bißweilen aber verkauffet man ihn auch verfälschet.

Dem Geburts-Ort nach wird derjenige vor den besten gehalten, der nahe bey Gold- und Silber-Gruben gegraben wird, darum man auch den Spanischen und Ungarischen vor den besten hält.

Daß der Ungarische Mercurius wegen der daherum seyenden Gold-Gegenden der beste seyn soll, ist eine Einbildung. Neumann.

Der Unreinigkeit halben ist derjenige der beste, der am wenigsten von Arsenicalischen, Antimonialischen, Saturninischen, Cadmischen Unsauberkeiten besitzet, als womit er jezuweilen in der Erden Gänge vergifftet wird, und denn auch der künstlichen Unreinigkeiten halber, wenn er nemlich von Künstlern ist verfälschet worden; denn selbe solchen so verderben können, (durch Bley und Wißmuth,) daß alles mit durchs Leder gehet, und man den Betrug übel merken kan.

Unser Autor will, der Spanische und Ungarische Mercurius sey der beste. Allein es mangelt auch dieser letztere nicht alles Argwohns, denn weil die Silber-Gruben auch zugleich Saturninisch und Antimonialisch, ja auch Cadmisch sind, so verdienet auch derer Mercurius das Lob nicht gänzlich. Der Hispanische wird vor andern wegen seiner Reinigkeit gelobet, dieser aber wächset entweder in Spanien, oder kommet aus Indien, und glänzet

wie Silber, diesem gehet denn der Ungarische nach.

Damit du nicht betrogen werdest, kanst du folgende Zeichen der Güte wohl beobachten.

1. Wird dieser ☿ vor gut gehalten, der, wenn man ihn durch eine Retorte treibet, nichts unreines hinter sich lässet.

2. Wenn man selben in einem silbernen Löffel über glühenden Kohlen ausrauchen lässet, und von selben ein gelber oder weisser, nicht aber ein schwarzer oder brauner Flecken bleibet.

Diese andere Probir-Art ist auch verdächtig, weil man daraus von der ganzen Quantität und Beschaffenheit, besonders, wenn das Bley oder Wißmuth nicht recht mit dem Mercurio sind vermischet worden, nicht urtheilen kan; ist derowegen besser, man destillire selben mit Weinstein und lebendigen Kalch zwey- oder dreymal.

Man thut den Merc. Viv. auf glühende Kohlen, prasselt er denn, so ists ein Zeichen, daß er etwas von den imperfecten Metallen bey sich hat; wo er aber weniger im Feuer hüpffet, so hat er Bley bey sich: Hüpffet er mehr, so hat er Zinn.

Die in Büchern angeführte Proben vom ☉rischen, ☽schen, ♃schen, ♂tialischen ☿rio durch Verrauchung ꝛc. sind absurd. So viel kan die Verrauchung nützen, daß man siehet, ob etwan was pulverigtes zurück bleibe, welches ein Zeugnuß der Verfälschung des ☿rii ist, wie man dann vermittelst Wißmuth das Bley so darunter bringen kan, daß der Mercurius damit durch ein Leder gehet: doch darf man nur etwas weniges davon in Aqua fort solviren, so fällt das unreine, nicht dazu gehörige, gleich weiß nieder.

Dessen Kräffte.

Was das äusserliche Ansehen betrifft, so haben nach demselben die Alten den Mercurium Vivum vor eine kalte Materie gehalten; seine stete Flüssigkeit aber und doppelter Schwefel nebst seiner Wirkung, omnia videlicet in Corpore noſtro liquefaciendo, bezeugen, daß er ein pures Feuer sey, daher er sich auch durch allerhand Gattung, saure Spiritus und nasse Feuer, bald in diese, bald in eine andere Gestalt verwandeln lässet, doch seinem innersten Schwefel nichts benommen, als welcher mit dem äusserlichen so sehr verknüpffet, daß er die Larve, wiewohl ohne Veränderung und Darleihung seiner Kräfften, mit annehmen muß, so gar auch, daß ob der äusserliche noch so offt und viel wäre verändert worden, er dennoch wegen des innern, welcher unverändert blieben, seine alte Form und Gestalt wiederum annehmen muß, so man ihn mit dem Feuer und dazu gehörigen Umständen angreiffet.

Der Mercurius ist nach dem Gold das schwerste; er ist 14. mahl schwerer als das ♁er, und differiret auch darinnen vom ♁, daß er bey noch so starker Kälte nicht gefrieret. Er ist das kältste, so daß man die Hand nicht lange ohne Schaden in eine Quantität Mercurii stecken kan. Er ist das heisseste, indem er zum ersten heiß und auch zum heissesten wird, und wenn er mit dem ♁er in eine kochende Wärme gebracht, allein im Dampff davon fliegt. Er ist der allerzertheilbarste und doch immer derselbe bleibende Cörper. Er bezeiget sich als ein Menstruum in Ansehung der Amalgamation. Er bezeiget die gröste Liebe gegen Gold; dann gegen ☽, ♃, und ♄; schwerer amalgamiret er das ♀ und das ♂. Wißmuth und regulus ℥ii aber gar nicht, wo sie nicht vorhero mit einem andern vermischt, und sonderlich diſponiret sind, und doch stösset er sie in der Digeſtion wieder heraus. Mit Schwefel vermengt er sich gern.

Er wiegt des Winters comparative etwas schwerer, denn ℥xj. gr. vij. haben im Winter ℥xj. gr. xxij. gewogen. Der Schwere nach folgt der ☿ dem Golde; nach dem Mercurio das ♄. Ratione der Flüssigkeit folgt ihm das ♄. ♃. ☉. ☽. ♀. und zuletzt das Eisen. Ratione der Fixität im Feuer folgt ihm das ♄. ♀. ♂. ☽. und das ☉ als das fixeste.

Weil der Mercurius so zertheilbar und schwer ist, muß man ihn, wann er in Quantität ist, wohl vermachen. Die metallische Geschirre, werden nicht gebraucht; die gläsernen und irdenen sind zu gefährlich: dahero bedienet man sich hölzerner oder dicht-lederner.

In Medicina und Chirurgia wird er so wohl in fliessender, als trockener Gestalt gebrauchet. Fliessend ist er ein rechter Anker und Zuflucht in den allerstärkesten Verstopffungen des Leibes. Man kan ℔j. ja biß ℔iij. desselben mit süssem Mandel-Oele reichen. In Morbo Iliaco, wo nicht da der Mercurius hilfft, so ists mit anderen Mitteln umsonst.

In besagtem Miserere wird er auch mit andern Dingen vermengt gegeben, z. E. in Pillen, dergleichen in Engelland einer, der keinen mit ☉ien vermengten Mercurium brauchen wollte, folgende MPilularum hatte:

℞. Mercurii c. Terebinth. Venet. ſubacti ℥ij.
♄. aloes, diagryd. ā ℥iij.
colocynth. ℥ij.
♃. caryophyll. ʒj.
c-Syrup. de Spina Cerv. F. Maſſa pilularum:

Das Hermetische Wasser wider die Würme beſ. beym Augenio und Helmontio. Nemlich:

Nimm Wasser von Johanniskraut oder Grase, laß darinnen den Mercurium Vivum aufwallen, stelle es in warmen Ort; wenn der Mercurius zu Boden gefallen, so giesse es ab.

Doſis ist von ℥ij. biß ℥iij.

Er wird trocken ebenfalls gebrauchet mit einem vegetabilischen Saffte von ♃j. biß ʒj. und ist gut wider die Würme.

N. Man muß ihn im hölzernen Löffel einnehmen. Aeusserlich ist er in den Frantzosen-Curen in Salben gebräuchlich, welche bereitet werden aus Mercurio und Schwein-Fett. Welches auch in der Krätze dienet, wenn sonst nichts helffen will, so heilet dieses gewiß.

Hieher gehöret auch das Cingulum Sapientiæ Rulandi, welches ein Tuch ist mit dergleichen Salbe bestrichen. Bartholin. in Centur. Anatom. will, man soll es um die Lenden tragen, wenn man die Läuse damit tödten, und die Krätze heilen will. Dabey aber wohl zu merken, daß man innerlich die Antimonialia zugleich mit zum Schwitzen gebrauche, und der Leib auswendig warm sey. Das Angeſicht

gesicht damit hell und schön zu unterhalten, dienet es ebenfalls, und ist sehr bewährt, denn es absorbiret gar geschwinde die böse Säure, welche unter der Haut lieget. Die Art ist also damit zu verfahren:

Nimm Mercurii q. s. rühre es mit Citronen- oder Limonien-Säfft, und mache es mit Schweins-Fett zu einem Sälblein.

Man beobachte aber sehr wohl dabey, daß die Mercurialische Cosmetica zweyerley Ungelegenheiten nach sich ziehen. 1. Machen sie die Haut runzlicht, und bald alt-sehend. 2. Dem Gaumen, Mandeln und Zähnen, und denen Theilen, die um den Schlund liegen, sind sie recht schädlich: daher denn offt Mund-Geschwüre, Gestank und wacklende Zähne verursachet werden.

Im Scharbocke hat man sich absonderlich vor den Gebrauch des Mercurii und derer daraus bereiteten Medicamenten vorzusehen.

Die Chirurgi und Barbierer bedienen sich desselben äusserlich wohl, nemlich in den verzweiffelten externden Geschwären; und wo es schon zum Brande sich anlässet, da thut er treffliche Hülffe. Wie denn auch die Mercurialischen Salben zu den scirrhosischen Geschwülsten und Kröpffen in grossen und vielfältigem Gebrauche sind, da denn viel besser ist, den blossen Mercurium Vivum zu gebrauchen, und in specie das Emplastrum Ranarum mit Mercurio Vivo. Dieses kan ich in Wahrheit gestehen, daß ich es bewährt befunden.

Hier haben wir kurz zusammen gezogen, was folgerlich in mehrerm zu finden seyn wird.

Es ist in den Franzosen ein sonderbares Haupt-Mittel, daß, wenn schon diese Krankheit auf den letzten Grad gestiegen, so kommet selber doch die Salivation zu Hülffe.

Diese Salivation ist bey den Italiänern ebenfalls gebräuchlich. Die Ursache derselben bestehet in der Malignität des Mercurii, die arsenicalisch ist. Denn der gemeine Mercurius hat einen Schwefel bey sich, der widerlich, flüchtig, und von Arsenicalischer Natur ist, daher entstehet die Salivation: Mit dieser seiner Flüchtigkeit und Penetranz solviret er so wohl die nützlichen als schädlichen Humores, und wenn dieselbe subtiliſiret und dünne gemachet worden, so führet er sie durch die Glandulas maxillares aus. Dieser Schwefel ist Ursache, daß der Mercurius per se zum rothen Pulver wird. Daß aber dergleichen gifftige Wirkung im ☿ vulg. geschiehet, wird daraus bewiesen, daß der ☿ so aus den Cörpern der Metallen gezogen, keine Salivation machet, sondern ohne Furcht und Scheu innerlich wohl gebrauchet werden kan.

So ist nicht weniger bekannt, wie angeführet worden, daß man in der Krätze und andern dergleichen Zufällen der Haut den Mercurium so wohl in Salben, als auch im Cingulo gebrauche. Ich erinnere aber nochmals, daß man darinn behutsam umgehe, damit nicht solche Symptomata verursachet werden mögen, derer wir bey den Cosmetischen Mercurialischen Mitteln gedacht haben: Dann er ist mit allem dem auch dem Menschen ein Gifft, und ein Feind der Nerven, Sehnen und Knochen; wann er nemlich als ein Rauch (welcher ja nichts anders, als ein in kleine Theile zertheilter Mercurius ist) eingeschlucket wird: ja mit Unguentis vermengt, zur Unzeit gebraucht, erreget er hefftige paralytische Effectus und tödtliche Zufälle.

Vor etlichen Jahren fragte ein Medicus den Herrn D. Michael in Briefen um Rath, ob auch auf eine neue Art die Pest durch lebendigen Merc. könte ausgetilget werden? Er nahm lebendigen Merc. ℔. ij. iij. biß iv. gab ihn in einen Vehiculo, verordnete aber, wo es die Sache zuliesse, dem Kranken vorher ein Erbrech-Mittel, und befahle darauf, daß der Angesteckte 6. biß 12. Stunden ruhig liegen sollte. Nachdem er nun wieder unter sich von selbem gegangen, und durch die Magneten-Art das Gifft an sich gezogen, vergrub er es in die Erden. Dieser Cur Autor hat mit Ath. Kirchero Scrutin. Pest. einerley Meynung, als ob nemlich eine jede Pest von einer Wurm-vollen Fäulung herkäme, und daß deßwegen auch der Mercurius derer Gegen-Gifft wäre. In dieser Frage habe ich auf Begehren Herrn Doct. Joh. Michaelis, meine Meynung auf folgende Weise entdecket: Ob zwar bey den Angesteckten in dem Geblüte jezuweilen Würmer beobachtet werden, so folget doch daher nicht, daß sie bey jeder Pest und zu jederzeit seyn gefunden worden: denn die Pest ist nicht einerley, sondern sie erscheinet in unterschiedenen Formen, wie aus Ath. Kircheri Scrutin. selbsten erhellet; und gesetzt: daß dergleichen Würmlein in einiger Pest, durch die Microscopia, wegen der grausamen Verderbung des Geblüts von dem pestilenzischen Giffte, beobachtet worden, so sind doch solche nicht die Ursache der Pest, sondern eine Hervorbringung der Verderbung, wie wir denn auch in bösen Fiebern und dem Scharbock, wegen allzu grosser Verderbung der Feuchtigkeit, dergleichen Würmer gesehen haben; doch seyn sie darinnen dieser Fieber und des Scharbocks Ursach nicht, es kan auch die Cur dahin nicht gerichtet werden. Und ob auch gleich etliche Würmlein der Pest Ursache seyn können, so wird doch der Mercurius davor vergebens eingenommen, weil unter diesem und jenem weder eine cörperliche, noch eine Krafft-Berührung, welche beyde doch zu jeder Wirkung vonnöthen seyn, kan bewiesen werden. Keine cörperliche Berührung ist da, weil diese Würme nicht, wie andere, in dem Gedärme, sondern, wie sie wollen, im Geblüte und in der Lympha sind. Keine Krafft-Berührung ist gleichfalls da, weil der Mercurius beyeinander bleibet, und beweglich ist, und die Gedärme gleichfalls durch ihre natürliche Bewegung selben alsbalden unten wieder austreiben, wie er ist eingenommen worden, ehe er resolviret werden kan; darum er auch in so kurzer Zeit seine Wirkung nicht verrichtet, auch das durch den ganzen Leib zerstreuete Gifft nicht an sich ziehet. Sollte er aber resolviret werden, so würde er solche gifftige Würmlein von den äussern und unedlern Theilen zu den edlern und innern ziehen, und zwar, biß in die Gedärme. Der Mercurius kan auch die Würmer auf keine magnetische Art zu sich ziehen, weil darzu keine Widerwärtigkeit, sondern eine Gleichheit, erfordert wird.

Er vertreibet die Würme.

Sowohl, wenn man ihn in der Substanz einnimmet, als auch, dem Geruche nach,

wenn man ihn nemlich in gemeinem Wasser siedet, so vertreibet er, wo man ihn mässig trinket, alle Würmer im Magen und den Gedärmern, und tödtet selbe.

Befördert die schwere Geburt.

Dieses bejahet auch Matthiolus L. 4. Epist. Med. wie auch in Comment. suo ad Lib. 5. Dioscor. 70. und saget, daß die Hebammen den übel gebährenden Frauen Zj. oder zß. lebenden Mercurii allezeit mit gutem Glück zu trinken gegeben haben. Augenius lobet ihn auch in der Colic. Nimm des mit Schwefel getödteten Mercurii, der in ein Pulver gebracht worden, Zj. schließ ihn in Wachs ein, und gebrauche ihn. Nach dessen Gebrauch kan man alsbald Bähungen und Clystire gebrauchen. Laz. River. in Obs. commun. Von dessen Gebrauche in der rothen Ruhr meldet Plinius in Hist. Animalium. Doch soll man allhier die recht so genannte rothe Ruhr verstehen, wenn in den Gedärmen Abscessus und Geschwäre vorhanden. Denn kan man den gereinigten lebendigen Mercurium mit dem Cantel und Rosen-Salbe, und dem Pulver von eines Wolffs Ingeweide äusserlich gebrauchen. Dieses ist auch im hitzigen Leberflusse, bösen Fiebern ꝛc. sehr nützlich.

Salbet man sich äusserlich mit, so heilet er allerhand Krätze und Rauden.

Aber gebrauche ihn diß Orts nicht zu viel. Denn er verursachet sonsten eine Salivation und Fäulung des Mundes, man mag ihn appliciren, wo man will, welches auch von dem Præcipitirten zu merken.

Von dieser Salivation haben wir schon oben gedacht, welche bißweilen ein Schlag oder Tumor Artuum begleitet. Diese Zufälle, so von der mercurialischen Schmierung entstanden, curiret Zacutus Lusitanus mit der Salbe aus Golde; wenn solche appliciret wird, ziehet sie den Mercurium aus dem Leibe, und wenn dieses geschehen, so wird der Mensch wieder restituiret. Mit gleicher Gold-Cure heilet auch Riverius die grössesten Haupt-Schmerzen, so aus dem Mercurio entstanden, nemlich er lässet dem Patienten ein Stück Gold oder Ducaten in den Mund nehmen, und darinn halten; welches das Gifft an sich ziehet.

N Im Mercurio bestehet die richtigste Franzosen-Cur, man mag denselben entweder durch Räucherungen, Salben oder Pulver, z. E. Turbith minerale gebrauchen.

Er vertreibet die Läuse, resolviret die harte Geschwulsten.

Er vertreibet die Läuse, statt eines Zauberwerkes, und resolviret die Venerische Geschwulsten: allein man muß ihn in Bley coaguliren, und dessen Blechlein gebrauchen.

Wenn man ihn am Halse träget, præserviret er vor der Pest, und, wie etliche wollen, auch vor Verzauberung.

Man muß ihn nemlich in eine Haselnuß schliessen. Wie ihn denn auch die Batavische Weiber in dem Milch-Mangel in einer Haselnuß verschlossen, nicht sonder Glück am Halse getragen haben, wiewohl, wie Jordanus de Peste Phœnom. erzehlet, sie es dißfalls aberglaubisch wider die Bezauberung, wenn ihnen nemlich die Milch genommen worden, gebrauchen, dahero præserviret er auch vor Zauberey. Wenn man das lebendige Queckſilber mit Johannisblumen und dem Mondkraut in ein Säcklein thut, und denen Neuverlobten an den Hals hänget, so verhütet es alle Verzauberung. Wenn man den Merc. in einem Rohr am Halse träget, und selbiger schwarz wird, so ist es ein Zeichen, daß ein böser Geist in dem Menschen verborgen sey. Angelus Abbatius de Viperis.

So kan auch aus nichts mehr (das Zium ausgenommen,) bereitet werden, denn eben aus selben. Denn er giebet Purganzen, Schweiß-treibende Mittel, Arzneyen, die die Wunden reinigen, die Schärffe lindern, (in der Gonorrhœa,) wie aus den Formuln der Medicamenten erhellet.

Der Gebrauch des rohen Mercurii ist innerlich und äusserlich, doch gebrauchet man ihn innerlich gar selten, äusserlich aber öffters.

Wir haben gehöret, daß der rohe recht gereinigte Mercurius vor sich oder in Wachs geschlossen, sicher könne gebrauchet werden. Etliche schmieren silberne, wie auch bleyerne Kügelein mit lebendigen Mercurio, und geben sie zu verschlingen. Hr. D. Erbenius, des Polnischen Königs Hof-Medicus, hat aus dem Lager an Herrn D. Joh. Michaelis geschrieben, daß er einer Gräfin, die am Darmgicht schwer darnieder gelegen, lebendig Queckſilber biß 3. ℔. gegeben habe, da kein einiges Mittel mehr anschlagen wollen. Er hat aber den Patienten in einen Wagen sehr geschwind führen lassen, aber sonder einigen Nutzen. Der Stuhl aber eröffnete sich darauf die 9. Nacht, so daß viel Unreinigkeiten von ihr kamen, und auf die Weise ist diese Kranke wieder genesen, hat auch noch lange gelebet.

Die Weise, selben innerlich zu gebrauchen, ist wenn man ihn in Pilulen giebet, z. E. den Pilulen Barbaroſiæ, ja man kan ihn auch mit einem gewissen Safft pulverisiren und verordnen.

Daß hier gedacht wird, daß man den Mercurium mit einem Saffte pulverisiren soll, welcher denn nichts anders ist, als der Zucker, welcher den Mercurium in ein Pulver bringet, wenn man ihn damit reibet. Dieses ist ein treffliches Mittel wider die Würmer, auch in der schweren Geburt, zu reichen.

N. Willt du den Mercurium, (er sey roh oder bereitet,) innerlich verordnen, so kanst du ihn am besten in Pilulen geben, damit er die Zähne, denen er sehr schädlich ist, nicht verderbe.

Es ist über das auch vonnöthen, daß man selben in einem hölzernen Löffel eingebe.

N. Obzwar der lebende Mercurius, als lebend oder beweglich, kein Gifft ist, auch mit den Gifften keine Verwandschafft hat, so daß man ihn auch sonder Schaden, wie die Erfahrung bezeuget, zu sich nehmen kan. So soll doch ein Medicus zusehen, daß er keinen verfälschten, oder übel bereiteten verordne, oder selben den Milz-süchtigen hypochondriacis u. andern gebe, die gar ein saures Magen-Ferment, oder ein mit gar zu grosser Säure und wilden zernagenden Salzen beflecktes Geblüt haben, wovon nemlich der Mercurius

die

die Natur eines Mercurii præcipitati bekommen kan. Denn daß ermelderter præcipitirter Mercurius ein Gifft sey, zeigen die Zufälle, die er, gleich den andern Gifften, verursachet, wenn man ihn einnimmet.

Aeusserlich gebrauchet man ihn in Salben, (darinnen man ihn nicht siehet,) Pflastern, in den Rauden aber gebrauche ihn nicht zu viel, denn er verursachet Salivationem und Fäulunge des Mundes, wenn man ihn schon nur überschläget, welches auch beym Mercurio præcipitato zu beobachten.

Wo man nicht die allgemeine vorhergehende Mittel, die die unnützliche Feuchtigkeit ausführen, zu erst gebrauchet, soll man den Mercurium nicht gebrauchen. An etlichen Orten vermischet man in den Franzosen das Arcanum Corallinum mit der Rosen-Salbe, und hälts auch in den schwersten Rauden vor ein grosses Geheimniß. Hier fragt sich nicht unbillig, ob die mercurialische Gürtel ein sicheres Mittel seyn, wenn man nemlich mit Obst-Safft, oder andern Linimenten, den krätzigen Leib neun Stunden, wie gebräuchlich, umgürtet? Mindererus schilt die Empiricos, die dieses sehr im Gebrauch haben, hoch, daß sie dieses schändliche Gifft des lebenden Mercurii dem Leibe appliciren. So erzehlet auch P. Höchstett. Dec. 3. Obs. med. Cas. 7. die Schäden dieser, die sich in Rauden dieser Gürtel freventlich bedienet haben. Alleine ist ihre Furcht nichtig, wo man anderst, wie bereits gesagt worden, die allgemeine Mittel erst gebrauchet, und denn die Mercurialia recht bereitet und appliciret. Dahero saget auch Petræus in Nosolog. Harmonic. Tom. 1. pag. 39. Die mercurialische Salben können in allzu starken Rauden sicher und nützlich gebrauchet werden, wo man sich nur der allgemeinen Mittel zu erst bedienet, daß die unnützliche Feuchtigkeit aus dem Leibe komme. Doch sollen dergleichen äusserliche Mittel, die nemlich glücklich und geschwind wirken sollen, nicht aus gar zu vielen Stücken bestehen. Wenn man diese Mercurialia recht bereitet und gebrauchet, so verhindern sie der Natur Bewegung nicht, sondern præcipitiren vielmehr die würmigte, faule, gesalzene und beissende Feuchtigkeiten, und dieses ist auch die Ursache, daß aus dem Merc. Sublim. und dem lebendigen der süsse Mercurius hervorkommet, weil diese Krafft der zernagenden Salze Textur zu verändern, præcipitiren und abzusüssen hat. Und obgleich unterweilen einige Zufälle daher entstehen, so rühren doch solche nicht so wohl vom Mercurio, als von der allzugrossen Menge böser Feuchtigkeiten, und dem üblen Gebrauche ermeldeter Medicamenten her. Dahero auch jener Bauer beym Bartholino Cent. 3. Hist. 79. alle diejenige mit seinem Mercurial-Gürtel glücklich zu recht gebracht, die da von dem vielen Gebrauche der Medicamenten ihre Leiber gereiniget haben, da er hingegen ungesunde Leiber nicht heilen konte. Dieser Bauer subigirte den Mercurium mit destillirtem Wacholder-Oele, und machte daraus eine Massam, diese strich er auf ein Leder, das wie ein Gürtel geschnitten worden, und damit gürtete er den mittlern Leib in allen bösen Affecten, dem Krebs, Geschwären und Schmerzen der Gliedmassen. Andere bereiten die Mercurial-Gürtel also: Sie tödten den Mercurium mit Speichel oder Unschlitt, vermischen ihn mit Eyerweiß, und streichen ihn auf Baumwolle. Die Mercurialische Räucherungen und Waschungen sind in Frankreich sehr im Gebrauche, und bedienet man sich derer, wo man die allgemeine Mittel vorher gebrauchet, nicht sonder Nutzen.

Etliche kochen den Mercurium, und nennen es das Hermetische Wasser, das in den Rauden tauget.

Die Bereitungen des Mercurii sind: 1. Die Reinigung. 2. Die Calcination und Præcipitation. 3. Die Sublimation. 4. Die Destillation. 5. Die Extraction. 6. Die Liquation. 7. Die Salification.

Was die Bereitungen des Mercurii betrifft, so ist insgemein davon zu wissen, daß man darinn höchst behutsam umgehe, damit wir dem Patienten nicht eher und mehr Schaden zufügen, als was wir Nutzen schaffen: denn dabey recht wohl des Helmontii Erinnerung in acht zu nehmen, welcher dafür hält, daß der Mercurius keines guten und rechtschaffenen Mannes Mittel sey, so lange als derselbe noch wieder in seine vorige alte Gestalt könne gebracht oder rectificiret werden. Und dieses veranlasset sein Gifft, welches von Arsenicalischer Natur, oder der äusserliche Arsenicalische Sulph. der Mercurii, der seinem natürlichen Sulphuri anhänget. Er ist den Nerven und Spann-Adern höchst feind, also, daß er Zittern der Hände, den Schlag, Krämpfungen und dergleichen, den Goldschmieden verursachet, wie die tägliche Erfahrung bezeuget; zu geschweigen, daß er das Nutriment und Nahrung attenuiret, welches von vieler mercurialischen Salivation geschiehet: Anderer Zufälle gar nicht zu gedenken.

Daß demnach der Mercurius ohne Schaden könne innerlich gebrauchet werden, so ist hauptsächlich nöthig, daß er (1.) recht wohl bereitet, der bereitete aber (2.) gar vorsichtig und mit Bedacht könne gebrauchet werden.

1. Die Reinigung.

Der Mercurius wird gereinigt 1. wenn man ihn durch ein Leder drücket, so bleiben die groben Unreinigkeiten im Leder zurücke; ist er dannoch schmuzigt, so wird er mit ☿ rectificatissimo abluiret.

N. Auch die Metalle, wo sie recht mit ihme vermischet seyn, gehen mit durch.

2. Durch Waschen. Man wäschet ihn aber, wann er fettigt ist, oder etwas alcalisches und seifenhafftes hat, mit gemeinem Essig, oder mit Essig und gemeinem Salze, oder durch die lebendige Kalch-Laugen, mit Potaschen- oder mit Seiffensieder-Laugen, wenn man selben darinnen wohl reibet, und von seiner Unsauberkeit abwäschet. Man reiniget ihn auch, wenn man ihn mit Spir. Vini wohl agitiret in einem verschlossenen Glase, so scheidet sich alle Schwärze von ihm.

Will man ihn mit ▽fort depuriren, so muß man wenig ▽fort dazu nehmen, und den Mercurium wieder abluiren.

3. Durch die Destillation.

Man destilliret ihn nemlich im Sande durch eine Retorten, bey einem genugsamen starken Feuer, und dieses entweder vor sich allein, oder man thut

Sal Tartari, lebendigen Kalch ꝛc. darzu. Am besten wird er gereiniget, wenn man ihn mit den vollkommenen Metallen amalgamiret, und hernach durch eine Retorten von selben wieder scheidet.

Man kan auch den reinesten Mercurium aus dem Præcipitato durch die Reduction scheiden.

N. 2. Je öffter du die Reinigung wiederholest, je reinern Mercurium bekommest du.

N. 3. Die beste Reinigung ist, wenn man ihn von vollkommenen Metallen etlichemal abdestilliret.

Ist etwas schwefelichtes oder arsenicalisches dabey, so destillire man ihn mit lebendigen Kalch, mit martialibus u. d. g.

Es scheinet als ob der Schwefel dabey auf die alcalische Salze nicht viel passet; sondern Eisen, Zink, ꝛc. thut bey Vermischung des Mercurii mit Schwefel einen bessern und schleunigern Effect.

Man hat der Reinigung viele und mancherley, und sind etliche damit zu frieden, wenn er mit Salz und Essig gewaschen, und nachdem er getrocknet, durch ein sämisch Leder gedrucket wird.

Weil er aber Bley oder Wißmuth, oder ein ander Metall, damit er gemischet, durch das Leder mit sich führen kan, deßwegen ist er auf die Art nicht genugsam gereiniget: Andere thun den Mercurium in eine Retorten, und destilliren ihn in einen Recipienten, der halb voll Wasser ist, wenn denn der Mercurius Bley oder Wißmuth bey sich hält, bleiben dieselben zurück: Das Queckſilber aber in dem Recipienten ist rein. Aber die beste Reinigung des Mercurii, und die bequemste zu allen Chymischen Bereitungen, ist, wenn man aus Zinnober einen lauffenden Mercurium machet: denn durch dieses Mittel ist man versichert, einen reinen Mercurium, wie er aus den Bergwerken kommt, zu haben; weil aller Zinnober nahe bey denselben gemachet wird, und giebet man ihm die Gestalt, damit er desto bequemer könne, wohin man will, geschaffet werden. Zum andern, so machet auch die Vermischung des Mercurii mit dem Schwefel, woraus der Zinnober gemachet wird, und das Sublimiren den Mercurium vollkommener. Und denn drittens, wenn der Zinnober mit eisernen Feil-Spänen gemischet, und dadurch der Mercurius lebendig gemachet wird, benimmt das Eisen ihm noch die übrige Unreinigkeit. Weil wir uns denn des aus dem Zinnober revivificirten Mercurii bedienen wollen, halte ich allhier, ob gleich bey der Sublimation auch der Bereitung des gemeinen Zinnobers gedacht wird, davon etwas zu gedenken, nöthig zu seyn.

Wie nun der Zinnober zu machen, und ein lauffender Mercurius daraus zu bringen, ist folgende Arbeit vorzunehmen:

Laß gemeinen Schwefel ein Pfund in einer breiten irdenen Schüssel zergehen, drucke drey Pfund Queckſilber durch ein sämisch Leder, daß es nach und nach, in Gestalt eines kleinen Regens, in die Schüssel, darinnen der geschmolzene Schwefel ist, falle, rühre unterdessen den Schwefel stets um, biß der Mercurius gänzlich mit dem Schwefel gemischet, also, daß er nicht mehr zu sehen ist; alsdenn laß die Materie, welche schwarz seyn wird, kalt werden, stosse dieselbe zu groben Pulver, und sublimire sie in einem Aludel oder irdenen Sublimir-Topffe bey offnem Feuer, so überkommst du einen schönen Zinnober, und wenn der Mercurius mit Bley, Wißmuth, oder andern Sachen wäre vermischet worden, lässet er es alles auf dem Boden des Gefässes; deßwegen kan man versichert seyn, daß der Mercurius im Zinnober gut und rein ist.

Der Gebrauch des Zinnobers ist vor die Mahler, wie auch diejenigen zu beräuchern, denen man den Mund-Fluß machen will, dienet auch zur Krätze und anderen Zufällen der Haut.

Wenn man den Mercurium aus Zinnober bringen will, nimmt man dessen 1. ℔., und eben so viel eiserne Feilspäne, mischet sie miteinander, und thut sie in eine gläserne wohl verlutirte Retorte in einen Ofen, und leget Kohlen rings herum, biß sie ganz damit bedecket ist, alsdenn thut man auch glühende Kohlen oben darauf, und lässet das Feuer nach und nach angehen, damit die Retorte nicht mit einem male gar zu heiß werde, und leget einen Recipienten mit Wasser vor, und wenn denn die Retorte anfänget zu glühen, fleusset das Queckſilber Tropffen-weise in den Recipienten: Alsdenn vermehret man das Feuer, und fähret fort, biß nichts mehr heraus gehet, geuß alsdenn das Wasser ab, laß den Mercurium trocknen, und verwahre ihn zum Gebrauch. Die Feilspäne, die in der Retorten geblieben, werden locker, schwarz, und am Gewichte vermehret, weil sie allen Schwefel des Zinnobers an sich behalten: Denn der Schwefel verlässet den Mercurium, um sich an das Eisen zu hängen, wegen der sauren Geister, welche in dem Schwefel verborgen, als die von dem Eisen behalten und zu nichte gemachet werden. Herr D. Ettmüllerus seel. lobet die Purification oder Reinigung, so mit dem Spir. Vini verrichtet wird. Dergleichen giebet D. Agricola in Poppium p. m. an die Hand, selbige ist also:

Man nehme den Mercurium, thue ihn in einen langen Kolben, und giesse guten Brandtwein drauf, daß er drey quer Finger hoch drüber gehe, darnach schwenke ihn hin und wieder, so lange, biß der Brandtwein schwarz, als ein Pech, wird, denn gieß ihn herunter, und andern Brandtwein hergegen darauf, und procedire wie vor, und dieses so offt, biß der Brandtwein nicht mehr schwarz wird, sondern im Schwenken in der Farbe bleibet, wie er aufgegossen worden: davon wird der Mercurius so hell und schön, als ein Spiegel, und diese hält Herr D. Agricola vor die beste Purgation, die man haben kan, gehet auch gewiß der vierdte Theil des Queckſilbers mit der Schwärze davon; so er nun also gereiniget worden, kan man ihn zu andern Præparationen gebrauchen. Diese gehet ausser denen, welche von Paracelso und andern gebrauchet werden, aber wegen des vielen destillirens verdrießlich sind, ohne Destillation gar geschwinde zu, und wird der Mercurius ja so rein, und reiner, als der durch den lebendigen Kalch und Tartarum, oder einen andern Zusatz, gereiniget wird.

II. Die Calcination und Præcipitation.

Die Calcinatio Mercurii wird insgemein Præcipitatio genannt, doch nicht recht, denn die Præcipitation

pitation nichts anders, denn ein Fallen auf den Boden heisset, doch will ich ändern nach die Calcination durch das Wort Præcipitation erklären, und soll der calcinirte Mercurius unter dem Namen des Præcipitats stehen.

Die Calcinatio Mercurii wird insgemein eine Præcipitatio genannt. Die Præcipitation wird also betitelt, weil durch selbe die solvirte Sachen zu Boden geschlagen worden. Dahero die Calcinatio nicht mit Recht eine Præcipitatio genannt wird. Diese aber wird unterschieden genommen, anfangs insgemein vor eine jede Niederschlagung der aufgelösten oder sublimirten Sachen aus ihren Menstruis, und dieses ist die eigentliche Bedeutung. Denn nimmet man sie auch insonderheit vor die Præcipitation Mercurii, wenn nemlich durch Figir und Gradir Wasser die Süssigkeit des Mercurii gestellet, und selber aus seinen Menstruo præcipitiret wird. Poterius will diese lieber eine Coagulation nennen, weil aber der Mercurius auf diese Weise zu Boden fället, und dieses auch nichts wenigers, denn eine wahre Coagulation ist, als hat dieser niedergeschlagene Mercurius bißher seinen alten Nämen behalten, werden auch deßwegen die unterschiedene Arten dessen Præcipitata genannt.

Also nennet auch Libavius die niedergeworffene Kalche der Metallen, aus ihren zernagenden Menstruis, Præcipitata. So loben auch die Hermetici iht Præcipitatum Philosoph. welches Paracelsus Aureolum genannt. Oder sie wird genommen vor die Philosophische Præcipitation, wodurch, wie Geber meldet, die Materie der Kunst, die da in die Höhe geführet, oder an des Aludels Hals sich anhänget, zur Erden gefallen, gezwungen wird. Welches, wie man es verstehen solle, dieser Meister selbsten in seinem Buche ausleget, indem er saget: Sey in Bereitung dieser nicht nachlässig, weil die Vollkommenheit der Reinigung gleich ist und, wie die verrichtet wird, sich auch jene befindet. Allwo er durch die Reinigung die Præcipitation verstehet, und durch die Figirung, die er auch anderstwo der Præcipitation Vollkommenheit nennet. Uneigentlich wird sie genommen vor die Rothmachung und Figirung der bereiteten Stücke, auf welche Weise auch von unserm Autore der Mercurius, der in eine Phiolen geworffen, und allda durch gelinde Digestion, an und vor sich, wie ein rothes Pulver, am Boden bleibet, welches mit und ohne Metallen geschiehet, genommen wird. Diese Veränderung Mercurii wird untauglich eine Calcination genannt, weil weder durch Beraubung einiger Theile, noch durch Hinbeyfügung der Salze, selbe die Form eines Pulvers an sich nimmet, sondern dessen Cörperlein allein durch unzehlige Resolutionen, Inflexionen, Implicationen und andere Veränderungen, also miteinander verknüpffet werden, daß sie, statt eines flüssigen Cörpers, in der Gestalt eines rothen Pulvers erscheinen, der ein Præcipitat per se genannt wird.

Dieser Præcipitat wird mit oder ohne Metallen bereitet, folget nun die Præcipitation per se.

℞. Des gereinigten Mercurii ℥ij. oder q. s. wirff ihn in eine besondere darzu bereitete Phiolen, (unten muß sie breit, oben aber enge seyn,) daß nur derer Boden bedecket werde, verstopffe die Phiole mit einem Papier-Pfropff, daß kein Stäub hinein falle, setze sie etwas tieffer, als der Mercurius liegt, recht horizontal und ganz gerade in den Sand, (damit der ☿ in gleicher Dicke den Boden bedecke) schüre erstlich gelind Feuer unter, dann stärker, biß sich der ☿ in ein rothes Pulver, wie Zinnober, verkehre, dieses wasche mit Herzwasser oder Spir. Vini wohl ab.

N. Dieses ist eine Arbeit von 30. Tagen.

Was die Præcipitation anbetrifft, so wird das Queckſilber durch die Digestion zu einem rothen Pulver gebracht; dieses aber geschiehet nicht in dem Mercurio Corporum, sondern nur im Mercurio vulgi.

Wie die Phiole müsse gestaltet seyn, besiehe bey Zwölffern in Mantiss. Spag. p. 1. c. 7. p. 353. Dessen Beschreibung verhält sich auch schon recht, und dieselbe also:

N. Man muß vorher eine gläserne Schale bereiten lassen, dessen Abbildung besiehe beym Cap. vom Golde neben der Philosophischen Mühle, so, wie sie Herr Zwölff. in seiner Mantiss. Spag. p. 1. c. 7. p m. 821. an die Hand giebet.

In diese Schale lege man 3. oder 4. Unzen Mercurii, der zehenmal mit Essig und Salz gesaubert, und eben so vielmal durch ein sämisch Leder gedrucket worden, oder so viel als die Schale nehmen kan, nur so, daß bloß der Boden derselben bedecket werde; stelle nun die Schale fein gleich in den Sand, daß der Mercurius nicht nach einer Seiten des Gefässes lauffe, sondern, daß er fein gleich stehe. Lege hernach Feuer unter, und zwar anfänglich mählig und gelinde. Nachgehends verstärke es mit der Zeit, biß der Mercurius zu einem rothen Pulver verwandelt werde. Welches gemeiniglich innerhalb 6. oder 8. Wochen, so man continuirlich und gebührlich das Feuer darunter regieret, daß es nicht zu hefftig sey, doch aber auch nicht zu schwach, geschehen kan.

Wer aber diesen Præcipitat vortrefflicher verlanget, der verfahre damit also:

℞. Des durch das Antimonium gereinigten feinsten Goldes ℥ß. oder ℥v.
gereinigten und durch ein sämisch Leder gewundenen Mercurii ℥ij. oder an dessen statt nehme man den Mercurium, welcher siebenmal mit dem Regulo Martis stellato und klein gefeilten Silber sublimiret ist.

Mache ein Amalgama, wie gebräuchlich, in einem Tiegel, mit gelindem Feuer, und schütte das ☉, wenn es geglühet, in den Mercurium, wenn er heiß ist. Dieses Amalgama wasche so offt mit Salz und Essig, biß daß im reiben und waschen keine Schwärze sich mehr verspüren lässet: Alsdenn trockne es, und so es möglich, drucke es durch ein dünnes Tüchlein.

Zu diesem wohl und schön gereinigten Amalgama thue ferner

des obigen vor sich bereiteten rothen Præcipitats ℥ij. Reibe es so lange u. viel in einem gläsernen Mörsel, biß alles wohl vereiniget und untereinander gemischet sey, und stelle es in oberwehnte Schale, oder in ein Philosophisches Ey, das Hermetisch verschlossen, halte es im Feuer mässig und so lange, biß alles trocken und zum rothen Pulver gebracht worden. Also wird letzlich dieser Præcipitat recht herrlich

herrlich seyn, als welcher ohne einige Corrosion geschehen; sondern nur als ein Werk der Natur, und eine Arzney, die zu vielen Krankheiten dienlich.

Dieses kan einem Klugen genugsam dienen: Denn unter diesem liegen viele heimliche Dinge der Natur verborgen, welche nicht so eben gemein, oder jederman begegnen. Wer aber in der Erkänntniß der Natur erfahren, und in dem Chymischen Arbeiten geübet, der wird gar leicht durch fleissiges Arbeiten und diese würkliche Handleitung, wenn er der Natur allzeit folgen wird, zu höhern Dingen gelangen können. Denn, wer wollte anders wohl, als nur ein erfahrner und geübter Chymicus und Philosophus, ihme einbilden, daß in diesem geistigen Cörper, oder cörperlichen Geiste, oder auch flüssigen hellen mineralischen ▽, solch eine Röthe, die dem Blute fast an Farbe nicht nachgiebet, verborgen liege, und bloß vermittelst einer mässigen Feuer-Wärme, ohne einige Gewalt, angewandter Calcination, noch Zuthuung einiger anderen Sachen, hervorgebracht werden konne. Und ist demnach dieses mineralische ▽ kalt und trocken äusserlich, innerlich aber heiß und feuchte. Es hat in sich alles, in ihm liegen alle Farben verborgen; es ist beydes flüchtig und fix, und auch beständig: Es ist eine Ursache seines Unterganges, und ebenmässig ein Urheber seiner Resuscitation, wenn es nur solchen Meister antrifft und überkommet, der nur fein säuberlich und der Natur folglich mit ihm umzugehen weiß. Denn es muß derselbige ein Nachahmer, nicht aber desselben Feind und Tyrann, seyn. Besiehe Zwölff. l. c. Spricht derowegen Herr D. F. Hoffmannus gar wohl hiervon, so, daß nichts denn Verwunderung in etlicher Gemüther daher entstehet, wie nemlich geschehen könne, daß aus einem fliessenden Cörper, wie der Mercurius ist, ein so trockener Leib werde, und zwar so, daß dessen Textur so dauerhafft ist, daß, wo man nicht die äusserste Macht anwendet, die auch die beständigste Cörper zerstöret, selbige nicht kan zerstöret werden.

Diese Veränderung Mercurii in diesen Præcipitat ist so selten, daß, ob sie gleich unter den Chymisten gemein ist, selbige doch viel gemeine Naturkündiger nicht glauben können. Doch rühret alles dieses von der Theile Textur her, so, daß eben diese Theile durch gemeldeter Textur Veränderung, und nicht durch den Sand der äusserlichen und innerlichen Wärme, in einen flüssigen oder trocknen Cörper können gebracht werden, sich auch durch unzehlbare Resolutionen, Bäbungen ꝛc. so ineinander verknüpfen, daß sie, statt eines fliessenden Cörpers, ob man gleich durch Microscopia die allerkleinste Kügelein des lebenden Mercurii annoch sieht, in Gestalt eines rothen Pulvers erscheinen.

Herr D. Ettmüllerus spricht in Pyrotechnia rationali L. 1. Sect. 4. p. m. 75. davon: Daß solches, vermittelst des äusserlichen widerwärtigen Sulph. der davon geschieden ist, geschehe, daß der Mercurius zu einem rothen Pulver werde: Und solches erhellet daher, weil der Mercurius Corporum solches äusserlichen heterogenischen Schwefels, der sich separiren liesse, ermangelt, so könne es auf solche Weise nicht calciniret werden, wenn es gleich noch so lange Zeit im Feuer stünde.

Man darf auch an dieser Præcipitation so lange nicht arbeiten, sondern man kan sie auf folgende Weise kürzer zu wege bringen.

℞. Lebendigen Mercurii ℔j. und destillirs aus einer Retorten in einem starken Feuer, so bleibet am Boden und an den Seiten des Gefässes ein wenig rothes Pulver, welches nichts anders, denn ein Theil des fliessenden Cörpers, der sich in etlichen Stunden in einen trocknen Cörper verkehret, ist.

Er treibet den Schweiß mächtig, wenn man ihn 6. oder 7. mal giebet, heilet er die Frantzosen aus dem Grunde: Er nimmet alle Fieber hinweg, und treibet die Würmer aus. Dos. von 4. biß 6. gr.

Daß er den Schweiß erregen sollte, wie unser Herr Schröderus will, stehet schwer zu glauben. Denn er machet ein Erbrechen, (wie eben hernach von ihm gesaget wird,) deßgleichen lüfftet er den Bauch per secessum, und erwecket eine Salivation.

N. 1. Er macht meistens auch ein ziemliches Erbrechen.

N. 2. Er wird noch besser, wenn er mit ein halb achtel Gold und Silber præcipitiret wird. Senn. Inst. Hartm. in Croll. Tenz. Beguin.

3. So kan auch auf diese Weise das Amalgama des ☉ und ☽ præcipitiret werden, von welchem Crollius. Ich habe, sagt er, einmal die Amalgamata des Goldes und Silbers besonders 2. Jahr præcipitiret, und ob ich wohl ein rothes Pulver bekommen, ward es doch noch nicht recht fix, und konnte in der Medicin nicht gebrauchet werden, ohne weitere Præparation. So weit Croll. Doch weil man den vor sich præcipitirten Mercurium gebrauchet, sehe ich nicht, daß man den Solarischen und Lunarischen præcipitirten nicht gleichfalls gebrauchen könne.

Dieser Præcipitat ist zweyerley, entweder mit ☉ oder ☽, oder mit ☉ und ☽ zugleich: und saget Elias Johann Heßling, er hätte auf diese Weise sein Azoth bereitet, allein ich zweifle sehr, ob dieses wahr sey. Wenn der Præcipitat mit Göld und Silber recht bereitet worden, so giebet er eine vortreffliche Medicin. Von dergleichen Art ist auch die Panacea de la Vigne, des Königlichen Parisischen Medici, derer er sich in den allerverzweifelsten Krankheiten bedienet, und grosse Wunder dadurch verrichtet. Sie wird also bereitet:

Bringe Gold und Silber ā. ℥iß. lebenden Mercurii ℥iij. in ein Amalgama, so wird es zu einer harten weissen Massa werden; so bald es zerdrückt wird, daß keine harte Körnlein darinnen bleiben, (denn diese kleben sonsten hernach am Glase, können auch davon nimmer gethan, noch in ein Pulver gebracht werden) so bald wird diese Materie feuchter erscheinen, alsdenn drücke einen guten Theil des lauffenden Mercurii durch ein leinen Tuch, denn zerpulvere das Amalgama wohl, daß alle Körnlein klein werden, so wird alles dunkel-braun oder schwarz. Wenn man es so läßt, wird alles gleich wieder weiß und hart, aus der Tinctur aber wird alles feucht und schwarz. Gieß den ausgedrückten Mercurium wieder an die Materie, so wird

ihn

ihn selbige alsbalden eintrinken; man thut aber allezeit ein wenig von frischem Mercurio darzu, so daß, wie anfangs selbiger gegen Gold und Silber gedoppelt gewesen, er leztens, wenn die Massa offt gepülvert, und der Mercurius durchgedrücket wird, zehen Theil gegen einem Theil der Massæ komme. Diß alles thue in eine Phiolen, digerirs bey stetswährendem Lampen-Feuer funf oder sechs Wochen, so entstehet daraus der Hermetische Baum. Mit einem halben Nössel Oel kan das Feuer einen Monat durch gar leicht ernähret werden, daß ein Docht von 4. Fäden stets brennet, die Phiolen kan man leicht mit einem Papier verstopfen, und ist nicht nöthig, daß sie stärker und fester verbunden werde, weil der Mercurius über den mittlern Theil nicht steiget, und von dar fället er wieder herunter, und zwar durch das gelinde sublimiren: Dieses geschiehet biß zehenmal.

Zulezt wird es ein rothes Pulver, wider die hartnäckigsten Krankheiten, durch viele Exempel bewähret.

N. Die ganze Wirkung wird in 9. Monaten, bey stetem Lampen-Feuer vollendet. Dos. gr. j. oder ij. biß iv. oder ℈ß. in einem zugeeigneten Vehiculo.

Es rühmet Herr D. Fr. Hoffmann auch unter andern den Præcipitat, so mit Gold und Silber gemachet ist, und zweifelt oben also, ob Herrn Heßlins sein Azoth, wie es derselbige rühmet, daraus möge gemacht seyn. Hiervon schreibet Herr Lic. J. H. Juncke über den Agric. in Popp. p. m. 33. also: Nachdem mir aber nun dieser Azoth wohl bekannt, indem ich ihn aus Communication eines Edelmannes in Schweitzerlande bekommen, bey dem sich dieser Heßling mit seiner ganzen Familie Jahr und Tag aufgehalten; als kan ich hiervon den wahren Bericht mittheilen, daß es eine Arbeit sey, dem Operi Philosophico Universali nicht ungleich, aus Mercurio, Gold und Silber, und also ein Præcipitatus Mercurius Solaris & Lunaris, so seiner Præcipitation halber köstlich und gut, da der Mercurius durch die Metallen solcher Gestalt gereiniget, daß ihme auch keine andere Depuration mag gleich kommen: Aber dennoch ist es ein Mercurius, und bleibt ein Mercurius præcipitatus. Ich habe ihn in meinem herausgegebenen Tractätgen zwar deutlich beschrieben: Doch will ich hier andern zu gefallen, denen etwa selbige nicht möchten zu Händen kommen, zum Uberfluß, als eine curiöse Arbeit, wie sie sich in der That verhält, hiebey setzen.

Man nimmt Mercurii Hispanici 3. ℔. Diesen reiniget man erstlich mit Brandtwein, wie ihn Agricola beschreibet, oder mit Essig, der scharf, darinn Meer-Salz, so viel, als nöthig oder seyn kan, solviret sey. Nach diesem drucket man ihn durch ein Bock- oder Hirsch-Leder, und denn thut man ihn zum Uberfluß in einen gläsernen Kolben, und mit gelindem Feuer exsicciret man die noch dabey gebliebene Feuchtigkeit, welche ob sie alle hinweg, nimmet man wahr, so der Mercurius in dem Helm beginnet zu steigen; denn drücket man noch zum Uberfluß denselben noch einmal durchs Leder, damit er ja wohl ab adhærentibus sordibus gereiniget werde. (NB. Eben, als wenn hierinn die ganze Wohlfahrt des ganzen Werkes und der daraus erfolgende Effect bestünde.)

Wenn der Mercurius also gereinget, so nimmt man ferner Limaturæ Chalybis ein halb Pfund, des gereinigten Mercurii ℥vj. Den Mercurium thue in einen Tiegel über das Feuer, und wenn er beginnet zu rauchen, und davon zu fliegen, so schütte die Limaturam Chalybis hinein, und rühre es mit einem Holze untereinander, und wenn denn der Mercurius wieder anfänget zu rauchen, so nimm ihn aus dem Feuer, schütte es mit einander in einen steinernen Mörsel, und reibe es bey einer halben Stunde lang wohl untereinander, und wenn was von dem Mercurio sich nicht wohl mit der Limatura Martis vermischen wollte, so mach denselbigen wiederum heiß, und thue die Limaturam Martis wieder darzu, und dieses reiterire, biß sich alles angenommen.

Nach diesem nimm gefeiltes Kupfer, (Limaturam Veneris,) ein halb ℔. und des Mercurii purificati 6. Unzen, damit verfahre ebenfalls, wie von dem Marte und Mercurio gesaget worden: Und denn mische diese beyde Amalgamata zusammen.

Denn nimm auch Englisch Zinn ein halb ℔. das schabe oder feile subtil, und thue 5. Unzen Mercurii purificati darzu, und procedire, wie bey dem vorigen: Und also verfahre denn auch mit einem halben Pfunde Bley, und 6. Unzen des gereinigten Mercurii, und thue diese beyde Amalgamata auch allein beysammen, und nach 4. oder 5. Tagen mische alle diese Amalgamata zusammen, nachdem du unterdessen diese alle Tage fleissig in dem steinernen Mörsel untereinander gerieben.

Zu diesen untereinander gemischten vier Amalgamaten thue noch ein halb Pfund Mercurii purgati, so noch überblieben, samt 2. Pfund Berg-Zinnober, (Cinnabaris Nativæ,) und reibe alles eine Zeitlang wohl durcheinander, und laß also 3. Wochen beyeinander stehen, doch daß es alle Tage wohl untereinander gerieben werde: Denn nimm lebendigen Kalch, so viel, als dich bedünket gnug zu seyn, alle diese Amalgamata damit in eine Paltam zu bringen; den Kalch besprenge mit einem Salz-Wasser, daß er zerspalte, darzu thue Rocken-Mehl, mische denn die Amalgamata darzu, befeuchte es mit Salz-Wasser, daß alles ein Teig werde, und kein Mercurius darinn mehr zu sehen, daraus mache Kugeln, und laß sie trocknen.

Wenn die Kugeln trocken, so thue sie miteinander in eine gute beschlagene gläserne Retorten, lege einen grossen Recipienten vor, darinn einer Hand hoch Wasser sey, und wenn alles verlutiret, so fange an zu destilliren, einen Tag lang mit gelindem Feuer, denn mit stärkerem, biß aller Mercurius herüber gestiegen, diesen nimm denn, und presse ihn durchs Leder, so ist der Mercurius præpariret und gereiniget.

Dieses ist nun die Reinigung des Mercurii, davon sich mein Edelmann, dergleichen noch wohl mehr seyn sollten, ein grosses eingebildet, als ob der Mercurius dadurch eine sonderbare Melioration erlangete. Es hat aber weder diese noch eine andere, ob sie gleich noch so viel Arbeit erforderte, den Mercurium verbessert, ausser daß sie ihn von seinen adhærentibus sordibus, so viel deren ihm beygemischet gewesen, liberirt, in Radice aber ist der Mercurius ein Mercurius geblieben: Damit fähret man nur ferner alsofort, ihn zu einem Præcipitato Solari und Lunari zu machen.

Man nimmt dieſes Mercurii 6. Unzen, durch Antimonium gegoſſenes Gold, ſubtil gefeilet, 1. Loth, daraus machet man ein Amalgama, wie bey den vorigen gelehret. Gleichfalls nimmt man 6. nirtes und zu ſubtilen Staube gefeiltes Silbers 1. Loth, und 6. Unzen des durch die Metallen gereinigten Mercurii, machet auch ein Amalgama daraus, und miſchet denn dieſe beyde Gold- und Silber-Amalgamata zuſammen, reibet ſie trefflich wohl untereinander, und thut ſie denn zuſammen in ein klein Kölbigen, vermachts nur obiter hin mit einem von Pantoffel-Holz gemachten Stöpfel, ſetzet es in eine trockne ausgelaugte Aſchen, und läſſet es 50. Tage in einem trocknen Orte ohne Feuer beyeinander ſtehen, doch daß man es alle 8. Tage heraus nimmt, und eine halbe Stunde wohl untereinander reibet. Nach dieſen 50. Tagen ſetzet man das Kölbigen in eine gelinde Wärme, etwa auf einen warmen Ofen, wiederum bey 50. Tagen, und reibet es alle 8. Tage einmal wohl untereinander, daß, wo ſich etwas von dem Mercurio ſepariren ſollte, derſelbige wieder eingeäſchert werde. Wenn dieſe hundert Tage vorbey, ſo giebet man etwas ſtärkere Wärme bey hundert Tage lang, doch alle Tage wohl untereinander gerieben. Nach dieſem ſetzet man es in den Sand, und giebet ſtärker Feuer hundert und funfzig Tage lang, ſo fänget die Maſſa an zu wachſen, als Cypreſſen-Stauden; dieſes nimm, und reibe es wohl untereinander, ſo giebt es wieder ein Amalgama, doch etwas zäher, das thue wieder in ſeinen Kolben, und fahre wieder mit dem Feuer fort, wie vor, doch alle 8. Tage einmal untereinander gerieben, biß es endlich mit Vermehrung des Feuers zu einem braunen Pulver werde, und ſo dieſes anfänget im Reiben zu ſtäuben, ſo iſt der Præcipitat oder Azoth bereitet. Darüber man 3. biß 4. mal einen Spiritum Vini rectificatum abziehen ſoll, und wo etwa noch was von dem Mercurio currente unverändert geblieben, ſo thut man es davon.

Dieſes iſt nun die wahrhafftige Beſchreibung des Azoth Heslingii, davon er ſo groſſe Dinge gerühmet, und als eine Univerſal-Arzney ausgeſchryen; Er hat aber ſchlechte Miracula damit gethan, wie ſolches viele hin und wieder mit Schaden erfahren. Ich muß bekennen, daß dieſe Arbeit pro exaltando extremo Mercurii Sulphure trefflich dienet, und denſelben ſo acuiret, daß auch ein einiger Gran deſſen ſolche Wirkung thut per inferiora & ſuperiora purgando, item ſudorem pellendo, daß es zu verwundern: Aber dennoch mit ſchlechten Nutzen, indem er auch ipſos Spiritus vitales ſuo nexu ſolviret, und alſo, an ſtatt eines erwünſchten Effects, gar offt einen traurigen nach ſich gezogen.

Hierbey, ſchreibet ferner obermeldeter Herr Lic. Juncke, hab ich abgenommen, was die Exaltationes Sulphuris mercurialis externi vermögen; abſonderlich, wo ſie adhibiret werden, da ſichs nicht geziemet, hat mich alſo rathſam gedaucht, ſich mit dergleichen Dingen unverworren zu laſſen, oder ſich, wie ferner folgen wird, an ſolche zu hängen, welche mit der ſubtileſten und flüchtigſten Säure gemachet werden, als welche mehrere Inclination zu dem innern, als äuſſern, Sulphure Mercuriali haben, wie aus unſers Herrn von Helmonts Proceß, den Mercurium Diaphoreticum zu erlangen, abzunehmen, deſſen Præparation ich, ſo viel mir bewuſt, und ich vor die wahrhaffte Præparation halte, hierinn treulich offenbaren will, hoffende, es ſollen ſich die Liebhaber der Mühe nicht verdrieſſen laſſen, ſondern unangeſehen des Herrn von Helmonts Erinnern, da er ausdrücklich ſaget, daß es ein Opus ſey von groſſer Mühe und Arbeit, ſich daran machen, und mit mir verſuchen, obs möglich und wahr, was unſer Herr von Helmont davon ſo hoch rühmet.

Die Præparation oder Arbeit des Werkes aber betreffend, darzu wird nun vor allen Dingen das Ens Veneris erfordert; dieſes aber hat unſer Herr von Helmont ſehr verborgen, ſonſten beſchreibet er den Proceß ordentlich, ſub Titulo, de perfecta omnium Febrium Curatione, mit dieſen Worten:

Nimm das Pulver oder Præcipitat Joannis de Vigo, ſo du mit eigner Hand gemacht, denn ſonſten möchteſt du ihn mit Minio adulteriret kauffen. Uber dieſes Pulver thue das Elementum Ignis, ſo ex Vitriolo Veneris extrahiret, und cohobire es mit Aqua Regia 5. mal, zulezt mit ſtarkem Feuer, ſo iſt das Pulver figiret, und ſehr corroſiv: darüber ziehe alsdenn 10. mal einen wohlrectificirten Brandtwein ab, allemal friſch, und denn wird das Pulver ſüſſe, wie ein Zucker, nicht, als ob der Brandtwein die Süſſe verurſachet, ſondern, weil er die Spiritus corroſivos mit ſich genommen, daß, alſo das Pulver vor ſich ſelber ſüß bleibet: denn nachdem das Ignis Vitrioli vor ſich ſelber ſüſſe, ſo iſt alſo der innere heraus gekehrte Schwefel des Mercurii von der höchſten Süſſe und fix, und wird Aurum horizontale genannt.

Dieſes iſt die Beſchreibung, wie ſie der Herr von Helmont an gedachtem Orte mitgetheilet. Weil er aber das Elementum Ignis ex Vitriolo Veneris ſo ſehr verborgen, als will ich, ſo viel ich davon geſehen und gearbeitet, mittheilen, aber kurz zuſammen gefaſſet: Wer ihn mit vielen Umſtänden verlanget, der leſe Polemannum de Sulphure Philoſophorum, bey dem wird er weitere Erläuterung finden. Ich will ihn hier nur kurz, wie er an und vor ſich ſoll und muß gearbeitet werden, beſchreiben, weil des Herrn Polemanni Tractätgen vielleicht nicht jedem, dem dieſes Werk zu Handen möchte kommen, bekannt iſt.

Nimm derohalben Salis Armoniaci und Blutſtein, jedes gleichviel, etwa 8. ℔. zu einer Deſtillation, dieſe Stücke wohl pulveriſiret, und untereinander gemiſchet, deſtillire aus einem irdenen Kolben oder Retorten, biß der flüchtige Spiritus urinoſus, ſamt den häuffigen Floribus, wie man ſie zu nennen pfleget, aufgeſtiegen. Nach gethaner Deſtillation behalte den übergetriebenen Spir. urinoſum volatilem beſonders, wie auch die Flores, zu ihrem anderwärtigen herrlichen Gebrauche. Das Caput mortuum aber, als worinn das menſtruum ſteckt, und alſo gar nicht mortuum iſt, ſtoſſe klein, und ſchütte darüber einen hochrectificirten Brandtwein, daß er einer Hand hoch darüber gehe, ſo zieht dieſer Brandtwein die ſubtile flüchtige Säure an ſich, und färbet ſich ſowohl von dieſer, als den ſubtilen Stäubgen des Blutſteins, ſchön roth, oder braun-roth. Den alſo tingirten Brandtwein geuß ab, und wiederum friſchen darauf, und dieſes reiterire, biß der Brandtwein

ſich

sich nicht mehr färbet, alsdenn ziehe allen den gefärbten Brandtwein in MB. herüber, so bleibet ein gelbes Salz zurücke, dasselbige thue in eine Retorten, lege sie in eine Sand-Capelle, und destillirs mit mässigem Feuer, so steiget in den vorgelegten Recipienten ein flüchtiger saurer — schön gelbe, in Gestalt eines Brandtweins, herüber, den behalte.

Damit du nun dieses flüchtigen Acidi eine Quantität, und so viel, als zu diesem Werke nöthig, erlangen mögest, so must du dieser Destillationen etliche machen, und zu jeder Destillation 3. Pfund Salis Armoniaci und so viel Blutstein nehmen, davon du doch schwerlich über 6. Unzen dieser flüchtigen Materie, so da sauer ist, erlangen wirst, ohne den Brandtwein, so wohl rectificiret seyn muß, dessen zur Extraction dieser Remanenz bey anderthalbe Maasse erfordert wird.

Wenn du dieses flüchtigen Acidi eine Quantität, als ohngefähr ein Maaß, beysammen hast, so laß dir alsdenn 2. ℔. des feinesten Kupfers, so rein, als seyn kan, feilen, über diese Limaturam schütte von deinem Spiritu Volatili, daß er sie wohl bedecke, denn laß es also eine Zeitlang beyeinander stehen, nicht gar sonderlich verwahret, so greifft dieser Spiritus Volatilis Acidus das Kupfer allgemählig an, und verwandelt es in einen Grünspan, und wenn alles eingetrocknet, so schütte wiederum so viel Spiritus, nemlich ad eminentiam darüber, und laß mit langer Zeit wiederum eintrocknen, und dieß continuire so lange, biß aller Spiritus in den Grünspan eingezogen: alsdenn nimm dieses Grünspans ein wenig in einen Tiegel, mach ihn glühend, und so er in einer blauen Farben-Flamme ganz und gar hinweg rauchet, so versuche, ob er in einer Retorten mit dem vorgelegten Recipienten sich zu einem grünen Spiritu will übertreiben lassen, wie er denn gewiß thun wird, so der — Acidus Volatilis kräfftig gewesen, und in seiner rechten Quantität in den Vitriol hinein gebracht worden. Den übergetriebenen grünen Spir. schütte wieder über das Caput mortuum, und destillire es wieder aufs neue, so wird mehr des grünen Spir. übergehen, und dieses Ubergiessen des grünen Spir. und Abziehen continuire so offt und viel, biß alle der Grünspan zu einem grünen Spir. übergetrieben worden: So hast du denn das Gradir-Aqua fort, welches Paracelsus will in seinem Præcipitato Diaphoretico, da er befiehlet, von dem in einem starken Aqua fort calcinirten Queckſilber zum fünftenmal ein Gradir-Aqua fort abzuziehen, mehr oder minder, und so lange, biß der Præcipitat an der Farbe gefallen: davon denn zulezt zum siebenden oder neuntenmal ein Aqua Salutifera, oder Spiritus Vini abzuziehen, biß er sich im Feuer glühen lasse; dieses schreibet unser Paracelsus davon: Herr von Helmont will das Werk mehr verblümen, und sezt, man solle über den Præcipitat das Elementum Ignis ex Vitriolo Veneris extractum giessen, und mit Aqua Regia fünfmal cohobiren: Hier wird sich mancher stossen, und vermeinen, es sey dieses Aqua Regia und Elementum Ignis zweyerley: Es ist aber aus Paracelsi Beschreibung nur ein Ding, und darf man sich also nicht damit schrecken lassen, sondern nur kühn fortfahren, es wird dieses rechtschaffene Gradir-Aqua fort das Seinige ohne Fehler thun. Es hätte unser Herr von Helmont das Werk, als welches vor und an sich selbst ziemliche Unkosten und viel Mühe und Fleiß kostet, nicht so sehr verbergen sollen, er hat aber vielleicht seine Ursachen gehabt; doch hat er die Wahrheit gesagt, indem er bekennet, daß dieses Werk zu elaboriren pro prima vice sey ingentis operæ, und difficilioris acquisitionis, doch sey dieses dabey zu betrachten, daß wer einmal dieses Mercurii Diaphoretici theilhafftig werde, hernach vor sich und seine Nachkommen, und vor so viele kranke Menschen gnug habe.

Dieses Werk nun endlich zu Ende zu bringen, so verlanget Paracelsus pro Calcinatione Mercurii ein starkes Aqua fort. Unser Herr von Helmont will den Mercurium præcipitatum Vigonis, weil derselbe nun mit einem Aqua fort aus sonderbaren Ingredientien gemachet ist, als wollen wir ihm folgen, und dasselbige zu diesem Werke, weil des Vigonis Chirurgie ohne das alt und rar, worinn er beschrieben, hierbey setzen, und die ganze Præparation des Præcipitati oder Pulveris Johannis de Vigo, wie er es in seiner Chirurgie beschreibet, mittheilen.

Nimm des besten Vitriols 3. ℔.
Salpeter ein halb ℔.
Alaun 2. ℔.
Grünspan
gelb Auripigment ā 2. Unzen

Thue diese Stücke zusammen, wohl pulverisirt und gemischet, in eine gläserne wohl beschlagene Retorte, lege einen grossen Recipienten vor, und wenn alles wohl lutiret, so destillire per gradus das Aqua fort herüber.

Dieses Aquæ fortis nimm alsdenn ein halb ℔. wohl gereinigt Queckſilber 1. ℔. thue beyde zusammen in einen wohl beschlagenen Kolben, lutire einen Helm darauf, samt einem Recipienten, und laß also über Nacht miteinander stehen, hernach mache per Gradus Feuer, und treibe das Aqua fort herüber, zulezt mit stärkerem Feuer, daß der Præcipitat wohl calciniret werde; denn laß alles erkalten, und brich den Kolben, und was sich vom Mercurio weiß oder gelbe sublimiret, das thue hinweg, und den Præcipitat von Farben, als ein schön Minium, behalt allein, reibe ihn zu einen subtilen Pulver, lege ihn auf eine Treibe-Scherbe, und calcinire noch etlichemal einige Stunden, aber fleissig mit einem Stöcklein agitiret, so dünstet, was noch vom Mercurio, so sich nicht calciniret, übrig war, hinweg, so wird das Pulver herrlicher & minoris dolorationis & securioris operationis, propterea dignus est Corona, wie Johannis de Vigo eigene Worte lauten. Nach diesem aber ziehet man noch einmal oder vier den rectificirten Brandtwein ab, & fit Pulvis, qui dolorem non causat.

Dieses ist nun das Pulver Johannis de Vigo, welches unser Herr Helmont zu dem Werke verlanget, nicht ohne Ursache, indem etliche Ingredientien zum gradiren sonsten gebrauchet werden, und also dem Mercurio gleich zu Anfange eine Inclination oder Ingress machen. Wenn man denn unser Ens Veneris, welches das rechte Gradir-Aqua fort ist, zum fünftenmal davon abgezogen, so wird dadurch Sulphur internum heraus gekehret, fix und Feuer-beständig: die corrosivos Spiritus bringet man hernach mit dem Spir. Vini Philosophico zum

zehenden mal davon gezogen, heraus: & tunc pulvis ille fit dulcis, & dicitur Aurum Horizontale.

Dieses ist der ganze Proceß, kostet aber viel Mühe und Arbeit, wie unser Herr Helmont bezeuget, biß es verfertiget, doch bezahlet er seine Mühe und Arbeit hernach reichlich: Indem von seinen Viribus gedachter Herr Helmont rühmet, quod sanet omnem Febrem unica potione: Hecticam intra Lunæ Cursum; item Hydropem, Asthma, Luem Veneream, Carcinoma Lupum, &c. & morbum quemcunque Chronicum, quodque solus compleat desideria Medentium tam in Physicis, quam Chirurgicis defectibus. Paracelsus beschreibet diesen Mercurium Diaphoreticum in seinen Operibus de Morte Rerum, und in seiner grossen Chirurgia, bey dem kan man auch etwas Nachricht finden.

Beym Helmont findet man seine Umstände, so viel er offenbaret, de Febrium perfecta Curatione, item in ignota Hydrope, & ubi Tyronibus ferculum offert, da kan man nachsuchen. Das meiste ist an dem Spir. Vini Philosophico und an dem Ente ℞is viridi gelegen, als dem äusserlichen überflüssigen Sulph. des Kupfers in forma olei volatilis viridis und dem rechten Gradir-Aqua fort, dieses kost die meiste Arbeit, Mühe und Zeit: wer sich dieses nicht verdriessen lässet, und diesem Proceß nachgehet, der wird nicht fehlen, es ist eine Arbeit, dabey zugleich viel herrliche Arzneyen, als Nebenwerke, bey abfallen, dieselben kan man bey Polemannen weitläufftig und wohl beschrieben finden. Man erlanget dabey einen trefflichen —um Salis ♃ci urinosum, der seinen herrlichen Nutzen hat in quovis alterando vel destruendo superfluo Acido venis nostris hostili, und was er in Convulsionibus vor herrliche Effectus thut, das kan ich nicht gnug beschreiben. Man bekommt auch, nachdem das Acidum volatile ex Capite mortuo gezogen, aus der Remanenz eine treffliche Tincturam Lapidis Hæmatitis und dergleichen, so ihren trefflichen Nutzen auch haben. Wie bey gedachtem Poleman. zu lesen.

Alle philosophische Arbeiten mit dem Mercurio gehen dahin, daß sie einen mercurium diaphoreticum seu fixum oder den Alcahest heraus haben wollen: Allein ich habe von allen dergleichen Dingen noch nichts wahrhafftes und erweißliches gefunden, und sind die meisten wunderlich und verdächtige Præparata, und ist bey den meisten kein mercurius darinnen, ob er schon dazu genommen worden, sondern er wird verjaget. Das gröste soll seyn der Alcahest oder das Menstruum universale: Allein ich glaube nicht, daß eine Vniversal-Medicin oder universale Menstruum jemahls in die Welt gekommen sey noch kommen werde. Ferner sagt man, Alcahest hiesse: es lügen alle Gäst; Und Kunckel fragt nicht unbillig, wenn der Alcahest alles solviren sollte, worinnen man es denn aufbehalten wollte? Neumann.

2. Der durch die Kieselsteine præcipitirte Mercurius.

Nimm reinen Mercurium ℥ij. oder aufs höchste iij. Kießlinge, so groß als Bohnen, ℔ij. Halte es im Sand-Feuer, (doch must du das Glas öffters umwenden, und den Mercurium von den Seiten des Glases abstossen,) biß sich der Mercurius völlig præcipitiret, und an den Steinen hangen bleibet, denn scheide selbigen von den Steinen, und behalt ihn.

Diese Præcipitation ist sehr leicht, doch sollen die Steine sehr klein seyn, besonders aber taugen die Gold-Granachische Steine sehr wohl darzu, weil sie viel von Gold bey sich führen.

Die Kräffte und Dosis kommen mit vorigen überein. Hartm. in Croll. Kesl. L. 1. cent. 20.

Hierinn beruhet das Fundament, daß durch die Hitze des Sandes der Steine Sulphur exaltiret und erhöhet werde, durch welchen Stein-Schwefel der Schwefel des Mercurii rege gemachet wird, und also gehen sie beyde in ein Pulver zusammen, welches Mercurius præcipitatus genennet wird. Es ist aber des Herrn D. F. Hofmanni Anmerkung wohl in acht zu nehmen, daß diejenigen Steine dazu nur dienlich, welche viel Gold bey sich führen.

3. Mercurius fixatus, Panacea.

Nimm gereinigten lebendigen Mercurium, ℥iij. gelben Sulph. ℥ij. ✻ ℥ß. Mische es wohl, biß kein ☿ mehr scheinet. Denn sublimirs, und mische den Sublimat von neuen mit den Fecibus, sublimirs wieder, denn vermehre das Feuer, daß alles glühe. Diß aber, was am Boden fix bleibet, ist eine geheimniß-volle Arzney.

Es trocknet alle schädliche Feuchtigkeiten aus, und treibet sie durch den Schweiß aus des Menschen Leibe. Dos. ℈ß. ℈j. ß.

Der ☿ wird nemlich durch das wiederholte sublimiren von denen zurückgebliebenen Fecibus endlich durch das saure Salz des ✻ in etwas figirer. Doch soll man wissen, daß er die bösen Feuchtigkeiten nicht sonder Salivation austreibe.

Beym Zwölffero findet man eine andere Bereitung, und ist desselben

Panacea ex Mercurio.

℞. Mercurii dulcis ℥vj.
Reguli Antimonii, der recht bereitet ℥iij.
Mische es wohl durch reiben auf einem Steine zum Pulver, thue es in einen gläsernen Kolben, geuß darauf
des besten Spir. Vitrioli ℥iij.
Digerire es 3. Tage lang, oder länger, in heisser Asche, hernach destillire aus demselben, und ziehe die Feuchtigkeit ganz ab, biß zum trocknen, geuß wieder auf das Pulver,
Spir. Vini tartarisati, so viel nöthig,
Ziehe damit die Tinctur aus, biß keine Röthe mehr erfolget. Alle die gefärbten Spiritus ziehe wieder im MB. biß zum trocknen Pulver ab: welches wohl zu verwahren.

Dos. ist 3. biß 5. gr. in langwierigen Krankheiten, es eröfnet dieser alle Obstructiones, vertreibet die Fieber: Dienet in der Melancholey, Gelbsucht, Franzosen und dergleichen.

4. Der durch das Ol. Sulph. præcipitirte Mercurius.

℞. Gereinigten Mercurium ℔ß. daran giesse Schwefel-Oel, das durch die Glocken bereitet worden, ℔j. digerirs 2. Tage im Sand, hernach destillirs durch eine Retorten, mit dreymaligem cohobiren,

hobiren, das viertemal giesse, wo es dir beliebet, frisch Schwefel-Oel daran, und vermehre das Feuer, daß die Retorte glühe; so bekommest du eine weisse Massam, diese wasche mit warmen Wasser ab, und reibs, und stells in einer nur mit Baumwollen verstopfften Phiolen in das stärkste Sand-Feuer, 8. Tage und Nächte, daß, so mehr Mercurius dabey ist, er sich sublimire. Uber diesem fixen Pulver kanst du dreymal Spir. Vini anzünden, und es also behalten.

N. Auf diese Art kan man den Mercurium auch mit Spir. Vitrioli præcipitiren.

Er purgiret alle Feuchtigkeiten aus, resolviret die Catarrhen, ist ein Mittel wider die Schwachheiten, die aus Faulung der Feuchtigkeiten herrühren, so daß man in den allergefährlichsten Krankheiten nichts sicherers finden kan. Daher ist er sehr nützlich in der Wassersucht, Podagra, Franzosen, Gifft, Pest, Fiebern, bösen Geschwären und Rauden. Dos. gr. 3. 6. Croll.

Diese Beschreibung stimmet mit der Ausarbeitung sehr überein, wie denn auch die Præcipitatio mit Spir. Vitrioli gleichfalls von statten gehet. Diesen fixen Mercurium kan man durch 3. malige Anzündung des Sp. Vini weiters verbessern, damit diß, was noch nicht recht figiret, mit dem Spir. Vini hinweg gehe.

Der Merc. præcipitat. welcher da mit Spiritib. Acidis, als Oleo Sulph. Sp. Vitrioli, Sp. Nitri, &c. bereitet wird, bekommt allerhand Farben: Mit dem Oleo Sulph. wird er weiß, oder etwas bleichligt. Mit dem Spir. Vitrioli erlanget er eine leimigte Farbe, und mit dem Spir. Nitri wird er hochroth. Alle diese Præcipitati sind nicht sicher innerlich zu gebrauchen, ob man auch gleich einen Spir. Vini drüber abbrennen lässet. Denn sie machen ein hefftiges Erbrechen und Stuhlgänge: Ja, wenn man auch gleich nur 3. gr. davon eingiebet, so erwecken sie abscheuliche Symptomata und Zufälle.

5. Der durch das rothe Vitriol-Oel præcipitirte Mercurius.

Nimm gereinigten Mercur. q. v. digerir ihn mit rothem Vitriol-Oel, biß unter der fliessenden Form aller Mercurius verborgen werde, das Oel ziehe in einer Retorten im Sande ab, so wird der Præcipitat am Boden bleiben.

N. Daraus machet man Vitrum Mercurii, welches besser unten zu sehen ist.

Es gebet besser von statten, wenn man den lebenden Mercurium mit Spir. Nitri ſtiret, wie der folgende Mercurius præcipitatus corallatus oder Arcanum corallinum bezeuget, selben aber hernach mit Spir. Vini absüsset, deswegen, weil das Vitriol-Oel als zu gar metallisch, nicht so gar kan geschieden werden, wie der Spir. Nitri, welche Art auch D. J. Michaelis gelobet, und im Gebrauch gehabt.

Man kan ihn auch auf die Art, wie man den einfachen Mercurium ſtatum machet, allein mit Spir. Nitri bereiten, als worinn man den Mercurium solviret, und die Cohobation viermal, mit Zuthuung eines neuen Spir. Nitri, wiederholet.

N. Wenn du den lebendigen Mercurium mit Oleo Vitr. zernagest, und das Menstruum abziehest, so bleibet ein weisser Kalch zurücke, der, wenn man klares Wasser dran giesset, eine Lemonienfarbe bekommet.

Das Turbith minerale wird auch mit dem Oleo Vitrioli bereitet, auf folgende Art:

℞. 8. Loth Mercurii, so aus dem Zinnober reviviciret worden, ein halb Pfund, (andere nehmen ein Pfund) ponder. civil. Schwefel- oder Vitriol-Oel, thue sie miteinander in eine glaserne Retorte, und stelle dieselbe auf warmen Sand 24. Stunden, nachdem muß man die Retorte beugen, einen Recipienten vorlegen, und das Feuer nach und nach vermehren, so wird anfänglich viel Phlegma herfür gehen, weil der Mercurius die saure — des Vitriols oder Schwefels bey sich behält, stärke das Feuer, biß endlich ein wenig saurer —, den der Mercurius nicht hat können in sich halten, herüber gehet, laß das Gefäß erkalten, so findest du in der Retorten eine Schneeweisse Massam, die man in einem gläsernen Mörsel reiben und ziemlich viel warm Wasser drauf giessen soll, so wird das weisse Pulver alsbald gelbe werden, welches man mit lauligtem Wasser wohl absüssen, trocknen und verwahren soll.

Es purgiret stark oben und unten, wenn es mit Pillen oder purgirenden Lattwergen gemischet wird. Man gebrauchet dessen in der Cure der Pestischen Krankheiten.

Die Dosis ist von 3. biß 6. Gran.

Die Hefftigkeit kan diesem Pulver benommen werden, wenn man einen ♀ drüber verbrennet, und das Pulver allzeit umrühret, auch diese Arbeit 6. mal wiederholet. Alsdenn ist dessen Gebrauch sicherer, und kan die Dosis von 8. biß 9. gr. seyn.

N. Agricola lobet das Turpethum sehr bey Kindern, welche voll um die Brust seyn, und das Herzgespan haben; diesem kan wohl Beyfall gegeben werden, weil dieses Malum bey den Kindern insgemein von vielen zähen, sauren, im Magen liegenden Schleim herrühret, welchen zu überwältigen die Natur öffters zu schwach ist; hier dienet eine solche Arzney nicht übel, welche diesen zähen Schleim mit ihren scharffen subtilen Aciculis eingreiffet, und das rohe, coagulirende, saure, schleimigte, Wesen ad motum geschickt machet, und also fort treibet: Zu dieser Arbeit haben wir keine andere Purgantia oder Solventia, welche diesem häuffigen Schleime können forthelffen, als die Vomitoria, denn per inferiora denselben durch geringe Purgantia zu bringen nicht möglich ist.

Weil aber die Mütter mehrmalen vor den Brech-Arzneyen einen Abscheu haben, und einem zarten Kinde solche zu geben nicht leiden wollen, und doch auch auf andere Manier einem solchen Schleim nicht fortzuhelffen, es geschehe denn, daß man ihn an seinem Orte angreiffe, und selben ad motum irritire und disponire; als muß man wohl zuweilen aus der Noth eine Tugend machen, und ein solches Mercuriale gebrauchen, doch aber wohl

gewiß seyn, wie es præpariret sey, denn ausser den Mercurialibus finden wir keine, welche geschwinder und besser den Schleim eingreiffen und forthelffen.

Es recommendiren zwar unsere Herren Neoterici sehr in solchen Fällen die Alcalina volatilia, den Liquorem C. C. succinatum, und dergleichen, sie sind aber in der Wahrheit zu schwach, und greiffen nicht gnug ein, und so man sie öffters geben wolte, machen sie Hitze und andere Ungelegenheit: Zudem so wird man unter zehen Kindern fast nicht eines finden, welchem eine solche Medicin einzubringen, wegen des starken Geruches, obschon noch so viel Vehiculi darbey wäre; in Summa, hierinn hält es Herr Junk. mit Hn. Agricola, wie auch in andern Dingen, da öffters mit Spirituosis, obschon Alcalinis absorbentibus & dulcificantibus, quorum vis est citò transitura, nichts mag ausgerichtet werden: Doch muß man die Cautelas, welche Herr Agricola p. 211. und an andern Orten bey den Mercurialibus setzet, wohl in acht nehmen. Es scheinet, er sey offt mit ihm angelauffen, indem er den Merc. einen wunderlichen Gesellen schilt, der selten von seiner Art lasse. Dannenhero hat er nicht ohne Ursache offt vermahnet, daß man sich wohl solle vorsehen, wie und wenn man ihn geben solle.

N. Andere figiren und tingiren mit einer Arbeit den Mercurium also:

℞. Salpeter, Vitriol, jed. ℥ij. Thue es in einen Destillir Kolben, und ziehe ein Wasser ab, das erste wirff weg, das andere behalte fleissig, denn das ist dasselbe, wenn es herab rinnet, auch der Alembic beginnet roth zu werden. Dieses Wasser verwahre ohne alle Verrauchnisse fleissig, und brauche es auf folgende Weise:

Nimm des besten Mercurii, und der, wie es sich gebühret, gereiniget ist, ℥j. Schwefel, der lebendig, ℥ij. des obigen Wassers ℥iij. Mische es, und laß alles miteinander stehen, biß das Wasser beginnet klar zu werden, hernach destillire es mit seinem Sedimento wiederum, will es auf einmal nicht wohl thun, zum andern und drittenmale, durch einen warmen Sand übergezogen, so wirst du am Boden des Alembici den Mercurium gelöscht und figiret befinden.

6. Merc. præcipitatus durch den Spir. Nitri, Mercurius corallatus oder Arcanum corallinum genannt.

Nimm gereinigten Mercurii, eines wohl rectif. Spir. Nitri ā ℥iv. digerirs, daß sich der Mercurius ganz zerlöse, denn ziehe den Spir. ab, (im Sande, in einer Phiolen mit einem langen Halse,) dem hinterstelligen zerriebenen Merc. mische wieder so viel Spir. Nitri bey, und abstrahirs, und dieses thue dreymal, so wirst du am Boden den zierlichen Merc. Corallatum sehen, selben glühe bey gelindem Feuer ein wenig; Er ist ganz süß, sonder einige Schärfe. Man gebrauchet ihn, wie das Corallinum, jedoch mit grösserm Glück. Croll. Hartm. in Croll.

Es wird darum dieser Præcipitat Corallatus genannt, weil nach der Præcipitation ein rothes Pulver, an Farbe den rothen Corallen nicht ungleich, zurücke bleibet. Aber es wird allhier ein doppelter Fehler begangen, (1.) weil er bloß wegen der Farbe nur also genennet wird; als auch (2.) in nachfolgender Arbeit wegen der Præcipitation, so mit dem Weissen vom Eye oder dessen Wasser geschehen soll.

7. Der durch Eyerwasser præcipitirte Mercurius.

Nimm gereinigten Merc. q. v. dran gieß das aus den hartgekochten Eyern destillirte Wasser, so wird er sich in ein Pulver ziehen. An dieses Pulver gieß etlichemal eben das Wasser, wenn es nemlich vorher von calcinirten Eyerschalen abdestilliret worden, cohobirs im Sande, biß sich der Mercurius in ein rothes süsses Pulver verkehret.

Paracelsus nennets einen Balsam.

Es heilet die Geschwäre in dem Halse der Blasen, die man schier vor unheilsam hält, wie auch die äusserliche Geschwäre und Wunden. Unzer.

Dieser Proceß mit gemeldetem Wasser gehet nicht an, denn was hat man von harten Eyern, ausser einem schlechten Wasser, zu hoffen? Wie solte denn selbes den Mercurium in ein Pulver præcipitiren. Besser gehet es von statten, wenn man ihn, statt dieses Eyerwassers, mit lebendigem Kalch præcipitiret, und solcher tauget auch in den verzweiffelten Geschwären sehr wohl.

8. Der durch die Schmirgel-Tinctur præcipitirte Mercurius, sonsten præcipitatus miraculosus genannt.

Calcinir den Schmirgel im stärksten Feuer, biß er grün worden, und an den Seiten des Tiegels klebe, (dieses geschiehet in etlichen Stunden,) denn ziehe mit destillirtem Essige, oder dem besten Spir. Vini, die Tinctur aus, gieß es ab, und abstrahirs biß zur Olität; Nimm dieser Tinctur ℥j. Mercurii ℥iv. schütts zusammen, so præcipitiret sich der Mercurius alsbalden, diesen Mercurium glühe in einem Tiegel, bey gelindem Feuer eine Stunde, und süß ihn hernach wohl ab.

Er purgiret oben und unten. Dos. gr. 3. 4.

N. Dieser Merc. purgiret allein unter sich, wenn man ihn 2. Stunden gluhet, glühet man ihn aber 5. oder 6. Stunden, so wird er fix, und treibet den Schweiß. Beguin. Glückr. Kesl. L. 3. c. 42.

Man calciniret den Schmirgel in einem starken Feuer, etliche Stunden, und löschet ihn öffters in Wasser aus, biß er grün werde, ꝛc. und verfähret damit, wie unser Autor gemeldet. Mit dieser Tinctur wird der Mercurius præcipitiret, wegen des Eisen, welches im Schmirgel häuffig gefunden wird: Allein man gebrauchet ihn heutiges Tages in der Arzney nicht.

Die da diesen Modum, mit dem Schmirgel zu præcipitiren, ihnen angelegen seyn lassen, die versprechen ihnen grosse Thaten damit zu verrichten. Es ist aber nichts sonderliches darhinter, massen ihre Meynung auf schlechtem Grunde beruhet; sie sprechen zwar, daß im Schmirgel etwas vom Marte sey, und deßfalls sey der Schmirgel bequem, die Tinctur aus den Metallen auszuziehen, und den Mercurium zu coaguliren: Wenn wir aber das

Feuer

Feuer examiniren, so wird dieses Fundament umgeworffen, denn auf diese Weise fliesset gemeiniglich der ins Feuer gesetzte præcipitirte Mercurius mit seiner Farbe davon, das fixe Pulver aber, so hinterstellig bleibet, ist vom Schmirgel.

Von der Solution in gemeinem Aqua fort.

Daraus entstehet

9. Der gemeine præcipitirte Mercurius.

Nimm des reinesten Mercurii part. j. Aqu. fort. part. ij. solvir und præcipitire ihn mit Salzwasser, oder cohobir das Aqua fort. dreymal davon ab. Den præcipitirten Mercurium süß ab durch öffteres Waschen, oder reverberir ihn, damit er von dem Spir. des Aquæ fortis befreyet werde.

Des Poterii Calcinatum majus, und desselben Chaos magnum ist fast nichts anders, als ein præcipitatus ☿, welcher in Aqua forti solviret, und mit Salzwasser niedergeschlagen, aus welchem hernach das Chaos magnum bereitet wird, welches eine vortreffliche Arzney. Bes. Poterii Schrifften.

Es purgiret unten und oben. Dos. 6. biß 12. gr. Beguin. Hartm. in Pract.

Dieser ist auch nicht mehr gebräuchlich, weil man ihn nicht sicher gebrauchen kan, denn er sehr heftig unten und oben purgiret; kan man derowegen statt des Aquæ fort. einen Spir. Nitri gebrauchen.

N. Wenn man den in Aqua fort. solvirten Mercurium mit Meer-Salz oder dessen Spiritu præcipitiret, so fället ein weisses Pulver zu Boden; Præcipitiret man ihn mit einem alcali, so bekommet man ein gelbligt oder braunes Pulver. Præcipitiret man ihn aber nicht, sondern ziehet das Menstruum bey gelinder Wärme ab, so bleibet der zernagete Mercurius am Boden in Form eines Wesens liegen, das man so weit bringen kan, daß es nach Unterscheid der Feuer-Grade, unterschiedene Farben an sich nimmet. Daher erhellet, wie weit die Veränderung der Theile Textur durch Behuf der Wärme sich erstrecke.

Der gemeine rothe Præcipitat wird also am fügligsten bereitet:

Thue lebendigen Mercurii so viel beliebet, in eine gläserne Retorten, geuß so viel Aqua fort. oder Spiritus Nitri drüber, als nöthig, ihn zu solviren, stelle es in eine Sand-Capelle mit mässigem Feuer. Wenn nun alles wohl aufgelöset, so beuge es unterwärts, und stelle es bequem zu destilliren, füge eine Vorlage vor, und stärke ein wenig das Feuer, welches so lange zu continuiren ist, biß das Wasser alles übergegangen. Wenn es nun alles im Balneo kalt geworden, so must du das Aqua fort noch 3. mal über dem Mercurio cohobiren. Letzlich stärke mehr das Feuer, damit die Farbe des Præcipitati verhöhert werde, und eine rechte hohe Röthe gewinne. Diese desto höher auszubringen, thun etliche den Præcipitat in einen Tiegel, und calciniren ihn: Und findet man bißweilen das genommene Gewicht des Mercurii. Man hat sich aber wohl dabey vorzusehen von wegen der schädlichen Dünste, so das Aqua fort von sich giebet. Man kan das Aqua fort wieder zu andern Bereitungen des Præcipitati gebrauchen. Wenn die Bereitung vollbracht, und der Sand erkaltet, so findet man am Boden der Retorten den Præcipitat, als eine schöne rothe durchscheinende Massa: Welche, so man sie zu Pulver haben will, muß man es stossen und reiben. Oder man kan auch noch einen guten Spir. Vini 2. oder dreymal drüber abbrennen lassen, absonderlich, wo man ihn innerlich gebrauchen wolte.

Dosis ist den stärksten Naturen biß 7. grana zu geben. Schwachen aber gebe man es gar nicht.

Meistentheils gebrauchet man denselben äusserlich unter Pomade und anderen Mitteln, die wider die Fehler der Haut dienen, gemischet; Als auch unter die Salben, so das Fleisch verzehren, und welche die Franzosen-Geschwüre ausheilen sollen. Deßfalls bedienen sich die Wund-Aerzte desselben in dem Krebs und andern dergleichen Schäden.

Dafern man innerlich selben brauchen wollte, so dienet nicht das Aqua fort zu nehmen, um den Mercurium damit zu præcipitiren, weil der Spir. Nitri und Vitrioli zusammen gemischet, und destilliret, eine böse Eigenschafft an sich nehmen; darum so ist es besser, daß man an statt des Aquæ fortis den Spiritum Nitri allein nehme, oder ein solches Aquam fortem, das da bloß vom Nitro und Alaun bereitet ist.

N. Die Barbierer und andere, welche bißweilen den Præcipitat von Landkäuffern, die ihn herumtragen, pflegen zu kauffen, sollen allhier erinnert seyn, daß die Probe, welche sie insgemein damit thun, indem sie ein wenig auf glühende Kohlen legen, dadurch zum Theil der Mercurius lebendig wird, keine rechtschaffene Probe ist, sondern solches geschiehet, weil er mit Minio vermischet und verfälschet ist. Denn das calcinirte Bley behält die Spiritus des Scheidewassers, welche den Mercurium zuvor zum rothen Pulver gemacht, an sich, deßwegen er wieder lebendig wird: Der unverfälschte Præcipitat aber thut solches nicht, denn wenn man ihn auf glühende Kohlen wirfft, gehet er ganz im Rauche davon, weil der Mercurius und die corrosivische Geister genau mit einander vereiniget sind, und keinen solchen Leib finden, als das Bley ist, der sie könne trennen, derowegen fliegen sie mit einander hinweg.

Man bereitet auch einen Mercurium Præcipitatum album also:

Man thut in einen gläsernen Kolben von mittelmässiger Grösse des Mercurii, so aus dem Cinnabari bereitet, ℥viij. giesset drauf Scheidewasser, welches bloß vom Salpeter und Alaun ohne Vitriol gemachet, 12. Unzen: Laß den Mercurium ohne Feuer solviren: und dissolvire mittlerweile auch 8. Unzen Meer-Salz in viermal so viel Regenwasser absonderlich, filtrire das Wasser durch ein Lösch-Papier; ebenfalls habe man auch ein bloses Regenwasser, welches auch filtriret, bey der Hand. Geuß das Salzwasser in eine weite irdene Schüssel, und thue 2. ℔. ohngefähr dazu, dieses schutte in den solvirten Mercurium, so schläget der meiste Theil Mercurii zu Boden. Laß es nach

Belie-

Bleiben eine Zeitlang stehen, und sich setzen, geuß alsdenn den überstehenden Liquorem in eine andere Schüssel ab; edulcorire es mit frischem Wasser offt ab, hernach behalte es wohl getrocknet zum Gebrauch.

Das abgegossene Wasser soll man aufheben, und das nicht ohne erhebliche Ursache, weil man daraus, so man den Liquorem Tartari darein tröpffelt, den Mercurium scheiden kan, welches das Meer-Salz nicht zu præcipitiren vermocht.

Wer da will, der kan den weissen Præcipitat, wenn er getrocknet, in ein Kölblein thun, in den Sand setzen, und ihn sliren, auf die Art, wie man mit andern Sublimationen verfähret. Auf diese Weise bekommet man einen schönen süssen Sublimat, der in Venerischen Krankheiten sehr wohl zu gebrauchen, entweder in einem Bolo von 10. biß 12. gran. (etliche geben biß 30. gran.) oder Conserve, oder anderen purgirenden Mitteln.

Den weissen Præcipitat kan man gar starken Personen kaum biß 4. oder 7. gran reichen; weil von den salzigten Theiligen doch noch allemal (ob der Mercurius noch so wohl gewaschen,) etwas bey demselben verbleibet, deßfalls er alsdenn purgiret.

Aeusserlich aber wird er mehr gebrauchet, als in der Krätze und andern Schäden der Haut, da man selben unter allerhand Salben vermischen kan. Er wird auch unter Pomade gebracht, die Haut damit zu bestreichen. Wobey doch zu erinnern, daß, obgleich derselbe eine schöne feine Haut machet, man ihn doch nicht offte gebrauchen solle, weil der Mercurius den Sennen und dem Calido nativo feind ist.

Den weissen Præcipitat hat man auch auf folgende Art:

10. Der weisse Præcipitat S. Closs. vomitivo-catharticus.

Solvir Zij. * in ℔ß. Brunnenwasser, darein wirff Mercurii sublimati, der gepulvert sey Zij. Laß an einem warmen Ort stehen, so wird sich der Mercurius sublimatus ganz zerlösen, darein tropffe nach und nach Ol. Tart. p. d. Zj. so färbet sich das Wasser weiß, laß fallen, gieß das Wasser vom weissen Pulver ab, das kanst du mit dem Honig-Phlegmate, oder gemeinem warmen Wasser 3. oder 4. mal absüssen.

Dos. ℈ß. gr. xij. in Hamech-Confect. Man gebrauchet es in Elephantiasi. allerhand Schuppen ꝛc. Mit dem abgegossenen Wasser wäschet man die schäbigte Oerter, Rothlauff, besonders wenn sie Venerisch sind, so heilen sie alsobalden.

Dieser Proceß gefället mir sehr wohl, besonders, wenn man diesen Mercurium nicht innerlich gebrauchet, weil er Salivationem verursachet; sondern äusserlich.

Moyses Charas beliebet diesen weissen Præcipitat mit folgenden Handgriffen zu bereiten:

Nimm des reinesten Salis Ammoniaci Zviij. reibe ihn klein, thue es in einen gläsernen Kolben, laß es in mässiger Feuer-Wärme im Sande stehen, geuß drauf den dritten oder vierdten Theil Flußwasser; wenn das Salz solviret, so filtrire die Solution durch ein Löschpapier. Thue es wieder in den Kolben, der fein sauber und rein, und solvire in dem filtrirten Wasser, so mit Sale Armoniaco imprægniret, des corrosivischen Mercurii sublimati Zviij. Alsdenn, wenn alles solviret, so tröpfle Tropffen-weise des Olei Tartari Ziv. hinein, welches sich zu den sauren Theilen der Salze geselle, und lässet den Præcipitat zu Boden fallen, sehr hell und rein. Man muß aber hernach den Præcipitat offt mit vielem Flußwasser edulcoriren, im Schatten trocknen zwischen zweyen Papieren, und zum Gebrauch behalten.

Dieser Præcipitat purgiret, wie der vorige, so wohl oben, als von unten zugleich, und kan man von diesem biß 12. gr. reichen. Denn weil die Impression der sauren Salze des Præcipitats von der Action und Wirkung des Salzes vom Sale Armoniaco und Tartaro unterbrochen, so vermag das Aqua fort nicht so viel, als im vorigen; indem dieses Wasser von dem Meer-Salze gemeldet wird.

Daher zu merken, daß die Eingiessung des Olei Tartari in den Mercurium sublimatum, welcher mit dem Sale Armoniaco aufgelöset, nicht dergleichen Wirkung verrichte, als wenn er mit dem Aqua fort. aufgelöset.

Man kan ihn in der Confection Hamech oder anderen Purgantien untermischen, so wohl in den Franzosen-Curen, als auch Aussatze, und anderen Haut-Mängeln; da man ihn denn unter die Pomaden-Salbe, äusserlich zu gebrauchen, bringet; oder in Wassern damit zu waschen.

11. Der süsse Præcipitat.

Man mischet den rohen Mercurium mit ā. des rothen Præcipitats, der mit Spir. Vini nach der Kunst abgesüsset worden, und hälts im Sand-Feuer 20. Tage, so coaguliren sie einander, und werden gezähmt und milde.

Der rothe Præcipitat wird sicherer, wenn man ihn mit ā. rohem Mercurio, worüber ein Spir. Vini gegossen worden, einen Monat lang digeriret, doch läßt er sich innerlich nicht sicher gebrauchen, sondern nur äusserlich.

N. Wer ein oder zwey Mittel aus dem Mercurio recht bereiten kan, der hat der andern nicht vonnöthen. Man soll sich auch um die Farben nicht bekümmern: denn sie taugen hier nicht viel.

Die Verbesserung oder Rectification des Præcipitats.

1. Solvir den Præcipitat in geschärfften destillirten Essig, und laß 6. Stunden miteinander sieden, daß er sich ganz zerlöse: an diese Solution gieß Spir. Vini, oder Ol. Tartari, so præcipitiret es sich wieder, wasche ihn ab, und trockne ihn Dos. gr. 4. ß. 6. Unzen.

2. Digerir den Præcipitat einen Tag mit Vitriol-Spiritu, denn ziehe ihn bey starkem Feuer ab, (etliche cohobiren ihn etlichemal,) über den Merc. gieß Spir. Vini, daß er 2. Finger hoch drüber gehe, digerirs zwey Tage, gieß ihn ab, und gieß andern Spir. Vini dran, und dieses wiederhole dreymal. Senn. Inst.

Er purgiret unter sich.

N. Andere abstrahiren den Spir. Vini, und cohobirens etlichemal.

3. Im-

3. Imbibir den gemeinen Præcipitat (den gelben oder weissen, der etlichemal mit Rosenwasser abgewaschen worden,) mit dem besten Spir. Vini und Campher ʒ. und ziehe den Spir. Vini bey gelindem Feuer wieder davon.

Er purgiret unten, besonders die febrilische Materie, aus, ist auch nützlich in der Pest, und andern grassirenden Krankheiten.

N. Vor dem Paroxysmo giebet man ihn mit Theriack. Dos. gr. 3. biß 6. Hartm. in Croll.

4. Die erbrechende Krafft der præcipitirten Mercuriorum wird auch hintertrieben, wenn man sie in Spirit. Aluminis solviret, gelinde reverberiret, und davon das Eyer-Wasser zum öfftern cohobiret.

Alle diese Verbesserungen und Rectificirungen des Præcipitats sind nicht wahrhafft. Darum auch Helmont geschrieben, daß der Mercurius, so lange er könne wieder lebendig gemacht werden, nicht mit Recht gebrauchet werden, und keines rechtschaffenen Mannes Mittel seyn könne.

Allein diß ist zu viel geredet, indem aus jedem Præparato medicinali mercuriali, so lange Mercurius darinnen ist, der Mercurius revivisciret werden kan; und muß er entweder ein Præparatum gehabt haben, dazu zwar Mercurius gekommen, doch aber kein Mercurius dabey geblieben, oder er muß mit dem Revivisciren nicht umzugehen gewußt haben. Neumann.

Und wenn man gleich hiedurch ihre Schärffe benehmen will, so handle man doch mit den Alcalibus vorsichtig; denn damit variiret der Præcipitat. So man ihn mit einem flüchtigen Salze præcipitiret, wird er roth, oder bräunligt; wo aber mit einem fixen, so wird er weiß. Bes. Tachenium.

12. Der Fleisch-farbe Præcipitat.

Nimm Mercurii ℥j. solvir ihn in Aquæ fort. ℥ij. an die Solution gieß warm Wasser ℥iij. und thue alsdann frischen Urin von einem gesunden Menschen darein, so wird sich der Mercurius fleischfarb niederschlagen, den man mit Wasser wohl abwaschen soll. Harcm. in Croll.

Dieser Processi ist auch vor andern zu loben, wenn man nur statt eines ▽fort. den Spir. Nitri darzu thut. Die Hervorbringung der Fleisch-farbe, wie auch der gelben des folgenden Num. 13. hat ihren Ursprung, wie wir droben schon gedacht haben, von der Vermengung der mercurialischen Theile mit denen sauren, salpetrigten, salzigt-harnigten und alcalischen, die sich nach Unterscheid der Textur und Gestalten zusammen gesellen.

Er purgiret auch unter sich. Dos. gr. vj. bis x.

13. Gelber Præcipitat.

Dieser wird bereitet, wenn man, statt des Urins, in die obige Solution Ol. Tartari p. d. tropffet, so præcipitiret er sich gelbe, diesen süsse hernach durch Waschen ab. Hartm. in Croll.

Die Kräffte und Dos. sind mit obigem gleich.

Dieser Mercurius soll mit obigen nur unten purgiren, wegen des Ol. Tartari und Urins, als alcalischer Salze, und ob er wohl jezuweilen auch ein Erbrechen verursachet, so rühret doch dieses nicht von dem Præcipitat selbst, sondern vielmehr von denen schädlichen Feuchtigkeiten, her, die den Archæum des Magens beunruhigen, darvon sich auch die Natur, durch Hülffe dieses erleichtert, und befreyet. Oder es kommet dieses Erbrechen, wie die Galenisten reden, von den galligten Feuchtigkeiten, die um den Magen liegen, her, daher er auch in der Gelbsucht tauget. Weil wir aber bessere und sicherere Mittel haben, wer wolte sich denn weiters ob dergleichen belustigen? Ja wir könten dieser Præcipitaten gar mangeln.

Des Zwölfferi Bereitung des

Mercurii Lutei Præcipitati in Momento

ist folgender:

Nimm des Mercurii sublimati corrosivi q. v. Laß es im Brunnenwasser aufwallen in einem irdenen verglasurten Gefäß oder in einem Kolben; die Solution filtrire, und schlage sie mit Oleo Tartari tropffen weise nieder. Das præcipitirte Pulver süsse offt mit frischem Brunnenwasser ab, biß keine Schärffe oder Salzigkeit mehr verspüret wird. Das Pulver, so hinten bleibet, und keinen Geschmack hat, trockne wohl, und verwahre es zum Gebrauch.

Es dienet dieser Præcipitat wohl zur gelben Sucht, und andere Verstopffungen zu eröffnen, und ist bewährt, die langwierigen Fieber zu heilen. Dosis von 3 Gran biß 6. im Theriac ein oder zweymal in der Wochen.

14. Ein anderer Merc. præcipit. vitriolatus fixus, dulcificatus.

Nimm gereinigten Mercur. solvir ihn in Aquâ fort, (das aus Vitriol ℔j. und Salpeter ℔j. bereitet,) abstrahirs und cohobirs dreymal. Dann gieß daran Spir. Vitrioli, rectificir und destillir ihn, durch sechsmaliges cohobiren, hernach schütte Sp. Vini daran, und zieh ihn zehenmal davon ab, den Præcipitat süsse ab mit Herzwasser, und behalt ihn, Kesl. L. 1. c. 2.

Wenn der Præcipitat mit Spir. Vitrioli verbessert wird, so bekommen die obenbesagte Blumen andere Farben und Kräfften. Und wird der Spir. Vini so offt deswegen davon cohobiret, damit die mercurialische Ausflüsse, wo noch einige vorhanden sind, zugleich mit weggehen können. Hernach kan man besagten Præcipitat mit Herzwasser, besonders mit solchen, die durch ihre eingepflanzte Krafft den Mercurium verbessern, absüssen, z. E. mit Alantwurzel, Bibenell und Scorzonerwasser.

15. Eine vortreffliche Præcipitation Mercurii.

Mach ein Aqua fort. aus Salpeter ℔ij. Vitriol ℔j. uncalcinirten Alaun ℥x. gemein Salz ℥vj. In diesem oder auch in gemeinem Aqua fort solvire gereinigten Mercur. so viel das Aqua fort solviren kan, (sonsten præcipitiret er sich nicht gern,) an die Solution giesse kalt Brunnenwasser ℥ij. iij. laß etliche Stunden ausser dem Feuer stehen, damit sich der Mercurius præcipitire, denn gieß viel kalt Wasser

dran, und stelle es bey seits, daß es sich setzen könne, das præcipitirte süsse ab durch öffteres Waschen, und digerirs in einem Glase mit einem weiten Munde oder Alemb. bey gelindem Feuer, biß zur Trockne.

An diesen getrockneten Præcipitat schütte wiederum des schärffesten destillirten Essigs p. iv. digerirs im Mar. Baln. einen und andern Tag, in einem wohl verschlossenen Kolben, und trockne den Præcipitat endlich in einem Glase mit einem weiten Mundloche. Hartm. in Croll. Senn. Inst.

Dos. gr. 1. biß 5. 6.

Dieser Præcipitat wird von Hartm. Sennerto, und D. Joh. Michael. hoch gelobet, weil man davon, wie unser Autor saget, das Menstruum gänzlich abziehen kan, so daß schier nichts von der caustischen Salzigkeit zurücke bleibet. Und wo noch einige zurückbleibet, so wird sie doch, durch Drangiessung des geschärfften destillirten Essigs, gar gut verbessert. Darum auch dieser von D. J. Michaelis zum öfftern gebrauchet worden.

Von denen Præcipitaten mit Metallen.

Diese metallische Bereitungen, so sie mit Golde oder Silber in ein Pulver gebracht werden, bekommen auch andere Namen; als: So es mit Golde geschiehet, so nennet man es Aurum Vitæ. Die Ursache ist diese, weil sich das Gold in der Digestion mit dem Mercurio vereiniget, und desselben äusserlicher Schwefel in etwas figiret wird, damit er gelinder und der Natur bequemer gemachet, seine Wirkung auslassen könne. Dergleichen Mittel dienen trefflich wohl, als im Aussatze ꝛc. die Massam sanguineam von allen Unreinigkeiten zu befreyen.

1. Ein Præcipitat mit Gold.

℞. 1. Rein gefeilt oder zu kleinen und dünnen Blechlein geschlagen Gold, ʒß. solvirs in ▽Regis aus Salz, ohne ✱ bereitet.

℞. 2. Des Jachzinten-farben Vitri Antimonii ʒß. solvirs in ▽fort.

℞. 3. Gereinigten Mercurii ʒiij. solvirs gleicher Weise in ▽fort.

Diese Solutiones thue alle zusammen, und ziehe das Wasser durch einen Alembic ab: Denn gieß frisches ▽Regis daran, ziehe solches auch zum öfftern davon, und zwar, biß der Mercurius præcipitatus auf einem glühenden Bleche nicht mehr rauchet. Denn calcinir den ganzen Præcipitat unter einer Muffel, damit die Spir. des Aquæ Reg. alle davon kommen: endlich destillir sechsmal davon einen Sp. Vin. und calcinir den Mercurium wieder durch gelindes Glühen unter einer Muffel.

Dessen Kräffte. Er ist eine vortreffliche Blut-Reinigung in den Frantzosen. Er thut auch viel in der Wassersucht, und treibet das Wasser durch den Urin fort, trocknet auch dessen Quellen aus. Er hilfft in der schweren Noth, Grimmen, viertägigen Fieber, heilet die böse krebsigte Schäden und dergleichen. Hartm. in Croll.

Dieser Præcipitat, wie auch der folgende ☉aris Regulinus, ist wegen der zernagenden Salze des Scheidewassers sehr verdächtig. Etliche halten davor, daß Helmontius diesen in der Wassersucht gebrauchet. Allein mir gehet solches nicht ein, da ich doch des Helmontii Schrifften sehr fleissig gelesen. Indem er davor hält, in Progymn. Meteor. §. 18. daß von dergleichen zernagenden Menstruis der innere Kern des Mercurii nicht angegriffen, noch vielweniger durchgedrungen, sondern, daß nur dessen schwefligte Erde allein verändert werde, wo aber diese von dem Mercurio wegkommet, so bleibet er im Feuer unveränderlich. Darnach schreibet er auch anderswo, daß so lang die Mineralien ihr purgirendes Gifft behalten, selbe keine Arcana sind, und dieses ist die Ursach, daß er in dem Tract. Ignotus Hydrops. §. 39. schreibet: „ der „ auf Paracelsi, nicht aber auf die gemeine Weise „ præcipitirte Mercurius heilet jede Wassersucht, „ nicht so fern er purgiret, sondern so fern er mate- „ rialischer Weise durch die Gedärme gehet, und „ die occasionalische Ursache resolviret. Purgiret „ er aber zugleich unten und oben, so ist dieses der „ Wassersucht zufälliger Weise beyzumessen. Daß „ aber diß wohl von statten gehe, so muß der Mer- „ curius sonder einiges äusserliches Salz, oder „ Beyfügung fremder Spir. sterben. Er muß auch „ so sterben, daß er doch lebendig im Wagen blei- „ be. „ Diß ist auch die Ursach, daß er in Tr. Dispens. modern. §. 54. alle Vitrificationes und Præcipitationes verwirffet, ꝛc.

2. Præcipitatus Solaris Regulinus, oder schweißtreibender Gold-Præcipitat.

℞. Reguli Antimonii ☉laris ʒj. solvire ihn in Aqua Reg. schüttele es untereinander, und ziehs im Sande, biß auf die Trockne ab. Denn süsse ihn mit Wasser ab, und cohobir darüber den Spir. Mercurii siebenmal, du kanst auch bißweilen einen neuen Spir. darzu giessen, denn wieder absüssen, und einen Spir. Vini dreymal davon abdestilliren, biß ein trockenes gelbes Pulver dahinten bleibet.

Er ist eine vortreffliche schweißtreibende Arzney in allen Krankheiten, die eines Schweisses vonnöthen haben, zu gebrauchen.

Dos. gr. 3. 4.

Hieher kan auch das Antiquartium Riverii gezogen werden, welches ebenfalls ein Mercurius præcipitatus, und componiret ist aus einem Mercurio Solari und Regulo Antimonii, denen der dritte Fechter, das Scammonium, zugethan wird. Dieses wirket durch vomiren, schwitzen, und purgiret trefflich stark. Ettmüllerus.

Etlichen gefället es also zu bereiten:

℞. Pulverisirtes Vitri Antimonii
Mercurii purificati, jed. ʒij.

Reibe und mische sie wohl untereinander, mache zuweilen das Ende der Pistille warm, biß man den ☿ nicht mehr sehen kan, der Stösser aber muß eisern seyn. Die also pulverisirte und untereinander gemischte Materie thue in eine Phiole, daß sie halb voll werde, und stelle sie in eine Sand-Capelle, also, daß der Sand in etwas über die Materie gehe, laß es darinnen von Morgen, biß an den Abend, stehen, so wirst du sehen, wie der Mercurius auf-

auffsteigen wird. Auf den Abend laß alles erkalten; auf den Morgen laß alles wohl wieder reiben, circulire es wieder, wie zuvor, und also verfahre auch zum drittenmale. So was ohngefähr vom Mercurio Vivo hinterstellig geblieben, dasselbe scheide gar genau davon, das übrige Pulver thue in einen Tiegel, stelle ihn in ein Sand-Feuer, rühre es offt mit einem eisernen Stecken wohl durch einander, biß daß es nicht mehr fleußt, und perfect figiret ist, indem das Pulver in etwa einer grauen Farbe, die ins Gelbe fallen wird, erscheinet. Laß es erkalten, und verwahre es im Glase zum Gebrauch. Dosis gr. v. viij. oder ℈ß. in einer Suppen vor dem Anfalle des Paroxysmi gegeben. Da denn zum erstenmale das Fieber schwächer werden, zum dritten- und vierdtenmale aber gänzlich davon wegbleiben soll.

Dafern der Patient eine Recidivam empfindet, muß man es wiederholen, und den Rückgrat gegen den Paroxysmum mit Fuchs-Oel, oder anderen hitzigen Dingen schmieren, damit der Schweiß desto besser ausbreche.

N. Es ist ein starkes Mittel, und ist sicherer bey geringern zu verbleiben. Besiehe davon ein mehrers pag. 824. b.

3. Hercules Bovii.

Diesen obigen gleichet Hercules Bovii, (vielmehr Aurum vitæ,) als der nichts anders ist, denn ein præcipitirter und mit Vitro Antimonii vermischter Gold-Mercurius, nemlich:

Nimm reinen Goldes ʒj. gereinigten Mercur. ʒiv, solvir beyde besonders in ▽Regia thue die Solutionen untereinander, und destillirs (bey nach den Graden vermehrten und zuletzt starken Feuer,) durch die Retorten. Den Præcipitat, der am Boden geblieben, wie ingleichen den Sublimat, der an dem Munde und Halse der Retorten hänget, solvire wieder in frischen ▽Reg. und destillirs: dieses wiederhole so offt, biß alles in einen Præcipitat verkehret worden. Hernach calcinirs auf einem glühenden Eisen, damit sich die zernagende Spiritus figiren, und süsse ihn ab.

Nach Bovii Meynung übertrifft dieser Præcipitat alle andere Purgantien: und ist ein Besieger der Würme, Franzosen, Petechen, Pest, des viertägigen Fiebers, und anderer unheilbarer Krankheiten mehr. Dos. von 3. biß 6. zu 8. gr. mit Rosen-Zucker, in einem Eye oder Brüh oder in Pilulen, besonders, wenn man noch Scammonium darzu thut, und mit Aqua vitæ befeuchtet, und solches darüber anzündet. Tenz. Sect. 3. Panchymagog. Mercurial.

Bovius ist ein Arzt gewesen, dessen Name in Welschland weit und breit bekannt war, und der vor seiner Bühne einen grosen Zulauff hatte: dieser heilete mit diesem Medicament allein alle Franzosen, und hielt es vor ein grosses Geheimniß. Allein es ist auch dieser Hercules Bovii wegen der im ▽Reg. sich befindenden zernagenden Salze sehr verdächtig. Darum ihm auch folgender Solarischer Præcipitat vorzuziehen ist:

Nimm des mit Regulo Martis zum öfftern sublimirten Mercurii ʒij. des reinesten Goldes ʒvj. f. Amalgama. in einem Tiegel, bey mäßigem Feuer, und wirff das glühende Gold in den heissen Mercurium. Dieses Amalgama wasche mit Essig und Salz so lang, biß keine Schwärze weder im Reiben noch Waschen mehr erscheinet. Denn trockne es: wenn es nun wohl gereiniget worden, so thue darzu des vor sich selbst bereiteten rothen Præcipitats ʒij. reibs so lang und viel in einem gläsernen Mörsel, biß sich alles wohl miteinander vereiniget, denn thue es in eine Phiolen, und brings, den Feuer-Graden nach, wieder zur Trockne und höchsten Röthe.

4. Aurum Vitæ Hartmanni.

1. ℞. Gereinigt Gold ʒß. solvirs in ▽Reg. ʒij. und behalt die Solution an einem warmen Orte.

2. ℞. Gereinigten rohen Mercur. ʒvj. solvir ihn in gemeinen ▽fortis ℔j. beyde Solutionen zugleich (wenn du sie vermischest, scheinen sie alle schwarz,) destillir im Sande bey gelindem und nach und nach vermehrtem Feuer, durch einen Alembic, biß an dem Boden alles roth wird, und der Kolben auswendig glühe. Das heraus genommene Pulver calcinire hierauf in einem Tiegel, biß die Spiritus von ▽fort. wohl verrauchet seyn, alsdenn wasche mit süssem Wasser alles Salzigte davon, und cohobire letztens den Spir. Vini zum öfftern davon ab. Es ist vortrefflich in der Pest, wie auch in sehr viel andern Krankheiten. Das ▽Regia zu diesem Werke wird also bereitet: Nimm Aqu. fort. aus Vitriol, Salpeter und Alaun ā. bereitet ʒiv. ✱ ʒj. Mische, und destillirs durch einen Alembic im Sande.

Dieses hat mit dem Hercule Bovii gleicher Anmerkung vonnöthen.

5. Aurum Vitæ S. Cloff.

Mache ein Amalgama aus dem Regulo Martis stellato und Mercurio: diß Amalgama wasche zum öfftern, und drücks durch ein Tuch. Zum andern mach ein ander Amalgama aus Golde, und drücke den überflüssigen Mercurium auch davon. 3. Vermisch beyde Amalgamata, so daß des Reguli Martis und Solis ā ʒß. Mercurii ʒij. ungefähr seyn. 4. Gieß darüber Oleum Vitrioli, digerirs, biß es eine schöne rothe Farbe bekommet. 5. Ziehe mit Spir. Vini die Tinctur heraus, und circulirs einen Monat lang, letztens rectificirs.

Es purgiret gelind, und treibet den Schweiß häuffig. Dos. gr. 8. ℈ß. biß 12. gr.

Dieses ziehe ich allen andern vor. Ob gleich der Spir. Virid. Æris, statt des Vitriol-Oels genommen, diese Composition noch besser machte, und man daher auch eine schönere rothe Farbe durch die Digestion zu gewarten hätte, welche man so dann mit Spir. Vini extrahiren könnte; so ist doch auch folgendes in verzweiffelten Zufällen nicht zu verachten.

℞. Ein durch Antimonium gereinigtes Gold, das in Spir. Salis s. q. ist solviret worden, ʒß. des in Spir. Nitri s. q. solvirten Mercurii ʒiij. vereinige beyde Solutiones mit wiederholter Cohobation, denn wasch es wohl ab, und befeuchte es etliche mal mit destillirtem Essig, und zieh ihn wieder ab. Das Pulver kan man unter einer Muffel trocknen, so bekommest du einen Solarischen Præcipitat. Dos. gr. iij. iv. v. nach Unterscheid der Constitution. Es

machet Erbrechen in den allerverzweiffelsten Krankheiten, es heilet gifftige Zufälle, Philtra, die Frantzosen, den Aussatz, Geelsucht, die viertägigen Fieber, Wassersucht, Colik, Tobsucht, und Catarrhe, indem es das Geblüt reiniget.

N. Das Wasser, so davon gezogen worden zum letztenmale, ist sehr gut wider die Würme, so man in demselben Hirschhorn kochen läßt, coliret, und den Kindern zu trinken giebet, welches die Würme gewaltig treibet. In denen hartnäckigen Fiebern, als tertiana und quartana, thut es wohl, auch im Anfang der Wassersucht.

6. Ein ander Aurum Vitæ.

℞. Deß gereinigten ☉ ℥v. rein laminirt Gold ℥ß. Mach ein Amalgama, dieses wasche mit deskillirten Essig, biß alle Schwärze davon gegangen. Denn thus in eine Retorten, und gieß daran Aq. fort. (aus Vitriol. part. ij. und Salpeter part. j. bereitet,) digerirs, (in der Aschen oder dem Sande,) daß sich der Mercurius auflöse, und das Gold am Boden, als ein Pulver, liegen bleibe: denn deskillirs, und vermehre zuletzt das Feuer, daß der Boden der Retorten glühe, und alle beissende Spiritus herüber gehen. Wenn das Gefässe erkaltet, so zerreibe die Materie, gieß das abgezogene ▽Fort. wieder dran, und cohobirs, so wirst du am Boden ein rothes Pulver finden, dieses sammle, und wirff hinweg, was an den Seiten der Retorten klebet. Denn mache eiserne Bleche glühend, wenn es nun wohl glühet, so wirff dieses mercurialische Pulver unter Muffel einer darauf, nicht nur allein, daß es wohl trockne, sondern auch, daß alles Flüchtige und corrosivische vollends davon rauche. Denn nimms hinweg, und behalts in einem verschlossenen Gefässe.

Es purgiret gar gelinde unter sich, ohne das geringste Erbrechen, wann anders nicht der Magen voller Unreinigkeit ist. Es ist ein hohes Geheimniß in der Wassersucht, Frantzosen, Rauden, zusammengesetzten feuchten Geschwulsten, und wo der Leib voller zähen Feuchtigkeiten ist. Dos. 3. biß 8. gr. mit ein wenig Terbenthin oder einem dazu tauglichen Extract. Hartm. in Pract. p. 12. Senn. Inst.

7. Præcipitatus Viridis, oder Venereus.

Nimm gereinigten Mercur. ℥iv. solvir ihn in gemeinem ▽fort. in eben dergleichen solvir auch Kupfer ℥ß. Thu die Solutionen zusammen, und abstrahirs im Sande, verstärk aber letztens das Feuer, daß der meiste Theil von Spiritib. hinweggehe, den Præcipitat trockne, und digerir ihn mit deskillirtem Essige im MB Tag und Nacht. Laß letztens sieden, daß sich der reineste Theil Mercur. im deskillirten Essige auflöse, gieß ab, abstrahirs, und trockne selben sonder Waschen.

Er ist ein Specificum in Gonorrhœa virulenta, heilet selbe, wenn sie allzugroß beschwerlich, wenn sie aber nicht fliesset, so beweget er selbe: drum muß man ihn alle Tage gebrauchen, biß aller Fluß gestillet ist.

Dieses Præcipitati Wirkung befindet sich also in der Wahrheit, und ist das beste Specificum in Gonorrhœa virulenta, daß es seines gleichen nicht über sich hat. Es ist aber dabey in acht zu nehmen bey desselben Gebrauche, weil es im Anfange scheinet, als ob die Gonorrhœa vermehret würde; so hat man sich doch deßfalls nicht zu befahren, sondern man muß ihn zu gebrauchen continuiren, so wird das Ubel gewiß weichen.

Dos. gr. 2. biß 8. Hartm. in Croll. Ein Zeichen der Gütigkeit dieses Præcipitats ist, wenn man ☉ mit selbem stark reibet, und es davon nicht weiß wird, wie sonst bey andern mercurialischen Sachen zu geschehen pfleget.

Das Kupffer soll wohl gereiniget seyn, ehe es zu dieser Composition kommet. Bes. droben beym Kupfer. Diesen Præcipitat gebrauchte auch D. J. Michaelis. Allwo man merken soll, daß, ob er gleich die böse Materie durch den Harn treibet, und auf diese Weise die Gonorrhœam zu vergrössern scheinet, er doch denen jungen Aertzten keine Furcht einjagen solle, indem dergleichen offt mit grossen Nutzen geschiehet, wenn die Natur also sich von dem Ubel befreyet. Man giebt ihn von 2. biß 8. gr. den ersten und andern Tag; hernach steiget man biß zu ℈ß. Man kan ihn auch mit dem Panchymagogo Crollii oder dem Extracto catholico Andernaci geben.

Es ist nicht zu läugnen, daß alle die Præparationes, die wir biß daher von den Herren Chimicis beschrieben finden, lauter Veränderungen des äusserlichen Schwefels oder Form sind, und ob die Arbeit noch so kostbar und langweilig, oder künstlich, und der Præcipitat und dergleichen noch in so subtile Stäubgen gebracht worden, dennoch durch ein Microscopium dessen runde flüssige Globuli zu sehen, wie solches der hochberühmte Herr Boyle bezeuget. Eben dieses befinden wir auch in der Reduction, da wir einen flüssigen Mercurium wieder bekommen, wie er Anfangs war, und sey er noch so hart mit seinem Menstruo, oder Salino solvente verbunden, figiret oder süsse gemachet.

Ich zweiffle nicht, man wird mir Beyfall geben, daß das Queckſilber sowohl unverändert, als verändert, seine Krafft an den Tag gebe: indem es auch nur äusserlich appliciret, wegen seiner Schärfe, was ihm vorkommet, verderbet: Es tödtet die Würme, so man es nur bloß im Wasser kochet, und dieses trinket, ohne Abgang seiner Kräffte und Substanz: Es vertreibet die Läuse und Krätze, als eine äusserliche gifftige Contagion der Haut, wo man es unter eine Salbe mischet, oder so man es mit einem Ey-Weisse zerklopffet, auf ein von Barchet gemachtes Band streichet, und dieses alsdenn um den bloſſen Leib bindet und träget. Dieses thut es äusserlich durch seine feurige Schärffe: Was will man von seiner Wirkung in den Leib sagen? allwo seine Wirkung viel durchdringender seyn muß, indem es darinnen durch Zuthuung so mancherley Salze solche Schärffe erlangen kan, dergleichen es äusserlich appliciret nicht hat thun können. Sonst mag es auch also, wenn es nur, so viel es seyn kan, von den anklebenden Unreinigkeiten, entweder durch eine Lauge, oder mit Brandtwein oder Essig, wohl gereiniget ist, also unbereitet in den Leib genommen werden, als in obstructione alvi contumaciori, in Iliaca passione &c. Man muß aber wohl wissen, ob

ob der Patient viel rohe Säure in seinem Magen und Därmen habe; denn so dieses wäre, so würde man nichts Gutes damit anstifften, indem diese Säure pro sua Efficacia des Mercurii einen Theil præcipitiren, und also durch diese Zuthuung den Mercurium acuiren, und an statt eines verlangten Effects, einen ärgern einführen würde. Denn es hat auch die geringste Säure, sie sey vor sich allein, oder in einem andern Dinge, als in Olitäten oder dergleichen, Krafft und Gewalt, des Mercurii subtile durchdringende Schärffe zu excitiren und zum wirken anzureitzen. Wo nun einer solchen Penetranz vonnöthen, da thut er das Seine kräfftig genug, wie aus allem obigen zu ersehen, worinn er gelobet wird.

Da nun aber der Præcipitaten so viele und mancherley Gattungen, selbe aber alle gar wenig in ihren Wirkungen voneinander unterschieden sind, als dünket mich, man könte wohl mit einem oder dem andern zu frieden seyn. Da ich denn dieselben vor die besten halte, welche mit der einfältigsten flüchtigen Säure gemachet und præcipitiret worden. Oder man nehme ein Pfund Mercurii, welcher wohl gereiniget ist, und destillire man selben mit starkem Feuer aus der Retorten, so wird man am Boden und an den Seiten der Retorten ein weniges rothes Pulver finden: will man dessen viel haben, so wiederhole man die Destillationes; so kan man mit leichter Mühe den Mercurium in einen Præcipitat bringen. Und dieser also bereitete und præcipitirte Mercurius ist weniger corrosivisch, als andere, hat auch mehrere Krafft, durch den Schweiß zu operiren als durch purgiren, und ist von herrlichen Kräfften in Frantzosen-Curen und hartnäckigten Fiebern, so man offt eine Gran davon reichet.

Hieher gehöret auch

8. Vitrum Mercurii Argenteum.

Nimm einen durch das rothe Vitriol-Oel præcipitirten Mercur. ℥ij. calcinirt Silber und ✱ jedes ℥j. M. und sublimirs, so steiget der ✱ in die Höhe, und läßt am Boden den Mercurium und Silber, wie das reineste Gold, liegen, thus in einen Tiegel, und gieb ihm Schmelz-Feuer, daß sie zugleich in ein Glas gehen.

Also wird auch Luna cornea bereitet; allein es besitzet mehr vom Silber, denn vom Mercurio, weil der Mercurius im Fluß in die Lufft gehet. Allein es hat in der Arzney keinen Nutzen. Ettmüll. hält es vor ein non ens.

9. Vitrum aus dem Merc. vitæ, oder Succinum Antimonii.

Nimm Mercurium vitæ, abstrahir die minder fixen Theile durch eine Retorten, das übrige gieß beym starken Feuer in ein Glas, welches dunkel durchscheinend, oder, wo mans länger im Feuer hält, Jachzinten-Farbe wird.

N. 1. Sonsten nennet man es Succinum Antimonii, weil es nichts anders zu seyn scheinet, denn ein Vitrum Antimonii, und nicht Mercurii.

N. 2. Wenn man die minder fixen Theile stärker wegtreibet, so gehet zugleich ein Liquor, wie ein Butyrum Antimonii herüber.

Succinum, oder Agtstein wirds genannt, wegen der Farbe, allein es rühret nicht vom Mercurio, sondern vom Antimonio, her, wie wir unten beym Antimonio melden wollen, wohin es auch gehöret.

N. Wenn man dieses Succinum infundiret, so machet es, wie der Mercurius vitæ, ein leichtes Erbrechen.

III. Die Sublimation.

1. Mercur. Sublimat. wie man ihn in Apothecken hat.

℞. Mercur. der in ▽fort. solviret, getrockneten Vitriol, gemein verpufftes Salz ā. M. wohl, und sublimirs aus einem niedrigen Kolben. Glückrath. in Beguin.

Christoph Glaser bereitet den corrosivischen Sublimat also deutlicher:

Laß in einer Phiolen ein Pfund Mercurii in eben so viel Aqua fort auf dem Sande solviren, geuß die Solution in einen Kolben, und ziehe ohngefähr die Helffte davon herüber, (die aber zu nichts dienet,) das übrige laß kalt werden, so schiesset ein Salz oder Vitriol an, mische denselben mit einem Pfunde zubereiteten Salzes, und eben so viel dephlegmirten Vitriol, (sowol eines, als das andre, muß subtil pulveriset seyn,) thue diese Mixtur in einen gläsernen Kolben, und den Helm drauf, stelle es in den Sand, lege einen Recipienten vor, und destillir mit gelindem Feuer alles Phlegma herüber, hernach vermehre das Feuer um einen Grad, damit der Mercurius nach und nach aufsteige, welcher sich mit eben so viel Salz und Vitriol vereiniget, als ihm zu crystallisiren und härten vonnöthen, und hanget sich auf den Seiten des Kolbens an, gieb nach 12. oder 15. Stunden Feuer, doch, daß dasselbe weder zu schwach noch zu stark sey: denn, wenn solches zu schwach wäre, könte es sich nicht sublimiren: wenn es aber zu stark ist, zerspringen die Gefässe, oder der Sublimat schmelzet, und fället herunter auf die Feces: laß hernach den Ofen und die Gefässe erkalten, so findest du den Mercurium sublimatum oben in dem Kolben, den man zerschlagen muß, um das Crystallinische von dem Todten-Kopffe, welcher auf dem Boden geblieben, wie auch von dem Staub-Mehle, welches in dem Helme ist, zu scheiden.

Man kan auch auf die Weise, wie hernach folgen wird, den Mercurium sublimiren, ob er gleich nicht zuvor mit ▽fort. solviret worden, indem man ihn mit zweymal so schwer, als er wieget, getrocknetem Vitriol, und eben so viel zubereitetem Salze mischt und reibet. Es gehöret aber viel Zeit zu reiben, ehe er gänzlich mit dem Pulver vermischet und denselben einverleibet werden könne, der Staub auch, der im Reiben daraus kommet, ist verdrießlich, und dem Gehirn schadlich.

Herrn D. F. Hoffmanni Proceß, welcher hernach folget, scheinet nicht abzuweichen von Herrn Moysis Charas Elaboration, welche, weil sie recht umständlich, ich allhier einführen will. Und ist also:

Man calcinire Teutschen Vitriol biß zur Weisse, ebenfalls decrepitire man Meer-Salz, so viel nöthig, ein jedes absonderlich in ein subtiles Pulver gerieben, jegliches ein Pfund. Darzu thue man

des Mercurii, der aus dem Zinnober bereitet, eben so viel. Solches alles reibe man zusammen im gläsernen oder marmornen Mörser mit einem hölzernen Stösser, allezeit mit ein wenig destillirtem Essig angefeuchtet, (nur darum, daß das Pulver nicht stäube, und der Laborant Schaden daraus nehme,) biß der Mercurius wohl unter die Pulver mit Reiben gebracht worden, daß nichts davon zu erkennen, und ein Leib gleichsam daraus bereitet ist. Thue hernach die geriebene Materie alle in einen Kolben, daß drey Theile ledig bleiben, setze es in den Sand, mit seinem Helm vermachet, wie gebühret: Gieb den Graden nach anfanglich gar gelinde, hernach aber stärker Feuer, daß zulezt der Mercurius sich sublimire in einer weissen und crystallenen Substanz. Brich alsdenn den Kolben, und nimm alles säuberlich heraus. Da denn am Boden das Salz, welches nicht hat steigen können, zu finden.

Nachgehends muß man den Sublimat wieder in einem marmelsteinernen Mörsel reiben, darzu wieder gleiche Theile, so viel als der Sublimat wieget, von Vitriol und decrepitirten Salz thun. Solche stelle man wieder in einen neuen Kolben in den Sand, wie zuvor gelehret; fange wieder an zu sublimiren, und verfahre in allem, wie oben an die Hand gegeben, solches thue auch zum drittenmale mit eben so viel Vitriol und decrepicirtem Salze, als allemal der Sublimat wieget; also erlanget man einen höchst-corrosivischen Sublimat. Welche Corrosion einzig und allein den sauren Theilen des Vitrioli und Meer-Salzes zuzuschreiben; welche man leicht benehmen könnte, wenn man die Mittel, so zur Edulcorirung dienlich, zur Hand nähme.

Diese saure Salz-Theiligen, welche den Theilen des Mercurii mit untermischet sind, geben diesem Sublimato grosse Krafft zu ätzen und zu fressen, daß er nicht allein die innerlichen so wohl, als auch die äusserlichen Theile des Leibes der Thiere angreiffet, sondern auch alle Metalle. Dieses aber ist allen Sublimaten gemein, wie auch andern Salzen, daß sie, so lange sie trocken sind, keine Wirkung auslassen; und wird ihre Krafft nur von der Feuchtigkeit, der ihr mehr oder weniger zugethan wird, vergrössert oder verringert.

Derohalben ob er gleich auf das schwammigte Fleisch der Wunden gestreuet wird, nimmt er doch nichts durch ätzen davon, sondern, so was geschehen soll, muß die Feuchtigkeiten der Wunden darzu kommen, welche ihn solviret. Woraus denn zu schliessen, daß, wenn er innerlich genossen würde, er in dem Magen ein grosses Unheil anrichten sollte, weil er eine grosse Feuchtigkeit anträffe, die da selbigen auflösen würde.

N. 1. Wenn der Mercurius mit zweymal so viel Salpeter und Vitriol calciniret, und bey starkem Feuer sublimiret wird, so steiget ein rother Sublimat auf, und in dem Gewichte, als er vor der Zusammenmischung mit den Salzen war, also, daß die zugefügte Salze nicht sein Gewichte vermehren, sondern der Schwefel des Salpeters wirket in den Schwefel des Mercurii, von welchen der Mercurius in ein rothes Pulver calciniret wird.

N. 2. Wo man aber den Mercurium mit Zuthuung des gemeinen Salzes sublimiret, so steiget ein corrosivischer Mercurius auf, und wird am Gewichte schwerer, so viel von gemeinem Salze ihm zuwächset: und daher kommet ihm seine ätzende Krafft.

Die Wahl des Sublimats zur Bereitung der Arzneyen ist einem Medico hoch vonnöthen, denn einem jeden in der Chymie und Arzney Wohlerfahrnen bekannt ist, was vor ein Unterscheid zwischen dem gemeinen, und dem, der recht bereitet worden, sowohl in die Metalle, als auch menschliche Leiber sey. Anderst wirket unsers Autoris erster und anderer, anderst die folgende, die da sonder Salpeter und ▽ Fort. nur mit Vitriol und Salz bereitet worden. Und wo selbiger über das nicht zu einer Crystallischen Reinigkeit sublimiret wird, daß er die schönste weisse Farbe bekommet, läßt er sich in der Arzney nicht gebrauchen. Und also verhält sich der erste Mercurius sublimat. Officinarum nicht, allwo nicht genug ist, daß man den Vitriol allein trockne, sondern es ist über das vonnöthen, daß der Vitriol, den man darzu gebrauchen will, also calciniret werde, daß er dadurch nicht um seinen sauren Spiritum komme. So ist auch nicht genug, daß man ā des in ▽ Fort. solvirten Mercurii, Vitriol und gemeinen Salzes nehme, besonders, wenn der Mercurius soll zernaget werden: sondern es ist vonnöthen, daß man das Gewicht gedoppelt nehme, und die Sublimation mit Hinbeyfügung neuen frischen Vitriols, der calciniret sey, zwey oder dreymal wiederhole, biß er sich ganz Crystallisch sublimiret, nicht zwar im Sande, sondern in offenem Feuer, in einer beschlagenen Retorten, den Graden nach, wie es unser Autor in der andern Art haben will. Und dieses ist aus Zwölfers Mantiss. Spagyr. genommen. Und soll man allhier merken, daß sich der mit Vitriol-Salz (ohne Beyfügung des Salpeters oder ▽ Fort.) sublimirte Mercurius zu der Arzney besser gebrauchen lasse, ob er auch gleich zernagend ist, so hat er doch keine Malignität bey sich, daß man ihn äusserlich in garstigen venerischen Geschwären und andern Affecten, wie auch zu innerlichen Mitteln (wo man ihn erst süß machet,) gebrauchen kan, wie wir darunten sehen werden, und zwar sonder Verlust der Gesundheit und Verletzung, wie ingleichen mit wenigerer Gefahr, als der schlechthin so genannte mit Salpeter und ▽ Fort. bereitete. Nimm nemlich des reinesten lebendigen Mercurii ℔ß. des calcinirten weissesten Ungarischen Vitriols, trockenen Salzes jedes ℔j. subigirs mit ein wenig Essig, reibe es, wo alles getrocknet, und mische es zugleich in einem steinernen Mörsel, biß der Mercurius mit den Salzen zu einem Pulver werde. Die geriebene Materie thue in einen Kolben mit einem Alembic, und destillirs in offenem Feuer, den Graden nach, 8. Stunden. Diese Sublimation muß man mit neuem Vitriol und Salz zwey oder dreymal wiederholen, biß er sich, wie die weisseste Crystallen, erhöhet. Wenn man auf diese Art den Mercurium sublimat. regulinum bereitete, so bekäme

käme man den besten, um den Mercurium dulcificatum, und andere Mittel daraus zu bereiten.

Was den Mercurium sublimatum betrifft, so ist freylich eine rechtmässige Wahl darunter zu machen; indem ein grosser Unterscheid gefunden wird unter demjenigen, so mit ▽ Fort. oder Spirit. Nitri gemachet, und unter dem, so durch offt-wiederholete Sublimationes mit Vitriolo und Salz sublimiret worden; darum des sel. Herrn D. Fr. Hoffmanni Vermahnung davon gar wohl gelten mag, da er gewiß glaubet, daß der mit Vitriol und Salz sublimirte Mercurius zur Medicin besser und weniger corrosivisch sey, als der, so mit Spiritu Nitri, ▽ Fort. &c. gemachet ist, weßfalls er denn seinen obigen Proceß mit Nitro und Salz recommendiret. Er muß aber, wie Herr D. Hoffmann will, crystallisch aufsublimiret und schön weiß seyn, sonsten will er ihn durchaus zu keiner Arzney gebrauchen. Mag also dieses wohl in acht genommen werden, und, um hierinn gewiß zu seyn, ist nöthig seinen Sublimat selbst zu bereiten, wo anders der Medicus von wegen der Güte seines Medicaments will sicher seyn. Es ist ein gar grosser Unterscheid unter einer Arzney, absonderlich einer Chymischen, so man mit eigner Hand machet, und einer, so ein anderer gearbeitet. Und spricht Herr L. Junckius von dergleichen, mit beypflichtende, in Notis ad Notas Agric. in Popp. Bey meiner bin ich der Præparation gewiß, bey der andern muß ich glauben: Thut mir diese den Effect nicht, so weiß ich nicht, woran ich bin, ob es am Medicament fehlet, oder an meiner unrechten Application, bin also zweifelhafftig, und kan von keinem nichts gewisses schliessen. Thut mir aber mein Medicament, so ich mit eigener Hand gemachet, wie es sich gebühret, den Effect nicht nach Wunsch, so weiß ich denn gewiß, daß das Medicament die Schuld nicht hat, sondern daß, non cognita satis morbi Causa, das Medicament nicht, wo es hingehöret, applicíret worden, kan derohalben mich viel leichter finden, als wo ich von beyden zweifeln muß.

Ich muß zwar bekennen, daß mit viel leichterer Mühe ein Recept kan geschrieben, als die Ingredientia darzu præpariret und elaboriret werden: mich deucht aber, es sey eines Christlichen Medici Schuldigkeit, sich auch um dieses zu bemühen, damit er desto sicherer seinem Neben-Christen dienen könne.

Und wo ein Medicus dieses ja nicht achten wolte, so sollte er ja nur seine Ehre und Ruhm in acht nehmen, den er sich mit seinen sicheren Medicamenten viel eher machen wird, als wenn er manchmal mit schlecht elaborirten Medicamenten so liederlich muß sehen seine Æstim zu Grunde gehen, wie offtermals manchem sonst rechtschaffenen Medico wiederfahren. Darum gar rühmlich einem Medico, wenn er selbst die Kohlen fein anleget, und ob es gleich etwas schwärze Hände giebet, so wäschet doch der rühmliche Name, daß er ihm die Wohlfahrt seiner Patienten höchst-angelegen seyn lässet, dergleichen Schwärze mit Dank und Vergeltung rein wieder ab. Schwarze Hände, sagte ein vornehmer Medicus zu mir in meiner Jugend, und weisse Handschue gehören zusammen.

2. Anderst, woraus man einen guten Mercurium dulcem machen kan.

Nimm gereinigten ♄, roth gemachten Vitriol, gemein decrepitirt Salz, jedes ℔j. Salpeter ʒix. Mische es wohl, und befeuchts ein wenig mit destillirtem Essig, sublimirs, wie gesagt.

Nimm weiter dieses ♄-mati ℔j. gemein decrepitirt Salz ʒxij. rothen Vitriol ʒiv. Mische es und sublimirs.

Nimm wiederum dieses ♄-mati ℔j. gemein decrepitirt Salz ʒxij. Mische es und sublimirs.

N. Verlangest du die Sublimat reiner, so wiederhole diese Sublimation, doch sonder Zusatz. Beguin. Unz.

3. Sublimatus Regulinus.

Nimm gereinigten Mercurii, Reguli Antimonii, ā. ℔ß. rothen Vitriol ʒiv. gemein geflossen Salz ʒvi. Mische es und sublimirs aus einem gläsernen Sublimatorio, und schütte Aqua Fort. darauf, den Sublimat mische mit dem Capite mortuo, und sublimirs wieder, dieses wiederhole dreymal.

Er dienet zum ☿io dulci, und andern Medicamenten, die aus dem Mercurio sublimato bereitet werden.

4. Der gemeine süsse Mercurius, Draco mitigatus.

Nimm Mercurii sublimati ʒviij. gereinigten rohen Mercurii ʒvj. mische es wohl in einem steinernen Mörser, oder auf einem Reibstein, biß der Mercurius nimmer läuffet, dann sublimir ihn im Sande, in einer gelind-verstopften Phiolen, so wird sich aller Mercurius sublimiren, und an den Seiten des Glases hangen, auf dem Boden aber bleibet einige Unreinigkeit liegen, welche du samt dem Schwarzen, das an dem Halse des Glases klebet, wegwerfen kanst. Denn sublimir ihn wieder, dieses wiederhole dreymal, und wirf die Unreinigkeit allezeit, wie gesagt, hinweg.

Erstlich soll man merken, daß man den Mercurium und Sublimat &c. auch in einem hölzernen Mörsel mit dergleichen Stössel stossen und wohl mischen kan. Zum 2. soll man die Phiolen nicht völlig verschliessen, sondern nur den Alembic darauf setzen, damit das Gifft ausrauchen könne. Wie man eben dergleichen auch in der Sublimation des cinnabaris Antimonii beobachten soll.

N. 1. Wenn du ihn in der 2. Sublimation rein und ungeschmackt bekommest, so höre auf, denn durch zu vieles Sublimiren die purgirende Krafft geschwächet wird.

Wenn beyde Ingredientien wohl gereinigt sind, so darf man es über zwey oder dreymal nicht sublimiren, sonsten wird der Mercurius gar zu süß, welches durch allzu vieles Sublimiren geschiehet, und daher verlieret er auch die purgierende Krafft. Daraus erhellet, wie unterweilen die durch das Feuer vermischte, und der Flüchtig- und Fixigkeit halber genugsam unterschiedene Cörper in der ersten Feuer-Wirkung, so zusammen gesetzet werden, so daß das Feuer selbige kaum hernach mehr scheiden kan, sondern nur in

ein

ein Pulver bringet; Also vereinigen, in Bereitung dieses Mercurii dulcis, die Theiligen des Vitriols, Salzes und Salpeters, als welche unterweilen zur Bereitung des Mercurii sublimati genommen werden, sich also mit den Theilgen des Mercurii, so daß die metallische Stücke mit den Salzen in unterschiedenen Sublimationen, als ob sie nur ein Cörper wären, vereinbaret sind.

N. 2. Die Proportion beyder Ingredientien ist nicht allerdings richtig zu treffen, indem man fast keine gewisse Quantität des Mercurii vivi, gegen den Mercurium sublimatum setzen kan; denn je corrosiver der Mercurius sublimatus ist, je mehr Mercurii vivi zu seiner Edulcoration erfordert wird, nimmt auch also mehr an, als so er weniger corrosivisch ist: dannenhero setzet man so viel Mercurii darzu, als der Sublimat fassen kan. Der Kolben muß wohl beschlagen seyn, denn setzet man es alsdenn in das freye Feuer, doch nicht viel weiter als die Massa im Glase ist, das übrige lässet man ausser dem Ofen frey stehen. Die Massa muß gar wohl und lange untereinander gerieben werden, in einem steinernen Mörsel, und die Cucurbita muß zwar mit ihrem Helm bedecket, doch aber nicht vest, oder wohl gar nicht, verlutiret seyn, damit die beym Sublimat gebundene corrosivische Spiritus ausdünsten können, welche durch diese Addition zum Theil liberiret, zum Theil extendiret worden, und also ihre Schärfe, als wie sie concentriret waren, nicht mehr exerciren und anwenden können: Und jemehr diese Sublimationes reiteriret werden, je weniger wird der Mercurius dulcis purgiren. Wer dannenhero diesen Mercurium mehr purgirend haben will, der gehe der Arbeit des Herrn D. Agricolæ in Poppium p. m. 161. nach, und nehme seiner beyden Ingredientien Dosin, und seine vier oder fünf Sublimationes in acht, so wird er, ob minorem mercurii vivi Dosin, gegen den Sublimat zu rechnen, den Mercurium dulcem, absonderlich, wo der Sublimat scharf und sehr corrosiv gewesen, mehr purgierende Krafft wegen grösserer Schärfe erlangen, als so er der jetzgedachten Observation nachkommt.

N. 3. Andere thun auch Colcothar darzu.

Ein anderer Mercurius dulcis.

Reibe in einem Mörsel von Marmelstein mit einem gläsernen oder hölzernen Stämpel ein ℔. corrosivischen Sublimat, der, wie oben gelehret, præcipitiret ist, vermische denselben mit 16. oder 20. Loth Mercurii aus dem Zinnober gezogen, und solches so lange, biß kein Mercurius mehr zu sehen, und die Materie zum grauen Pulver geworden, thue dieselbige in eine Phiol, also, daß ein wenig mehr, als die Helfte, leer bleibe, stelle sie in den Sand, und gieb Feuer per gradus 6. oder 7. Stunden, laß hernach kalt werden, und zerschlage die Phiole, so findest du auf dem Boden eine leichte Erde, in der Mitten den Mercurium dulcem, in der Höhe aber und am Halse ein wenig corrosivischen Mercurium, den man davon scheiden muß. Der in der Mitten wird hart und ziemlich süsse seyn, muß aber auf das neue in einem marmelsteinernen Mörsel gerieben, und noch zweymal alleine sublimiret werden, da denn jedesmal die Erde, und was oben in der Phiole ist, von dem Mittelsten abgesondert ist. Dieses verwahret man, weil es recht süß, und zum Gebrauche gut ist.

Die Dosis ist von 6. biß 30. Gran.

Man mischet es mit einem Purgante in Gestalt eines Boli, und wird nicht allein eingegeben, damit es nicht den Mund-Fluß oder ein Geiffern erwecke. Dessen Gebrauch ist vornemlich in der Venerischen Krankheit und wider die Würme.

N. Es ist bekannt, daß man insgemein den Sublimat mit Arsenic verfälschet, was aber unter diesem und dem recht bereiteten, den Wirkungen nach, vor ein Unterscheid sey, so wohl bey den Metallen, als auch menschlichen Leibern, (wenn man nemlich den Mercurium dulcem und andere Mittel daraus machet,) wissen allein diejenige, denen des Arsenics schädliche Kräffte so wohl gegen die Metalle, als auch die Menschen, bekannt seyn. Besiehe Robert Boyle in Tract. Infidus successus experimentor. Man erkennet aber den Arsenicalischen Gifft, wenn man etwas vom Ole. Tartari p. d. darüber giesset, denn wenn der Mercurius davon schwarz wird, so ist er verfälschet, wird er aber gelb, so ist er gerecht.

N. 4. Den besten Mercurium dulcem kanst du aus dem ℔io sublimato regulino und ℔io Antimonii bereiten. Hartm. in Croll.

Aus eben dieser Quelle fliesset auch des berühmten Riverii Antiquartium, welches bereitet wird aus dem dreyfachen Hercule (dem Mercurio, Sale und Vitriolo,) der durch 12. Arbeiten, das ist, Sublimationen zum höchsten Grad des Adels gebracht worden. Deme doch der dritte Streiter noch beygefüget wird, als welcher das Werk vollführet, (der verbesserte Mercurius vitæ, wie er von Riverio in den Instit. Med. L. 5. p. 2. s. 1. p. j. Cap. 12. beschrieben wird,) vermischet man also den 12. mal sublimirten Mercurium dulcem und den Mercurium vitæ. Nemlich ℞. des oben gelehrten Mercurii sublimati q. v. des gereinigten lebendigen Mercurii, oder des Mercurii Antimonii, der darunten beschrieben ist, q. v. mische es in einem hölzernen oder steinernen Mörsel mit einem hölzernen Stössel, daß der Mercurius nicht mehr erscheine, und sublimirs s. a. die Sublimation wiederhole 12. mal.

℞. Dieses Mercurii dulcis p. iv.

Mercurii vitæ p. j. der auf folgende Art bereitet worden.

Nimm Mercurii vitæ q. v. stelle es in einer irdenen verglästen Schalen über ein kleines Oefelein, rühre ihn immer, so rauchet ein schwarzer stinkender Rauch davon, der auch das Gifft in ihm verborgen hat, dieses wiederhole 2. oder 3. Stunden, so verzehret sich alles Gifft. Das Zeichen, wenn es genug, ist, so kein Rauch mehr davon gehet. Wenn er nach dieser Wirkung annoch ein Erbrechen verursachet, muß man es weiter wiederholen, so wird das Pulver grau, und hat gute Verrichtung. Dessen Kräffte, Gebrauch und Dosin besiehe beym Riverio in Observ. Herrn Ettmüller. Meynung davon ist oben schon angemerket.

N. Aus der Bereitung des Mercurii dulcis erhellet auch, wie die zernagende Salze durch Hülfe des Mercurii, wegen unterschiedener Textur und Gestalt, wie auch wegen sonderbarer Macht der

Theile

Theile milde werden, und ein drittes werden können.

Er purgiret alle schädliche Feuchtigkeiten ganz gelinde, dahero man selbigen auch den Kindern geben kan.

Ob der Mercurius dulcis ein allgemeines Purgir-Mittel und Panchymagogum minerale sey, wird unter den Chymisten gestritten? Wir läugnen es. Doch kan nicht verworfen werden, daß er in den Franzosen, in Erweckung der Salivation Wunder verrichte, weil sonsten bekannt ist, daß dieser Krankheit vornehmste Cur in der Salivation bestehe. Denn sie kan alle Unreinigkeiten, auch die, welche sich in die Gebeine eingeset haben, austreiben. Und ist sich zu verwundern, daß dieser Mercurius dulcis wo er anderst recht bereitet worden, in andern Krankheiten keine Salivation erreget, ausser wo der Leib mit Franzosen angestecket ist. Daher man ihn auch sicher selbst bey den Kindern gebrauchen kan von gr. iij. biß viij. &c. wofern man ihn nur nicht mit andern Purganzen vermischet, dergleichen sind von Scammonea, von Coloquinten ꝛc. besonders in Rauden und Würmern.

Uber das wollen wir nochmals erinnern, daß man die purgirenden mercurialischen Mittel viel eher den phlegmatischen Naturen, als den Gallsuchtigen, reichen möge, weil sie diesen schädlich sind. Hergegen die da aus dem Antimonio bereitet werden, dienen denen Cholericis, schaden aber den Phlegmaticis und Humidis. Dannenhero, so man den Mercurium dulcem mit dem Extracto Elaterii mischet, und den Wassersüchtigen reichet in Form einer Pillen, so thut er gar rühmlich das Seine.

N. Etliche wollen diesen Mercurium dulcem verbessern, wenn sie ihn über Eisen-Schlacken sublimiren, oder den stärksten Salz-Spiritum daran giessen, und selbigen dreymal davon cohobiren, und so bekommen sie auch einen wohl-rectificirten Mercurium dulcem.

Massen denn alle Zubereitungen des Mercurii, eben wie der Zinnober, durch das Eisenfeil oder ungelöschten Kalch können revivisciret werden, weil diese die Geister, welche den Mercurium gebunden, und die unterschiedliche Form gegeben hatten, an sich ziehen und behalten.

Der Gebrauch des süssen Mercurii ist gut und nützlich in den Venerischen Krankheiten, Scabie ferina, eingewurzelten Epilepsia, Hemiplexia, und ist warlich darinn ein gewisses Hülfs-Mittel. So wird er auch ebenfalls ohne Schaden den Kindern in den Würmen gereichet; und mit dem Extracto vom Elleboro nigro vermischet, machet er eine Pillen-Massam, welche von unten wohl purgiret.

Dosis ist von 15. gr. biß ℈j. oder 30. gran.

5. Ein anderer.

Nimm Mercurium, der in ~ Vitrioli solviret, und abgesüsset worden, rohen Mercurium gleiche Theile, sublimirs etliche mal, daß er süsse werde.

Er purgiret gar gelinde unten. Dosis 6. biß 12. gran.

Diese Bereitung ist auch gut, so wohl inn- als auch äusserlich, in der Arzney zu gebrauchen, deßwegen, weil er ohne ~ Nitri nur mit ~ Vitrioli bereitet wird.

N. 1. Auf gleiche Weise wird auch der gelbe Mercurius præcipitatus süß, wenn man ihn vor sich selbst sublimiret, und alsdann purgiret er gar gelinde. Dos. gr. 8.

Allein diese Sublimation gehet mit diesem gelben Præcipitat gar schwerlich an, weil er mit Ol. Tartari niedergeschlagen worden, welches die Sublimation der Salze verhindert, so daß sich nur der blosse Mercurius erhöhet.

N. 2. Aus allen diesen süssen Mercuriis kan ein gar nützliches Wasser zu den Entzündungen, Fistuln, und bösen Geschwären ꝛc. besonders in den Franzosen, bereitet werden, es dienet auch zu den Rauden, welche es sonder Schaden heilet. Man wirft nemlich einen frischen Kalch in ein siedendes Wasser, und läßt es ein wenig stehen, dann filtrirt man es, und solviret in ℔j. der Filtratur, durch Sieden, des süssen Mercurii q. s. dann coliret und solviret man es. Fallopius nennet es Aquam Aluminis. Hartm. in Prax. Besiehe oben im 2. Buch pag. 180. & 190.

Mit diesem Wasser heilet man die bösen Geschwäre in den Franzosen, besonders kan man in Entzündungen auch einen Theil Bley-Zuckers darzu thun, und äusserlich gebrauchen. Es treibet über das die Rauden nicht hinein, wie die gemeine Linimenten und Salben.

6. Sublimatum talcosum S. Closs.

Dieser wird bereitet, wenn du Mercurium und Salpeter mit etlichen Tropfen gemeinem Salz-Oel befeuchtest, dann diese 3. gleichsam eine talkigte Fettigkeit machen.

Er purgiret gelinde, sonder Erbrechen, kühlet, und ist ein sicheres Mittel der unterlassenden Fieber.

7. Lanugo perlata, oder Mercurii argentei flores S. Closs.

Mache ein ▽ Reg. aus 5. gemeinen Salz und Salpeter, und dreymal so viel gemeinen Boli, wie man sonsten das ▽ fort. machet, ein Pfund, darinnen löse auf ℥x. rohen Mercurii, und abstrahir das ▽ Reg. biß auf zwey drittel, sammle die Crystallen, und süsse es wohl ab: hierüber gieß Spiritus Vini tartarisati, daß er drey Finger hoch darüber gehe, und laß es also einen Monat, in der Fäulung, im Mariæ Balneo stehen. Dann thue die Materie in eine Retorte, ziehe den Spiritus Vini davon, so sublimiret sich bey vermehrtem Feuer etwas vom Mercurio, ein Theil aber præcipitiret sich roth. Dieses thue wieder zusammen, gieß destillirten Essig darauf, laß einen Tag digeriren, filtrirs warm, so verkehret sich die solvirte Materie in silberne Flocken, einer perligten glänzenden Baumwollen nicht ungleich, das Menstruum aber wird klar. Weiters nimm die Blumen mit einem gläsernen Löffel heraus, und trockne sie auf einem vierfach zusammengelegten Papier, so verlieren sie den Glanz nicht. Dann gieß auf die hinterstellige Materie andern destillirten Essig, so bekommest du neue Blumen; dieses wiederhole drey oder viermal.

Derer Kräffte besiehe beym Unzero, der auch einen weit mühsamern Proceß beschreibet, in Anatome Mercurii p. 255. denn wo man dorten nur etliche gran und scrupel bekommet, kan man hier ganze Unzen und ℔. sammlen. Die Dosis ist 6. gran. in Pilulen mit einem wenig Süßholz-Extract.

Sie führen sonder einige Gewalt die bösen Feuchtigkeiten aus, und werden gebrauchet in Fiebern, Rauden, dem Aussatz.

Diese Bereitung ist nicht richtig, und gehet nicht allerdings von statten. Wenn sie aber recht vollbracht wird, so ist noch wohl was Gutes daraus zu hoffen.

Es ist besser, man nehme ▽ fort. statt des ▽ Reg. weil es nicht so scharf und zernagend ist, es soll aber aus Vitriol und Salz, und nicht aus Salpeter, gemachet werden, gehet also ermeldeter Proceß auf folgende Art besser von statten. ℞. Lebendigen Mercurii, der mit Salz und destillirtem Essig wohl gereiniget und durch ein Leder gedrücket worden, ℔j. ▽ fort. aus Salz und Vitriol ℔iij. vermische und stelle es an einem kalten Ort, biß der Mercurius sich, wie ein Crystall, coagulirt: wo du nun einen coagulirten Theil siehest, so nimm die Crystallen heraus, das übrige stell wieder zurücke, und diß wiederhole so lange, biß keine Crystallen mehr schiessen. Alle diese Crystallen stoß, und gieß ein wohl bereitet Weinstein-Oel daran, daß es werde, wie ein Teiglein, und nicht mehr schaumigt aussiehet. Dann gieß darüber ein destillirtes Regenwasser, daß es drey Finger hoch darüber gehe, stelle es in die warme Aschen-Digestion 3. oder 4. Tage und Nächte, das Wasser aber mit dem Weinstein-Oel filtrire. Den Mercurium der in dem Papier zuruckgeblieben, trockne an einem lauen Ort, oder auch an der Sonnen, gieß wieder Weinstein-Oel daran und verfahre, wie zuvor: dieses wiederhole dreymal. Dann gieß destillirten Essig daran, und stelle es in die Digestion, in stärkerer Hitze, in den Sand, 3. Tage, filtrirs, und dieses wiederhole gleichfalls dreymal. Letztens süß mit destillirtem Regen-Wasser wohl aus, filtrirs, trockne die Blumen Mercurii, die im Filtro geblieben, gelind, und behalte sie. Dosis gr. iij. oder iv.

Sie purgiren unten gar gelinde und häuffig, wenn anderst viel Feuchtigkeiten vorhanden sind, sonder einiges Erbrechen; man giebt es in Pilulen, in allen täglichen Fiebern, Rauden ꝛc.

8. Rother Mercurius sublimatus, der nicht zernagend ist, Arcanum Crollianum.

N. An statt des Corallini Paracelsi hat Crollius ein anders eingeführet, welches zum Unterscheide des andern Arcanum Crollianum genennet wird. Besiehe Tachen. Hipp. Chymic. am Ende. Unterdessen aber ist dieser also bereitete Mercurius noch purgirend, machet Salivation und Erbrechen, und ist kein Unterscheid unter und zwischen dem gemeinen des Fioravantæ.

Er wird aber, wie folget, bereitet:

℞. Des best-gereinigten Mercurii ℔j. wohlgereinigten Salpeter, roth calcinirten Vitriol, jed. ℔ij. pulverisirs, mische es wohl unter einander, und befeuchte es jezuweilen mit destillirtem Essig, der sehr scharf sey, biß man gar keinen Mercurium mehr siehet. Dann sublimirs aus dem Sande in einem beschlagenen Kolben, mit einem Alembico, so gehet erstlich das Phlegma, hernach bey grösserm Feuer, das man 24. Stunden continuiren soll, sublimiret sich der Mercurius zu nächst bey der Materie, ganz roth, und besser oben gelbe. Den gelben und rothen Sublimat mische mit Salpeter ℔j. und einem leicht calcinirten Alaun ℔j. impastirs mit dem Phlegmate des Essigs, sublimirs wieder, wie vor, (12. Stunden) so steiget ein rother und gelber Sublimat wieder auf, sammle jeden besonders, den rothen wasche mit Herzwasser ab, und laß darüber einen Spir. Vini abbrennen, den gelben calcinire bey mittelmässigem Feuer, daß er roth werde, denn wasche ihn gleichfalls, und verbessere ihn mit angezündetem Spiritu Vini: die schwarze Unreinigkeiten, die mit dem Mercurio in Helm steigen, wirft man bey jeden Sublimationen hinweg.

Er purgiret vornemlich unter sich, und ist ein grosses Geheimniß in der Wassersucht, Franzosen, Podagra, Rauden, Geschwäre, Krebs ꝛc. Croll.

Die Stücke soll man pulvern, mischen, reiben, biß nichts mehr vom Mercurio erscheinet. Die Sublimation aber soll etlichemal wiederholet werden. Allein man gebrauchet diesen Mercurium nur äusserlich mit lebendigem Kalch-Decocto.

9. Eine bequemere Weise, das Laudanum Mercuriale oder metallicum zu bereiten.

℞. Des aus dem Capite mortuo des ▽ fort. gezogenen Salzes, (das ▽ fort. muß aus Vitriol und Salz ℥. bereitet worden seyn,) ℥vj. gereinigten ℥ij ℥ij gereinigten Salpeter ℥ij. Pulverisirs und mische es wohl, impastirs mit Essig, sublimirs, wie gesagt, so steigt ein weisser, gelber, Saffran-farber und rother Theil auf: den Saffran-gelben und rothen Theil sammle, das andere wirf weg, sublimirs wieder vor sich, im Sande, mit einem ziemlich starken Feuer, so wird alles roth werden, dann wasche es aus, und zünde einen Spirit. Vini darüber an.

Er hat mit obigen gleiche Kräffte. Hartm. in Croll. Dosis ist von 3. biß 5. gran in Franzosen.

Allhier ist zu merken, daß man den Mercurium durch ein Leder in das Salz drücken müssen, und zugleich stetig umrühren ꝛc.

10. Manna Mercurii, oder Mercurium dulcis Solaris.

℞. Gemeinen Mercurii dulc. q. v. erhebe ihn in etwas durch wiederholte Sublimationen, biß er zu fixen Crystallen wird, dann solvirs in einen Liquorem.

℞. Von diesem liquore p. iij. calcinirt Gold p. j. M. Digerirs einen Monat, cohobirs, biß es in einem Kolben, wie Wachs, fliesset.

Auf diese Weise wird der Mercurius in den höchsten Grad der Arzney gebracht, so daß er in der schweren Noth, venerischen Krankheiten, ꝛc. Wunder verrichtet. Tenz.

N. Ich habe den dreymal sublimirten Mercurium dulcem einsmals mit Silberblätlein vermischet, und damit die Sublimation das viertemal wiederholet, hernach hab ich die zuruckgebliebene Materie dem Schmelzfeuer übergeben, damit ich sehen möchte, wie viel Silber noch übrig wäre; allein es ist alles Silber mit dem Mercurio sublimirt

mirt worden; doch trieb selber Sublimat mehr den Schweiß, und purgirte nicht.

Dieser wird von Hartmanno genannt Aquila mercurii Solaris, wird auch von ihm gar geheim gehalten: Am besten wird er bereitet aus 3. Theilen ☿ dulc. der öffters sublimiret, biß er zu den weissesten Crystallen worden, und 1. Theil des besten Gold-Kalchs, der nach Zwölffers Art bereitet worden ꝛc. Dieses Mittel verordnete besagter Hartmann auch den Kindern; es hat grosse Krafft in den Franzosen, Rauden, und andern Leibes-Unreinigkeiten, ingleichen in der schweren Noth, besonders, wenn sie von Würmern herrühret. Dergleichen ist auch des Edlen Zwölffers Mercurius Solaris dulcis in Mantiss. Spag. p. m. 355.

11. Das verbesserte Arcanum corallinum S. Closs.

℞. Vitriol, gemein Salz, jed. ℔ij. calcinirten Alaun und Mercurium, jed. ℔j. Diese alle misch nach der Kunst, und gieb ihnen ein Sublimir-Feuer, zuletzt ziemlich stark: den rothen Sublimat samml, süsse ihn wohl ab, reib und digerir ihn mit destillirtem Essig, daß er 4. Finger hoch drüber gehe, 2. oder 3. Tage, gieß ab per inclinationem, gieß einen andern dran, digerirs wieder, biß sich nichts mehr solviret; dann evaporirs, so bleibet ein bleichgelbes Pulver, das man mit warmen Wasser wohl abwaschen muß. Die Dosis dieses gebändigten Adlers ist von gr. 5. biß ℈j. mit dem Extract. Panchymagogo. Glücklicher wird er wirken, wann man dessen gr. 8. mit Platz-Gold und Eisen-Saffran, jed. gr. iij. in Borragenblumen-Conserv, oder in den Aloe-Pilulen giebet.

Dieses gehet wohl von statten, und hat keiner Anmerkungen vonnöthen.

Arcanum Corallinum Solare D. Oßwalds.

Nimm Gold und Queckſilber, jed. q. v. Laß feilen das Gold, und reibe sie wohl ab mit Essig, thue sie beyde in eine Retorte, und treibe sie etlichemal herüber; darnach thue frisch Gold dazu, und reibe es so lange, biß daß der Mercurius mit dem Golde recht essentificiret und animiret sey, welches du denn erkennen kanst, wenn du Gold mit ihme vermischest, und treibest es mit demselben durch eine Retorte herüber, so bleibet ☽ deaurata zurücke.

Den Mercurium nimm, und procedire mit ihm juxta Hartmannum mit dem Spiritu Nitri.

Eben auf solche Art mache Mercur. mit Silber, daß er davon süß werde, welches ein grosses Secretum in der Wassersucht und anderen morbis Chronicis ist. Ex MSS. L. Bilgeri.

Zu den sublimirten Mercuriis gehöret auch

12. Der Zinnober, wie man ihn in Apothecken bereitet.

Nimm gemeinen Schwefel ℥ij. oder iv. zerlaß selben, und wirff darein lebendigen Merc. ℔j. rührs mit einem hölzernen Spatel wohl durch einander, biß der Mercurius vom Schwefel aller verzehret worden, dann reibe die erkaltete Massam auf einem Marmor, und sublimirs in einem beschlagenen Sublimatorio, erstlich mit gelindem, und dann mit gröſſerm Feuer, so steiget erstlich ein gelber Rauch, der nach und nach roth wird. Wann aber ein schwarz-rother Rauch aufzusteigen beginnet, so treibs mit dem stärksten Feuer, 4. oder 5. Stunden, so sublimiret sich der Zinnober, und hänget sich an die Seiten, den kanst du heraus nehmen, die Feces aber im Alembic und am Boden wegwerffen. Parac. in Chirurg. L. 1. manual. p. l. 702. Brend.

Anderst.

Nimm Schwefel ℥iij. Merc. ℥iv. M. und laß den Schwefel ein wenig davon wegbrennen, daß ein schwarzes Pulver zurück bleibe, dann sublimirs etlichemal, damit du den rothen Zinnober bekommest.

Diese Composition ist auch richtig. Zerlaß Schwefel ℥viij. und misch darein lebendigen Mercurii ℔j. und ℥iv. dann sublimirs, so bekommest du einen künstlichen Zinnober. Dieser wird in Italien zu den Pflastern und Salben wider die Franzosen gebrauchet. Innerlich aber dienet er statt des Cinnab. Antimon. nicht. Ob zwar etliche, wenn sie das Specificum Cephalicum Michaelis bereiten wollen, statt des Cinnab. Antimon. nur diesen Apothecker-Zinnober nehmen, so geschiehet es aber nicht sonder grossen Schaden der Menschen: denn der antimonialische Schwefel, daraus der Cinnab. Ant. bereitet worden, Solarischer Natur ist; der künstliche aber, weñ man ihn in Apothecken bereitet, ist offt Arsenicalisch. Wer aber einen recht reinen verlanget, der kan ihn aus ermeldetem gemeinen Apothecker-Zinnober treiben, der denn hernach zur Arzney vortrefflich tauget. Sonsten weiß man aus der Erfahrung, von einem 70. jährigen Alten, der von Kindheit auf Zinnober gemachet, daß er einen Ducaten mit blossem Anrühren hat weiß machen können.

Es wollen etliche einen Himmel-blauen Zinnober also bereiten:

Sie nehmen Schwefel 2. Theile.
Mercurii vivi 3. Theile.
Salis Armoniac. 1. Theil.

Dieses mischen sie zusammen, und sublimiren es, so erlangen sie ein blaues Corpus: eben wie mit dem gemeinen gelben Schwefel und Mercurio sie ein rothes Corpus zuwege bringen.

Andere bereiten einen künstlichen Zinnober, aus einem Amalgamate Mercurii mit Golde, dieses sublimiren sie mit Schwefel, wie sonst gebräuchlich, und also erhalten sie einen Cinnabarim artificialem solarem. Davon besiehe Greiff. tract. de Theriaca cœlesti.

13. Panacea Mercurii purgans.

Nimm Merc. vitæ p. ij. lebendigen Mercur. der in Destillirung des Butyri Antimonii sich hervorgethan, p. j. sublimir ihn, wie den Mercurium dulcem. Dos. von 5. biß 8. gr.

N. Der Mercurius vitæ zu diesem Werke wird bereitet aus Mercur. p. ij. des beste Antimon. oder Reguli Antimonii p. j. man destillirets nemlich, und præcipitirets mit gemeinem ▽, wie gebräuchlich, darüber zündet man hernach etlichemal einen Wacholder-Spir. an. Cl. D. D. J. C. Faus.

Wann der Mercurius vitæ recht von seinem Salze befreyet ist, gehet die Arbeit dieser Panaceæ nicht an, wo man nicht das Butyrum Ant. mit dem let endigen versezt nimmet: aber alsdenn ist es wegen der zernagenden Salze eine verdächtige Arzney; auf folgende Weise hingegen wird sie besser bereitet: Nimm Merc. dulc. ℥ij. Reguli Antimonii ℥ß. misch wohl, und brings auf einem Reibstein in ein Pulver, thue es sodan in einen Gläsernen Kolben, mit des besten Vitriol-Spir. ℥ß. digerirs 3. oder 4. Tage in warmer Aschen, denn destillirs aus Sande, und ziehe alle Feuchtigkeit, biß auf die Trockne des Pulvers ab, daraus ziehe mit tartarisirtem Spir. Vini die Tinctur, denn ziehe die tingirte Spir. im MB. biß zur Trockne des Pulvers ab, und dieses behalte.

Dosis von 3. 4. biß 5. gran. in langwierigen Krankheiten, Verstopffungen und Fiebern, der Melancholie, Gelbsucht und Franzosen, allwo es ein mächtiges Mittel ist.

IV. Die Destillation.

1. Ol. Antimonii Mercuriale, oder Butyrum Antimonii: Liquor gummosus.

℞. Des reinsten Antimonii, Merc. ana ℥ß. M. wohl in einem steinernen Mörsel, und destillirs durch eine gläserne Retorten aus dem Sande, erstlich bey mittelmässigem Feuer, so gehet der Liquor, oder Butyrum Antimonii, wie Eiß, herüber, wenn aber solcher in dem Halse gestehet, so muß man mit einer Kohlen den Hals vorsichtig berühren, daß es fliesse. Nach vollbrachter Destillation des Liquoris vermehre das Feuer, und gieb ignem suppressionis, (d. i. über dem Sande,) so præcipitiret sich der Cinnab. Antimon. (davon an seinem Ort,) den herüber gegangenen Liquorem rectificire durch eine gläserne Retorten.

Obwohl dieses, wie auch der Merc. vitæ mit den andern, ins Capitel vom Spießglas gehöret, so wollen wir doch diß Orts vom Autore nicht abweichen, sondern auch unsere Anmerkungen allhier mittheilen. Je reiner nun das Antimonium, und je Crystallischweisser der præcipitirte Mercurius ist, je vortrefflichere Mittel kan man aus dem Butyro Antimonii bereiten. Sonsten ist diese Bereitung des Butyri Antimonii sust und gerecht.

N. 1. Man kan auch diese Destillation in einer irdenen wohlbeschlagenen Retorten, mit einem weiten Halse, verrichten, aber nicht im Sande, sondern in offenem Feuer, den Graden nach, mit einem gehörigen angefügten Recipienten, sonsten mögte das Butyrum die Röhren verstopffen, und das Gefässe zerbrechen, daß also alle Arbeit und Unkosten vergebens wären.

N. 2. Ignem Suppressionis gieb nicht gleich bey Anfang der Destillation, sondern nachdem du zuvor eine Zeitlang gearbeitet, oder vielmehr zu Ende derselben.

N. 3. Die vor der Rectification des Butyri Antimonii Zinnober darzu thun, bekommen ein vortreffliches Butyrum Antimonii, welches fürwahr recht mercurialisch, und vielen Krankheiten, z. E. dem Schlage, der schweren Noth, und andern schweren Zufällen, sehr tauglich ist. Und diese Weise sollte billig gar geheim gehalten werden: denn daraus bekommet man zierliche Bezoardica, die sonsten in den Apothecken nicht gefunden werden. Sonsten, wo man vor der Rectification dieses Oels den Zinnober nicht darzu thut, bekommet man nur ein antimonialisches, nicht aber ein mercurialisches Mittel. Man zerreibet nemlich den Cinnab. Antimonii, mischet ihn mit dem Butyro, stellet ihn 24. Stunden in einem verschlossenen Glase in die Aschen-Digestion, so vereiniget sich alles, dann rectificiret mans durch eine Retorten.

N. 4. Die Destillation gehet auch glücklicher von statten, wenn man die Retorten mit der Materie vor der Destillation 3. Tage in einen feuchten Ort stellet. Und diß ist ein gurer Handgriff, so du nemlich des Butyri eine grosse Menge zum Merc. vitæ, oder andere bezoardische Mittel verlangest, so stelle die Massam vor der Destillation in den Keller. Wer aber mehrern Zinnober verlanget, der kan die Materie gleich nach der Vermischung destilliren.

N. 5. So kan man auch mit gutem Grunde, statt des rohen Antimonii, den Regulum nehmen, weil man also ein reineres und kräfftigeres Bezoardicum bekommet. Also bekommen auch diese, die in Bereitung des Antimonii Diaph. statt des rohen Antimonii, den Regulum nehmen, eine kräfftigere Medicin. Man kan aber den Regulum Martialem oder Jovialem nehmen, davon besser unten.

N. Wenn man nach gemeiner Art dasselbe bereiten will, so nehme man in acht, daß man nehme

Mercurii sublimati 2. Theile.
Spießglas 1. Theil.

also gehet alles Antimonium in Butyrum und Zinnober.

Dieses Butyrum Antimonii ist ganz antimonialischer Natur, welches daher zu beweisen, weil man auch aus blossem Zinnober und Spiritu Salis ohne Mercurio ein Butyrum bereiten kan, ob gleich das Antimonium nicht mit übergehet, aus Mangel des Mercurii.

Wie aber in allen Arbeiten gewisse Handgriffe nöthig, also sind sie auch bey der Bereitung des Cinnabaris Antimonii zu beobachten: indem man auf eine Art mehr Butyri und weniger Zinnober, auf eine andere Art mehr Zinnober, als Butyri erlanget. Darum, wie oben schon erwähnet, so man pro Bezoardico minerali oder Mercurio vitæ viel Butyri erlanget, stelle man die zusammengemischte Massam ex Mercurii sublimati und Antimonii ana etliche Tag in einen Keller an einen feuchten Ort, und destillirs alsdenn aus einer Retorte mit einem weiten Halse aus freyem Feuer mit vorgelegtem Recipienten, per Gradus, zuletzt von oben her Feuer gegeben, so bekommt man viel mehr Butyri, als wenn man gleich so balde die zusammengemischte Massam destilliret, da man alsdenn weit mehr Zinnober, als Butyri, erlanget.

Je schöner nun der Sublimat und Antimonium, je schö-

je schöner wird der Zinnober und Butyrum. Und so man dieses Oleum per Retortam zum dritten- oder vierdtenmale rectificiret und destilliret, so bekommt man ein trefflich Butyrum ℥ii. Wenn man über dieses zum zehendenmal einen hochrectificirten Brandtwein abziehet, und zuletzt auch im Sande das Butyrum selbsten überziehet, so hat man in grossen und fast unheilsamen Krankheiten eine Arzney, so das ihrige mit Verwunderung thut, wo vernünfftig damit umgegangen wird: wie dieses vor gewiß und sicher bezeuget der treffliche Crügner, in seinem Chymischen Frühlinge, im Capitel vom Mercurio und Antimonio. Dieses zu beweisen, sagt er, will ich mit wenigen Worten ein kleines Examen anstellen. Es ist wissend, was der Spiritus Philosophicus ist, so ist auch den Practicis desselben Gebrauch bekannt, und wird von allen unschädlich im Leibe erkannt: das daraus bereitete Pulver, Mercurius vitæ genannt, ist nach gestalten Sachen, und dessen rechten Gebrauch auch unschädlich.

Nun frage ich, warum denn solches solte schädlich seyn, wenn es beysammen ist, ehe es separiret wird? Denn, wenn ich diese beyde wiederum zusammen vermische, und von seinem übrigen Phlegmate separire, so bekomme ich nach der Destillation eben wiederum, was es zuvor war, welches schädlich und corrosivisch geheissen wird, und in den Leib nicht zu nehmen. (NB. Merket mich recht!) Von diesem ist die Dosis etliche wenige Tropffen, dort aber bey dem Spiritu Philosophico ist zu Zeiten die Dosis von einem Scrupel biß zwey, drey: Und ist zu merken, daß man den allereinfältigsten Menschen nicht würde überreden können, daß er sollte glühende Kohlen, oder eine siedende Suppe, stracks in den Leib essen, nein, sondern er würde sagen, sie wird gesunder seyn, wenn ich sie werde abkühlen lassen, das ist: zu solchen ins Enge gebrachten Medicamenten muß man Vehicula gebrauchen, die sie abkühlen, die sie temperiren.

Welcher Medicus wolte so keck seyn, der einem Menschen rathen wollte, das aufs höchst-rectificirte Oleum oder Spiritum Sulphuris, Vitrioli, Salis oder Nitri, ohne Vehiculo zu geben? Wie offt und wie viel wird (und ist doch versuchet und gebrauchet worden) der Spiritus Vitrioli purgans verworffen? was ist derselbige? Oleum Vitrioli und Vitrum Antimonii. Wer Vernunfft und Ohren hat, der höre und merke! Ich sage aber mit einem Worte, ich halte es mit meinem Sulphure Antimonii soluto per Spiritum principalem cum ~u Vini correcto: wie Herr Crügner das Butyrum Antimonii, wie oben gedacht, mit ~u Vini rectificatissimo zum zehendenmale davon abgezogen, corrigiret nennet. Dieses ist die treffliche Arzney, welche, wie er ruhmet, fast in unheilsamen Krankheiten, als in der Wassersucht, Epilepsia, Apoplexia, Melancholia flatulenta und Podagra gutes thun soll. Ich bin seiner Meynung, spricht Herr Junckius in diesem Stücke, und gebe ihm Beyfall, wer es nicht glauben will, der thue eine Probe, er wird mehr finden, als er gehoffet. Er muß aber den Modum exhibendi wohl in acht nehmen, und in der Dosi sich versehen.

Uber das communiciret Herr Crügner noch ein fein Stück aus diesem Oleo oder Butyro Antimonii. Er sagt, man solle dieses Oleum nach gewisser Proportion auf ein refiniret Sal Tartari giessen, und es zugleich in ein Pulver coaguliren, so werde man eine herrliche Purganz bekommen, die im geringsten keinen Vomitum erwecken wird, (dessen Gebrauch zu rühmen, ich vor unnöthig zu seyn erachte, sind seine Worte,) sey auch im geringsten nicht corrosivisch, weder im Gebrauch, noch in der Operation.

Von dem innerlichen Gebrauche dieses Olei findet man nichts allhier; doch geben es etliche, wiewohl selten, biß 2. Gran, da es denn hefftig purgiret. Drum so bleibet man nur bey dessen äusserlichem Gebrauche in unreinen, unheilsamen, um sich fressenden Schäden, als welche öffters ex fundamento alcalico ob impressum volatile acidum corrosivo herrühren: Dieses zu verderben, gehöret ein gewaltiges Contrarians, sonsten Amicum absorbens oder exsaturans, welches jenes in ein Sal tertium zu bringen, und also von seiner fressenden Art in eine andere zu verwandeln Gewalt habe. Hierinn hat nun das Oleum seinen gewaltigen Nutzen: Denn, wenn man damit den Schaden im Brande umstreichet, so kommt er nicht weiter, so daß man hernach den Schnitt glücklicher verrichten kan. Wenn man einen Pest-Carbunkel damit umfahret, wird er auch getödtet, und tauglich gemacht zu andern Pflastern: es ist auch sonsten bey den Wund-Aerzten ein gebräuchliches Corrosiv.

Weil wir allhier des Olei, oder Liquoris glacialis Antimonii, gedenken, so wollen wir auch, als vor rathsam und dienlich es haltende, den Gebrauch desselben anführen, wie der Herr Pelegrin, ein vornehmer berühmter Medicus in Frankreich, sich dessen in allerhand verzweiffelten Schäden äusserlich bedienet.

Man nehme eine Unze des Olei oder Liquoris glacialis Antimonii, und 2. Unzen Schwefel-Oels, so durch die Glocke bereitet, mische es wohl zusammen, und behalte es in einer gläsernen Flaschen, absonderlich wohl vermachet.

Also mische man auch absonderlich in einer irdenen verglasurten Schüssel untereinander Liquoris glacialis Antimonii ℥j. und des corrosivischen pulverisirten Sublimati ℥ij. mit einem hölzernen Spatel. Wenn dieses 10. oder 12. Stunden gestanden, so evaporire bey gelinder Wärme die Feuchtigkeit, so darüber stehen wird, daß es zu einem Pulver werde. Solches verwahre auch wohl verbunden in einem Glase.

Gangrænam zu curiren, verfahret also damit:

Den Brand in seinem Fortgange zu hemmen, und so viel möglich zu stillen, ritze man anfanglich mit einem Eisen das faule Fleisch, biß auf den rechten Grund des guten Fleisches durch; alsdenn applicire man den Liquorem, oder das Pulver zwischen das todte und lebendige Fleisch, so viel als nöthig, laß es verbunden zehen oder zwölff Stunden liegen. Dafern aber ein grosser Schmerzen dabey, und die Zeit nicht abgewartet könne werden, so kan man, ehe die Zeit verfliesset, ein Schmerzstillendes und suppurirendes Säblein, welches unten folget, gebrauchen: davon man denn mit Carpey über die Wunde leget, theils eine Escha-

ram zu gewinnen, als auch zu schliessen: Uber das Sälblein aber kan man das Pflaster vom Diapalma, Cerussa oder Minio, mit Rosen-Oel gemischet, legen.

Das Unguentum suppurativum vel anodynum ist dieses:

Nimm des besten Rosen-Oels
Lilien-und
Fliederblumen-Oels, jed. Zij.
Böcken-Unschlitt
Kälber-Talg, jed. ℔ß.
Myrrhen
Weyrauch, jed. Ziß.
Pech ℔j.
flüssigen Terbenthin ℔ß.
gelben Wachses Zvj.
deskillirtes Oel von Rosmarin
Lavendel, jed. Zij.

Mische alles zur Salbe.

Cure des Geschwüres mit Fressung des Gebeines.

Die fressenden Geschwäre zu heilen, gebrauchet man das Oel, wie es oben zu bereiten und zu vermischen gelehret worden, und tröpffelt man davon in die Wunde, hernach beleget man es mit Corpey, und also lässet man es 10. oder 12. Stunden liegen. Hernach, wenn man die Corpey weggenommen, so leget man andere ein, die mit dem obigen Unguento suppurativo und anodyno bestrichen: auf das Bein aber leget man nur blosse trockne Corpey. Wenn das Faule vom frischen Fleisch abfället, so säubert man den Knochen mit einem bequemen Instrumento und beleget man den ganzen Schaden mit trockner Corpey, die etwas zuvor warm gemacht. Solches verändert man des Tages zweymal, worüber man das Emplastrum divinum mit Terbenthin-Oel emolliret, biß zu völliger Heilung, überleget.

Cura der Fisteln.

Dieselben auszuheilen, muß man, in die Höhle der Fisteln eine Wicken stecken, welche da mit dem Liquore glaciali bestrichen; dafern aber solches Einstecken und der Eingang verboten, so kan man mit dem eisernen Instrument, welches ein Sucherlein genennet wird, einige Tropffen davon einfallen lassen, und hernach bedecken, also lässet man es einen Tag liegen: hernach so ziehet man die Wicke heraus, und appliciret von der Salbe etwas zweymal am Tage, biß das Fleisch überwächset; zuletzt gebraucht man ein austrocknendes Pflaster drüber.

Den Krebs im Anfange zu heilen.

Bey Anfange des Krebses, um denselben zu heilen, ists nöthig, daß man biß auf den Grund u. Härte desselben einschneide, u. alsofort 4. oder 5. Tropffen von dem Liquore einfallen lasse, und mit trockner Corpey bedecke. Laß den Patienten 24. Stunden also im Bette liegen, und reiche ihm nichts, als stärkende Suppen: alsdenn nimm die erste Corpey oder Schabe-Tuch weg, und lege andere mit dem Unguento anodyno bestrichen auf, solches thue täglich zweymal mit frischen Mitteln. Verfahre also damit, biß die Eschara abfället, und frisches Fleisch erscheinet, trockne es endlich mit einem Emplastro desiccativo aus.

Wenn der Krebs schon exulceriret:

So ritze nur bloß die Lefftzen, und was hart ist an demselben, mit einer Lanzetten, tröpfle in das geritzte Theil etliche Tropffen von dem Liquore, die Härte damit auszureuten. Man muß aber, wo man vermerket, daß es nicht gnug gewirket, wieder aufs neue von dem Liquore eintröpffeln.

Die Hüneraugen, Krähenaugen, Schwämme und anderes auswachsendes Fleisch heilet man also:

Man nimmt einen seidenen starken Faden, selben tuncket man in den Liquorem, damit bindet man die auswachsenden Schäden feste, und lässet es also 12. Stunden: alsdenn leget man ein Ceratum exsiccativum drüber.

Wenn man aber solche Schäden hat, die man nicht binden kan, so lasse man mit dem Sucher ein Tröpflein einfallen, oder man berühre nur den Ort mit dem Sucher, der da in dem Liquore getunket gewesen, und streue man von dem obigen Pulver etwas drüber, überlege es mit trocknem Schabe-Tuch des Tages zweymal, biß es ausfällt, alsdenn lege man ein Ceratum desiccativum über.

Dafern aber ein grosser Schmerz zuschlüge, so applicire man das Unguentum anodynum mit Corpey, wenn der Schmerz nachlässet, so heile man es endlich mit einem Emplastro desiccativo.

Die krebsigte Franzosen-Geschwüre

gar balde zu heilen, muß man den Sucher mit Speichel netzen, und den Ort damit berühren, man muß aber auf den mit Speichel benetzten Sucher etwas von dem Pulver vorher streuen, alsdenn belege man es mit trockner Corpey, und lasse man es den Tag über liegen.

Schlüge ein Schmerz dazu, so nehme man die Corpey ab, und lege man andere mit dem Unguento anodyno über. Also verfahre man des Tages zweymal, biß die Eschara abfallet, hernach gebrauche man nur bloß trocken Schabe-Tuch und reine Pölsterlein.

So das Theil von einem Phlegmone angegriffen wird, so gebrauche man des Galeni Ceratum. Doch kan man auch andere Mittel gebrauchen, die Ursache des Ubels zu heben.

Wenn man mit diesem Mittel den Carbunckel bestreicher, muß man den Ort alsbalden mit tauglichen Pflastern verwahren. Man gebrauchet es auch zu den Fontanellen. Sie schneiden nemlich runde Kügelein aus Holz, und imprægnirens mit diesem Oele, und dieses appliciren sie einem tauglichen Orte, doch verwahren sie auch selben vorher mit Defensiv-Pflastern, damit es mit seiner causkischen Macht nicht weiter um sich greiffe, so ätzet dieses Oel das Fleisch sonder einige Beschwerde und Schmerzen.

Wel-

Welchem von beyden Ingredientien, nemlich dem Sublimato oder Antimonio, das Butyrum zuzuschreiben sey? so spricht Agric. p. m. 165. in Popp. daß es nicht ein Oleum simplex Mercurii sey, sondern meistentheils ein Ol. Antimonii: denn das Antimonium wird von dem ☿ ~ mato solviret, daß es sein Oel alsdenn von sich geben muß, wie zu sehen ist, wenn das Antimonium allein ohne den Mercurium, durch Zuschlag des Salzes destilliret wird, wie drunten auch bey dem Antimonio soll gesaget werden, so bekommt man eben ein solches Oleum corrosivum, welches seine Flores gleich so wohl lässet in das Wasser fallen, und thut eben das, was sonsten der Mercurius vitæ zu thun pfleget, gehöret also eigentlich, wie schon angeführet, dieses Oleum nicht unter dieses Capitel, sondern unter das Antimonium. Hat man sich also des Mercurii wegen nichts zu befürchten, es sey denn, daß das Butyrum Antimonii über seinen Zinnober mehrmalen rectificiret worden, da will Herr D. Hoffm. daß es alsdenn mehrers von dem Mercurio participire, als so es bloß vor sich allein etliche mal rectificiret worden: auf dieselbe Art aber lobet er mehr in Epilepsia Apoplexia, und anderen schweren Gebrechen, als so es vor sich ohne seinen Zinnober rectificiret worden. Also haben wir vorher alle Requisita, das Oleum und Cinnabarim Antimonii zu bereiten, an die Hand gegeben: Weil aber Herr Crügner in seinem Chymischen Frühlinge p. 136. diesen Proceß gar umständlich beschreibet, als will ich ihn, um mehrer Nachricht wegen, hiebey setzen:

Droben haben wir, wie Herr D. Hoffmann und Charas wollen, den Mercurium sublimatum gelehret machen mit Vitriol und Salz: Mit eben diesen Ingredientien lehret ihn auch Herr Crügner sublimiren, aber auf eine andere Manier, wie folget:

Nimm des wohl gereinigten Mercurii vivi 1. ℔. Spiritus Vitrioli rectificati 2. ℔. beyde thue zugleich in eine dazu bequeme Retorten, setze sie in eine Sand-Capelle, und laß 3. oder 4. Tage digeriren, alsdenn treibe den Spiritum in ein vorgelegtes Kolben-Glas wieder herüber, so bleibet in der Retorten eine weisse Massa: Ist die Retorte noch ganz, und du merkest noch etwas von dem lebendigen Mercurio, so schütte den herüber gezogenen Spiritum wieder darüber, und laß 2. Tage digeriren, denn ziehe den Spiritum wieder ab, und dieses, wenn es vonnöthen, wiederhole zum drittenmal. Denn nimm diese weisse Massam, reibe sie auf einem Reibestein, oder steinernen Mörsel, zu einem subtilen Pulver, und reibe darunter zugleich 8. Loth geflossen Salz, aufs allerfleissigste; Dieses Pulver thue in einen dazu bequemen Kolben, und destillirs aus dem Sande, so sublimiret sich der Mercurius im obern Theil des Glases schön weiß. Diesen Mercurium ~ matum nimm heraus, reibe ihn wiederum auf das zarteste mit 8. Loth geflossen Salz, und sublimirs wiederum miteinander, und dieses wiederhole zum sechsten oder siebendenmal, allemal mit frischem geflossenem und zart untereinander geriebenem Salze; so bekommt man einen schönen Mercurium ~ matum, welcher zu der Arzney viel besser, als der, so bey den Materialisten gekauffet wird: Den Spiritum Vitrioli bekommt man zum Theil wieder, und kan ferner zu dergleichen Arbeit gebrauchet werden.

Nun nimm dieses Sublimati und schönen Antimonii jedes 1. Pfund, doch pulverisire jedes besonder auf einem Reibestein, und mische sie aufs fleissigste untereinander, laß sie auf dem Reibestein liegen, und setze sie denn zugleich in einen feuchten Keller bey 6. oder 8. Tage lang, so wird in dieser Zeit dieses Pulver, welches schwarz, in eine weisse Massam verwandelt, oder in Subltanz eines Breyes: Solches nun thue in eine darzu bequeme gläserne, wohlbeschlagene Retorte mit einem weiten Halse, die lege in eine Sand-Capelle, oder, welches besser, ins freye Feuer, davor lege einen grossen Kolben zur Vorlage, und feure fein gradatim an, so erscheinen bald bey gelinder Wärme Tropffen im Halse der Retorten, und fallen in den Kolben, und je mehr Lufft oder Feuchte sich im Keller zu diesem vermischet, je grösser fallen auch die Tropffen; je weniger, je kleiner.

Man muß hiebey in acht nehmen, daß das Feuer immer fein sachte gemehret, und also im Anfange nicht übereilet werde, welches man abnimmt, wenn die Tropffen nicht geschwind aufeinander folgen, sondern, daß alles fein gradatim zugehe, biß zuletzt, da mit Starkung des Feuers endlich der Zinnober aufsteiget. Hier muß alsdenn das Feuer so stark seyn, daß die Retorte erglühet, sonsten steiget der Zinnober nicht herüber.

Das Oel oder Butyrum Antimonii im Recipienten thue in eine neue Retorte, und treibe es bey gar gelindem Feuer herüber, so hänget sich im Halse der Retorten ein wenig Sublimat an, (welcher ungefähr in der Eil zum erstenmal mit herüber gestiegen,) diesen thue hinweg, und rectificire das Oel ferner zum dritten oder viertenmal, biß im Halse der Retorten nichts mehr vom Sublimat verspüret wird, so hast du das Butyrum Antimonii wohl gereiniget: das wird alsdenn mit Spiritu Vini rectificatissimo, wie droben beschrieben, zu den innerlichen Gebrauch, zum zehendenmale cohobiret und rectificiret. Herr Crügner nimmt zu dieser Arbeit lieber das geflossene rohe Antimonium, als seinen Regulum, oder dergleichen, wenn er saget: Man bekomme nicht allein einen schönern Zinnober, sondern der Spir. Philosophicus, der bey der Præparation des Mercurii vitæ heraus kommet, sey viel besser in Krankheiten zu gebrauchen: Ebenmässig das Bezoardicum minerale, so daraus bereitet worden, sey auch viel kräfftiger in morbis acutis, als so man den Regulum Antimonii und dergleichen an statt des rohen Antimonii genommen: Ich gebe ihm gerne mit Beyfall, indem dem Regulo, durch Zusatz des Nitri oder Tartari, bereits viel Schwefel und mineralische flüchtige Säure genommen, und er also in seiner Art geschwächet worden.

Was nun den Cinnabarim Antimonii betrifft, welcher in dieser Arbeit zugleich herauskommt, davon kan man in Wahrheit sagen, daß es eine polychresta Medicina sey in vielen Zuständen mit grossen Nutzen zu gebrauchen. Er bestehet aus dem Mercurio und Sulphure ☿ii, welcher durch die scharffe vitriolische Säure solviret, und mit Hülffe des Feuers samt dem Mercurio in ein recht Corpus zusammen aufgetrieben worden. Herr Lic. Junckius schreibet die meiste Substanz dem Mercurio zu, das wenigste aber dem Sulphure antimoniali, wie die Resolution ausweiset.

Hier

Hier sollte es sich wohl fragen, warum man dieses Mercuriale so loben möge, da doch bekannt, daß fast alle andere Mercurialia, Sublimata, Præcipitata, und dergleichen, nicht wohl ohne grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen? Derowegen wisse man, daß der Cinnabaris Antimonii von einem Mercurio dulci fast nicht viel weiter, als an der Farbe, unterschieden sey; denn dieser Cinnabaris hat, gleichwie auch der Mercurius dulcis, nicht mehr Acidi corrosivi vitriolici zu sich nehmen können, als zu dieser seiner unschädlichen Art erfordert wird: Denn hier bey dem Cinnabari ist das meiste Acidum mit dem Butyro übergegangen, daß also dem hinterstelligen Mercurio nichts mehr übergeblieben, als es vonnöthen gehabt, sich bloß in ein solch Corpus mit dem Sulphure Antimonii zu coaguliren und auftreiben zu lassen. Dort bey dem Mercurio dulci ist das concentrirte corrosivische Acidum des Sublimati durch den zugesetzten Mercurium correctum solchergestalt dilatiret und extendiret worden, daß es also auch wenig Schärffe mehr übrig behalten, indem dasselbe überflüssige Acidum des Sublimati corrosivi dem zugesetzten Mercurio currenti mitgetheilet, und also sehr extendiret, und auf solche Weise gleichsam als abgekühlet worden, daß es in seiner gewissen Dosi gar wohl und ohne Schaden zu gebrauchen.

Was die gemeine Art und Weise den Cinnabarim Antimonii zu machen belanget, den haben wir jetzo bey der obigen Beschreibung gesehen. Es giebet aber noch unterschiedene andere und bessere Gattungen: denn dieweil dieser Zinnober aus dem Sulphure Antimonii und Mercurio seine Consistenz hat, so kans nicht fehlen, je purer und reiner man diese 2. Subjecta hat, und zusammen vermischet, je besser müsse auch der Zinnober werden. Dieses sehen wir bey unserm Herrn von Helmont, welcher dannenhero mit dem extrahirten und seorsim existente Sulphure Antimonii, durch ein ▽Regis gemachet, und dem Mercurio (so auch aus dem Antimonio gemachet worden, wie Tackenius will,) seinen Cinnabarim zu machen leheret, in seinem Tractat. de Verbis, Herbis & Lapidibus, &c. von welchem er auch ein grosses rühmet; Er lehret ihn aber sechsmal sublimiren, und diese sechs Sublimationes, sagt er, sind an statt des Lilii Reverberation. Den Sulphur Antimonii lässet er leni igne zergehen, und denn vermischet er den Mercurium vivum sehr wohl drunter, und sublimiret beyde miteinander in einem bequemen Gefässe. Ob dieser Modus so eigentlich angehe, weil zu wenig Acidi dabey ist, indem der Mercurius also currens zu dem Sulphure gemischet, das will mich nicht bedünken. Man muß so lange dem, der es erfahren, glauben.

Einen andern Modum, den Cinnabarim zu machen, lehret Hr. D. Hoffmann in Exercitatione de Cinnabari Antimonii, auf solche Art, und diese hält er vor die beste, nemlich:

Er nimmt Merc. ---mati 3. Unzen, die solviret er in so viel Wasser, als genug ist, darzu thut er Solutionis Sulphuris Antimonii cum lixivio factæ 5. Unzen: Wenn diese miteinander ausgearbeitet, so hat sich der Sulphur Antimonii mit dem Mercurio conjungiret, und sich schön roth zu Boden gesetzet. Denn hat er den darüber stehenden Liquorem salinum abgegossen, und mit frischem Wasser die übrige Salsedinem, doch nicht alle, ausgelauget, die Massam getrocknet, und in einem steinernen warmen Mörsel lang und wohl untereinander gerieben, alsdenn in eine Retorte gethan, und aus freyem Feuer destilliret; so ist anfänglich ein stinkend-schwefelichter Liquor bey 3. Quentlein herüber gekommen, und, nachdem er das Feuer gestärket, so hat er hernach in der Retorten einen Zinnober gefunden, welcher viel schöner und röther gewesen, als der, so auf gemeine Art bereitet worden, am Gewichte eine Unze und 5. Quentlein: am Boden ist ein schwarzes Corpus salinum geblieben. Bey dieser Arbeit aber bekommt man kein Butyrum.

Ich halte dafür, je schöner der Sulphur Antimonii, und je mehr derselbe per Alcalina geöffnet, je vortrefflicher werde ein solcher Zinnober werden. Derowegen, wer den Sulph. Antimonii extrahiren wolte mit einem Lixivio, so aus Sale Tartari mit Calce viva calcinato gemachet worden, würde aus der Remanenz den Balsam. Antimon. überkommen.

Nun ist ferner zu merken, daß, wie öfterer der Cinnabaris Antimonii rectificiret, und von neuem an sich sublimiret worden, je kräfftiger er werde, und wiewohl er auch nur unrectificiret das Seine thut, so thut er es aber bey weiten nicht mit solchem Nachdrucke, derohalben soll er einmal oder sechse von neuem sublimiret werden: denn in einer jeden Sublimation läßt er seine Scorias und Schlacken zurücke, und wird je länger, je schöner und subtiler, und thut denn eine oder zwey Gran mehr, als sechse des andern, so nicht rectificiret worden; wie dieses auch bezeuget Herr D. Hoffmann in seiner Exercitatione de Cinnabari Antimonii, allda er auch insonderheit recommendiret, daß man diesen Zinnober so wohl, als den Mercurium dulcem, Antimonium diaphoreticum, Oculos Cancri und dergleichen Resolventia, Absorbentia, Invertentia, & Dulcificantia auf das subtileste reiben und præpariren solle, so werden sie viel besser penetriren, als sonsten, welches auch die Erfahrung beweiset.

Etliche reiben den Zinnober des Antimonii mit Oleo Cinnamomi ab, und geben es alsdenn vor eine besondere Panaceam aus.

Andere haben einen andern Griff die Röthe des Cinn. Ant. mit pulverisirten Schwefel zu verbessern oder zu verhöhern. Die einen Versuch damit thun wollen, können Hrn. Moysis Charas Pharm. regiam Chymicam p. m. 391. aufschlagen.

Was nun den Gebrauch des Cinnabaris Antimonii betrifft, und dessen Tugenden, die sind insgemein resolvirend, gleich aller Mercurialien, doch wegen seiner figirten Particulen durch den Sulphur Antimonii ganz unempfindlicher Operation, und mag ihm ein Zusatz geschehen, durch was für Salina es geschehe, so nimmt er doch, gleich wie andere gemeine Mercurialia thun, wegen des gedachten Sulphuris Antimonii, keine böse Art an sich, sondern bleibet in seiner Krafft ein unverändertes rudioris concentrati Acidi resolvens, und daher ein edles Purgir-Mittel des Geblütes, & cujusvis peregrini fermenti destructivum, ein Anodynum, Nervinum, Antifebrile, Arthriticum, Antiscorbuticum, Anthelminticum, (welches ich offt erfahren,) omnes item evacuationes per Alvum, Urinam, Sudorem,

& Sal

& Salivam promovens. Daher es sich mit gutem Effect mit den Vomitoriis, als dem Sulphure Antimonii, mit den Purgantibus, als Jalappa &c. combiniren lässet. Sonsten treibet es den Schweiß, und deßfalls wird es vor ein Specificum wider die Pest gehalten, und bedienet sich dessen Poterius in gifftigen Krankheiten, Petechen oder Fleckfiebern, Blattern, Pocken, Masern; und ist warlich nicht zu verachten. Im schweren Gebrechen ists dienlich, wie denn das Specificum epilepticum Michaelis es pro basi hat. Ob nun wohl Herr D. Simon Pauli in quadripartito Botanico p. m. 107. denselben nur in der Epilepsia, die von Würmen herstammet, zu gebrauchen concediret, und dafür hält, daß er in andern schädlich sey: So ist doch in der Würme-Austreibung nicht dergleichen kostbarer Vorrath nöthig, weil der blosse Mercurius es verrichtet. Es ist aber Herr D. Pauli darinn gar wohl zu entschuldigen, als welcher damals der Meynung desselbigen Seculi beygepflichtet, da man alle Zinnober, absonderlich den, welchen die Mahler gebrauchen, vor Gifft gehalten: da doch Crato schon längst den Cinnabarim nativam einen Mägneten der schweren Noth geheissen: welches zwar nicht in seinen Operibus, aber in der Vorrede über die Opera Fallopii, zu finden. Wie vielmehr ist solches vom Zinnober des Antimonii zu halten. Er dienet gar wohl auch in den Franzosen-Curen, Krätze, Rauden, er reiniget das Geblüt.

Etliche schreiben ihm eine stärkende Krafft zu, von wegen seines göldischen Schwefels, und gebrauchen ihn deßfalls in verzweiffelten Krankheiten.

N. Ob nun wohl diese angeführte Wirkungen alle mit der Wahrheit übereinstimen, so merket doch Herr D. Wedelius in seinen Amœnitatibus Mater. Medic. p. m. 135. an, daß die Cinnabarina diesen Mangel bey sich haben, daß man ihnen im Aufwallen des Geblütes gar wenig trauen könne, massen sie Sudores colliquativos vermehren, ja durch ihre allzu starke Flüssigmachung erregen.

Aus dem Oleo Antimonii entstehet auch der Mercurius vitæ, und das Bezoardicum minerale.

1. Mercurius vitæ.

Gieß an obiges Oel oder Butyr. Antimonii ein Wasser, so præcipitiret sich gleich ein weisses Pulver, welches man auswaschen kan, biß es keine Schärffe mehr hat, dann trockne es.

Etwas deutlicher wird er also bereitet:

Nimm die Butter vom Spießglas, so viel beliebet, thue dieselbe in eine irdene Schüssel, darinnen ein Maaß laulicht Wasser sey, so præcipitiret sich dieselbe in ein Schnee-weisses Pulver, weil das Wasser die corrosivische Geister, die den Regulum des Spießglases solviret hatten, schwächet, und sie zwinget, den Leib zu verlassen; wenn dieses geschehen, muß man alles noch einmal umrühren, hernach das Pulver sich setzen lassen, und das Wasser in eine Flasche giessen, das Phlegma abziehen, und den Spiritum absonderlich aufheben: denn die salzigten Geister, die in der Butter waren, haben sich alle darein begeben. Es hat eine angenehme Säure, deßwegen es Philosophischer Vitriol-Spiritus genennet wird; wasche und süsse das Pulver wohl ab, trockne es hernach, und verwahre es. Des Wassers bedienet man sich in Julepen und Getränken der Febricitanten, welche damit säuerlich und sehr angenehm gemachet werden.

N. 1. Weisser und reiner wird er 1. wenn man zur Destillation des Butyr. Antimon. statt des rohen Antim. den Regulum nimmet, 2. wenn man es durch eine Retorten rectificiret.

N. 2. Es wird genannt Pulvis Angelicus, Pulvis Algaroth, Aquila alba, der weisse Adler.

Dieser Mercurius ist nichts anders, denn eine zarte Antimon. Geburt, die da in ein gummigtes Wasser oder Eiß zerlöset worden, welches die Reduction lehret, und daß des Antimonii Butter und der Mercurius vitæ sonder einen Sublimat kan bereitet werden. Wenn man aber den Mercurium vitæ aus dem beygefügten Zinnober zugleich bereitet, so bekommet man noch ein mercurialisches Mittel, und halten etliche davor, daß diese gemeine Erbrech-Mittel des Helmonts Lilium und Mercurius vitæ sey, die da durch unempfindliche Verkehrung, Reinigung und Hinwegnehmung der fremden Fermenten, und folgbar durch Erquickung der Geister und Kräffte, wirken: allein es verwirfft besagter Helmont diesen unsern Mercurium vitæ, samt andern dergleichen Arzneyen &c.

N. Wo man das Butyrum Antimonii nicht zum öfftern rectificiret, und von seinen Unreinigkeiten befreyet, so wird besagter Mercurius gelbe, und verursachet in unserm Leibe grossen Schaden, so daß aus dem Mercurio vitæ offt ein Mercurius des Todes wird.

Er purgiret oben und unten, des ganzen Leibes, besonders aber der ersten Region, böse Feuchtigkeiten, u. ist nützlich zu gebrauchen in der Pest, Haupt-Krankheiten, Franzosen, bösen Geschwären, Fiebern, Zipperlein, Wassersucht, allwo es meistens sonder Erbrechen wirket. Die Dos. ist von gr. ij. biß iv. man kan auch 2. oder 4. gr. in Wein maceriren, und die Filtratur gebrauchen.

Hier ist zu merken, daß nach dessen Gebrauch allzeit ein vitriolischer Geschmack, als Kupffer, im Munds verspüret wird.

Etliche haben auch eine Infusionem Mercurii vitæ im Gebrauch, nemlich ℞. Merc. vitæ ℈iß. des stärksten Weins ℥viij. Dos. ℥j.

Ich wollte dieses Mittel wegen seiner erbrechenden Krafft in der Pest innerlich niemanden rathen. Glücklicher aber solte es wirken in den Franzosen, besonders, wenn eine grosse Anzahl böser Feuchtigkeiten da waren &c. Man gebrauchts auch in Rauden, unterlassenden Fiebern &c. Weil ich aber gelindere Arzneyen besitze, als bediene ich mich dergleichen Mittel nicht, so lange ich lebe. Es verwundern sich ihrer viel, daß dieses starke Mittel, wenn man es in der Wassersucht brauchet, selten oben, am meisten aber unten purgire, und der Wassersüchtigen Wasser ausführe. Aber, wer da weiß, daß durch Behuff der sauren Salze die Flüchtigkeit der Purgir-Arzneyen fix gemachet

daß sie bloß nur unten purgiren, der kan auch leicht dieses Dinges allhier eine Ursache geben: denn die saure salzigte Wässerigkeiten in den Wassersüchtigen solches gleichfalls verrichten können. Dos. von 2. biß 4. gr. P. J. Faber hat ihn biß xij. gr. verschrieben, aber mit der Kranken höchsten Gefahr, und ich rathe auch keinem, daß er diesem hierinnen nachfolge, wo man ihn nicht infundiret, weil er auf solche Weise glücklicher gebrauchet wird, und besser wirket: denn wenn man ihn in Substantia selbsten gebrauchet, so verursachet er gar gern Hypercatharsin, weil dessen Pulver sich gar leicht in die Falten des Magens und der Gedärmer eindringen kan, da es denn so lange purgiret, als lange es alldorten bleibet: ja man hat aus der Erfahrung, daß er eine solche purgirende Krafft habe, daß er auch nach dem Tode noch purgiret.

N. 1. Die purgirende Krafft dieses Mercurii, wie auch des Vitri Antimonii, ist unerschöpfflich.

Weil sie nemlich einerley Stammes sind, weßwegen man auch aus dem Mercurio vitæ ein Vitrum Antimonii bereiten kan; denn das Antimon. gleichsam ein reicher Abgrund der mineralischen Spir. ist.

N. 2. Wenn man ihn 3. Tage nacheinander gebrauchet, hat er offt eine gefährliche Herausgehung des Hindern verursachet, darum man sich vor dessen allzuvielem Gebrauche zu hüten hat. Croll. Senn. Inst. Beguin. Sala in Ternar. Emet. Kesl. L. 1. c. 26. Tenz.

Weil aber dieser Mercurius vitæ ziemlich stark wirket, insonderheit aber grosses Erbrechen verursachet, als haben die Medici solchen verbessert, und seine erbrechende Krafft geschwächet, daher denn entstanden:

1. Mercurius vitæ correctus.

Nimm Mercur. vitæ, laß ihn im Sand-Feuer in einer Phiolen stehen, biß er anfängt roth zu werden, alsdenn zieh den Spiritum Vini zum öfftern davon ab.

Er purgiret unter sich, und führet alle Unreinigkeiten aus. Dos. gr. 4. 5. 6.

Dessen wahre Verbesserung siehe oben, wo wir des Cl. Riverii Antiquartium beschrieben, vom Mercurio dulci. Und auf diese Art muß er graulicht aussehen.

2. Mercurius vitæ cathartic us.

Reib den Mercur. vitæ etlichemal ziemlich lange mit gemeinem Salze, denn wasche ihn mit Wasser wieder ab, so purgiret er allein unten. Hartm. Senn. Tenz. Agric.

Statt des gemeinen Salzes nimmet man auch Sal Gemmæ, und ist allhier zu merken, daß man besagten Mercurium mit zweymal so viel geröstet Salz reibet auf einem Reibestein, und das Salz, wie der Autor will, mit Wasser wieder gänzlich abwäschet, recht absüsset, und trocknet.

2. Laß Salpeter beym Feuer fliessen, denn thue darzu Mercurium vitæ, und zwar nach und nach, rühr es wohl untereinander, nach Erkaltung dessen wirst du den Mercurium zu Boden, statt eines Reguli, finden, diesen süsse ab. Andere verrichten diese Verbesserung ein wenig anderst.

Man lässet nemlich Salpeter ʒiij. in einem Tiegel in offenen, doch mässigem, Feuer fliessen, und wirffet nach und nach, wo er geflossen, ʒij. Mercurii vitæ darein, läßts auch eine halbe Stunde im Feuer stehen, dann lauget man den Salpeter wieder davon, und behält das abgesüßte Pulver. Aus eben dieser Quelle fliesset auch die dritte Verbesserung, das Laxativum minerale genannt, wo du aber die juste Dosin des Salpeters nicht darzu thust, so bekommest du ein Schweiß-treibendes Mittel.

3. Laxativum minerale.

Dieses wird bereitet, wenn man in des beym △ geflossenen Salpeters ʒij. Mercurii vitæ ʒß. ungefähr, oder ʒj. nach und nach wirffet, hernächer alles Salz mit Wasser davon abwäschet. Diesem getrockneten Pulver fügen sie hernach noch zweymal so viel gemein Salz bey, reibens fleissig auf einem Marmor 12. Stunden, und wäschens wieder mit süssem Wasser ab. Dos. von 6. biß 12. gr.

N. 1. Erstlich wirff hinein ʒj. und bedecke das Gefäß alsbalden, biß der Rauch vergangen, dann fahre fort mit eintragen, wie gemeldet, ꝛc.

N. 2. In Unzeri Anatomia Mercurii stehet ein vortrefflicher Mercurius Solaris, der nur unter sich purgiret: selber wird bereitet aus Oleo Mercur. und Spir. Nitri, die man auf den Goldkalch giesset, biß sie die Tinctur ausgezogen haben, dann præcipitiret mans mit ✱ oder Ol. Tartari.

Erstlich muß man das Oel Mercur. vitæ, oder das Butyrum Antimonii und den Spir. Nitri genau mischen, denn eine Zeitlang digeriren, und endlich deltilliren, daß sie ein gleiches Menstruum werden. Diß soll man eines Fingers hoch an Goldkalch oder Blätlein giessen, und in der Digestion solviren, entweder nach Art der Tinctur, oder durch die blosse Solution, die Feuchtigkeit in etwas abziehen, das übrige mit Wasser vermischen, oder mit Ol. Tartari, oder ✱ præcipitiren.

N. Die wahre Bereitung des Mercurii vitæ, wie er in den Pilulis benedictis Jos. Quercetani gebrauchet wird, ist folgende: Nimm des rohen Antimonii, des in etwas calcinirten Vitriols, der gepulvert ist, decrepitirt Meer-Salz ā. gleiche Theile, bringe jedes absonderlich in ein Pulver, vermische und deltillirs durch eine Retorten nach den Graden, so gehet ein klares Wasser und ein weiß durchscheinend Coagulum herüber, welches am Boden sich setzet, rectificirs durch eine gläserne Retorten, scheide das Wasser vom Coagulo, selbes aber wasche mit Herz-Wasser etlichemal ab, biß es alles Gestanks und zernagender Krafft beraubet worden, dann brings in ein subtiles weisses Pulver.

Andere benehmen ihm die Emetische Krafft auch also:

Rec. Mercurii dulcis p. viij.
vitæ p. j.

Reibe es lange und wohl untereinander, so geschichts, daß die sauren Salze, welche in dem Mercurio dulci sind, durch das zugesetzte Antimonii Pulver den Mercurium vitæ figiren, daß er allein unterwärts purgiren muß.

Dosis ist von 8. biß 15. Gran.

Etliche verfahren also damit; Sie thun diesen also genannten Mercurium vitæ in einen Treibe-Scher-

Scherben auf glühende Kohlen, und calciniren ihn mit stetem Umrühren bey 2. 3. Stunden lang, biß kein Rauch mehr davon gehet, und ein graues Pulver zuruck bleibet. So hat man den Mercurium vitæ nach des Angeli Salæ Methode wohl corrigiret, und ihm seine Aculeos durch die Calcination so beschnitten, daß er per inferiora seinen Effect thun kan.

Herr D. Hoffmann nebst Agricola in Popp. auch gegenwärtiger Schrœderus, beschreiben ihre Correctiones dieses Pulvers durch geflossen Salz, da man selbiges mit zweymal so schwer des Salzes auf einem Reibsteine so lange untereinander reibet, und denn endlich wieder das Salz davon lauget, und das Pulver trocknet, so soll es auch unter sich treiben: wie auch das mit dem Nitro. Herr Lic. Junckius bleibet aber lieber bey dem vorigen, so mediante calcinatione corrigiret worden, oder ziehet wohl diesen beyden vor das droben von Herrn Crügnern mit Sale Tartari gemachte Pulver mit dem Oleo oder Butyro Antimonii, durch welche Zusatze das Acidum in diesem Butyro enthalten absorbiret, und also das Pulver von dessen scharfen Aculeis liberiret, und in ein Ens tertium, oder Sal enixum gebracht wird, nur allein unter sich zu wirken.

Herr Agricola bereitet dieses Pulver auch mit dem Oleo Tartari p. m. 180. Herr Crügner hält aber mehr darauf, so man das Butyrum Antimonii über das Weinstein-Salz giesset; denn er saget: es gehe nicht allemal an, daß es nur allein per inferiora purgire, indem das Weinstein-Oel gar zu viel Wasser bey sich habe, und also die saure Schärfe des Olei Antimonii nicht genug corrigiren könne, ob minorem Salis Tartari Dosin. Denn des Salis alcalini muß mehr seyn, als des Butyri acidi. Es will er auch, daß das Sal Tartari dabey bleibe, und das viel lieber darum: es sey in vielen Beschwerungen nützlicher, als ohne dasselbige. Ist wohl zu glauben, indem es zugleich eine Inclination, per inferiora zu purgiren, vor sich hat, gleichwie ein Tartarus Vitriolatus.

So man aber ein Oleum Tartari genommen, und in das Butyrum getröpfelt, und man den Liquorem, so über dem præcipitirten Pulver stehet, fein sachte abgiesset, und die Feuchtigkeit davon verrauchen lässet: so bekommt man einen Tartarum vitriolatum, weit glänzender, als Perlen, in welchem auch kein Corrosiv zu verspüren.

Will man auch aus diesem Oleo Antimonii ein sicheres Vomitorium haben, so lehret gedachter Herr Crügner, man solle nehmen das Oleum Antimonii per se auf das beste gereiniget, wie es oben beschrieben, darein soll man tröpfeln und fallen lassen einen allerreinesten Salpeter in siedenden Wasser solviret und filtriret; so werde es sich entzünden, und ein rother Spiritus in die Höhe steigen, wenn denn dieser beyden genug zusammen, so soll man mehr warm Wasser darzu giessen, und damit den Salpeter von dem præcipitirten Pulver wiederum rein auslaugen, und fein trocknen, so bekomme man ein schön weisses Pulver, subtil und leicht, wie Baumwolle, anzugreiffen, welches in seiner Operation, wo ein Erbrechen vonnöthen, weit herrlicher operire, als etwa ein Crocus Metallorum, oder dergleichen Vomitoria, oder dergleichen gemeiner Mercurius vitæ.

Obgleich etliche den Mercurium vitæ pro Mercurio mortis ausschreyen, so ist es doch ein vortreffliches Medicamentum: In nachlassenden Fiebern zu rechter Zeit und mit Bedacht gebrauchet, verrichtet es grosse Wirkung. In melancholischen Krankheiten, absonderlich in Mania, wird er nicht ohne Nutzen gereichet. Billichius hat ihn gegeben bey Frauen, die in der schweren Geburt in die drey Tage gearbeitet, und dessen Wirkung glücklich befunden. Diesem zu folge hat Herr D. Handzart in eben dergleichen verzweifelten Zufalle denselben gut vermerket. Es dienet im Schlage der Zungen, in beschwerlichem Niederschlucken, im Schlage, (in welchem Zufalle man etwas davon in den Mund blasen, oder ein oder die andere Gran auf die Zunge legen kan,) und machet einen gelinden Vomitum, wie es die Erfahrung bekräfftiget. Mit einem Worte, wie oben schon erwähnet, ist es ein gutes Vomitorium, und thut es allen antimonialischen Vomitoriis zuvor.

Wie man desselben an sich 2. Gran giebet, also kan man 6. Gran in Wein ℥ij. infundiren die Nacht über, hernach wohl filtriren, und solches weit sicherer reichen, als so an sich selbsten, weil alsdenn nicht zu besorgen, daß es sich in die Falten des Magens anhängen, und den Tod-dräuenden Durchlauff erwecken kan.

Es ist aber des Mercurii Krafft unerschöpflich, und kan man ihn wohl tausendmal ohne seiner Veränderung infundiren. Es wird aber gefraget, woher doch dem Mercurio solcher Schatz zufliesse? So sprechen etliche, daß er per actionem radiativam würke, welches nicht wohl zu begreifsen. Aber das ist gewiß, daß etwas von seiner Substanz entgehe, (wiewohl auch dieses kaum zu glauben,) er werde aber allzeit von neuem von der Lufft geschwängert, welches in dem Antimonio diaphoretico erhellet, daß, wenn selbiges über ein halb Jahr stehet, wieder seine vomitorische Krafft an sich nehme, (da ich doch von 18. Jahren her eines stehend gehabt, das in derselben Zeit warlich keine vomitorische Wirkung an sich genommen, ob ich es wohl in Dosi biß ℥ß. gereichet, sondern bloß ein Schweiß-treibendes Mittel in gewünschter Wirkung verblieben: Woraus zu schliessen, wie viel an einer aufrichtigten Bereitung gelegen.) Ob nun wohl nicht zu läugnen, daß der Mercurius vitæ ein starkes Brech-Mittel sey: so ist doch derjenige weit gelinder in seiner Wirkung, welchen man aus dem Regulo martiali Antimonii bereitet, weil, indem er von den Salzen calciniret wird, der subtileste Schwefel meistentheils durch Aufsteigen geschieden wird. Also figiret der fixere Schwefel des Martis den flüchtigen Schwefel des Antimonii, da denn der Mercurius vitæ so viel kan bezwungen werden, daß er nur allein unterwärts purgiren kan: so nemlich der Mercurius vitæ aus dem Butyro (welches aus dem Regulo Antimonii martiali destillirt ist,) durch die Weinstein-Lauge præcipitiret, nachgehends gelinde getrocknet worden, und das Butyrum Antimonii gebührlich rectificiret gewesen.

Also purgiret auch der Mercurius vitæ von unten, wenn man den Spirit. Vini tartarisatum etlichemal von ihm abziehet. Erhellet also daher, daß die Salia alcalia den ℔ium vitæ nach unten zu purgiren zwingen. Ebener massen nehme man Salpeter ℥ij. laß es mählig fliessen, wirf ℔ii vitæ

℥ij. hinein, so wird er purgirend: So man aber nur ℥j. dessen darein thut, so treibet er den Schweiß: und so man sechsmal so viel Spir. Nitri davon abziehet, so wird das Bezoardicum minerale ein gutes Schweiß-Mittel.

Der Mercurius vitæ mit Salz gerieben, purgiret auch nur von unten, weil er nemlich von dem Acido des Salzes figiret ist. Daher denn die Ursache zu geben, warum bey den Wassersüchtigen der ℔ius nicht würke? Darum, weil das Salz-Wasser der Wassersüchtigen den ℔ium vitæ corrigiret und figiret.

Aus dem Mercurio vitæ wird auch

Rosa vitæ mineralis Angeli Salæ.

bereitet, und zwar also:

Man nimmt die Essentiam Santali mit Spirit. Vini bereitet, solche inspissiret man zur Honig-dicken Consistenz, in dieselbe lässet man etliche Tropfen Gewürz-Negelein-Oel fallen, ebenmässig thut man auch etliche Gran Moschi und Ambræ darzu, und lezlich den Mercurium vitæ darunter wohl vermischen.

Der ℔ius vitæ mit eben so viel oder doppeltem Gewichte des Mercurii dulcis vermischet, dienet gar wohl zum äusserlichen Gebrauche.

II.

Bezoardicum minerale.

1. Antimonium diaphoreticum Crollii, oder Bezoardicum minerale simplex, wie man es in Apothecken hat.

Nimm rectif. Butyr. Antimonii z. E. ℥iv. daran gieß Tropfen-weise rectif. Spir. Nitri ℥iv. (andere nehmen ▽ Fort.) ziehe den Spir. ab, und gieß wieder ℥j. des gedachten Spirit. daran, dieses wiederhole dreymal. Dann reib und wasche den Sublimat, und glühe ihn leztens.

Oder verfahre also damit:

Nimm des Olei glacialis, oder Butyri Antimonii, so viel als beliebet, wiege und thue dieselbe in eine ziemliche grosse Phiole, geuß darüber Tropfenweise eben so schwer guten ♏ Nitri: hüte dich vor den schädlichen Dünsten, welche aufsteigen; wenn aller ♏ aufgegossen, und die Dissolution geschehen, geuß dieselbe in einen Kolben, und destillire im Sande die Feuchtigkeit ab, biß auf die Trockne, geuß noch eben so viel Spiritus Nitri über die Materie, welche im Kolben geblieben. Dieser Spirit. arbeitet nicht mehr, doch ziehet man ihn ab, biß die Materie wieder trocken worden. Die Materie im Kolben wird weiß, trocken und brüchig seyn. Mische daraus ein subtil Pulver, und verwahre es wohl, solches wirket wider Gifft.

Es ist in acht zu nehmen, daß alle die Pulver nichts sind, als verborgene Stäublein des Reguli Antimonii, welche unterschiedlich nach der Natur der Salien und Corrosivischen Geistern, mit welchen sie umgeben sind, wirken: Man kan sie auch leicht wiederum zu einem Regulo bringen, durch ein Salz, welches obgedachter Spirit. in sich nimmt, also, daß sie wiederum zu einem Regulo werden, den man unterschiedlich bereiten kan, wie zuvor gemeldet worden.

N. Croll. bereitet die Butter Antimonii aus 3. Theil Antimonii, und 1. Theil ☿-☌-ti, allein man kan auch gleiche Theile nehmen.

Diß ist von dem Antimonio diaphoretico, nur der Bereitungs-Art nach, unterschieden, doch kan derjenige, der es verschreiben will, Unterscheids halber es bey seinem Namen nennen. Sonsten ist die Beschreibung dieses Bezoardici mineralis (woferne man zur Fixation des Butyri Antimonii das ▽ Fort. auslässet,) schon gerecht.

N. Etliche, wie es D. Mœbius selbsten gethan hat, bereiten dieses Bezoardicum minerale simpl. viel bequemer, wenn sie nach Scheidung des Spirit. vitrioli philosophici vom Butyr. Antimonii den Merc. vitæ im trockenen Wege mit in einem Tiegel geflossenen Salpeter figiren, wie das Antimonium diaphoreticum, durch allgemähliges Eintragen, oder im nassen Wege, sechsmal so viel guten Spirit. Nitri vom Mercurio vitæ durch den Sand biß auf die Trockne abziehen. Dieses Pulver darf man hernach nicht weiters cohobiren, calciniren, und das unschuldige Saure absüssen.

Man bereitet auch mit leichterer Mühe ein Bezoardicum minerale aus dem Croco Metallorum mit dem Salpeter und Weinstein calciniret in offenen und starkem Feuer. Oder so man den Spiritum Nitri sechsmal mit starkem Feuer vom Croco Metallorum abziehet, so wird auch ein bequemes Bezoardicum simplex.

Es ist ein grosses und heilsames Bezoardicum, welches durch Schweiß-treiben in allen vergifften pestilenzischen Krankheiten viel ausrichtet. Dos. von 6. biß 12. Gran oder mehr. Querc. in Pharm. rest. Croll. Senn. Inst. Kesl. 1. c. 70. Hartm. in Pract. und in Croll.

Es stillet die Aufwallung des Geblüts in hitzigen bösen Fiebern wunderbar, und dieses verrichtet folgendes Bezoardicum Solare insonderheit, vornemlich, wenn man Harn-Salz, z. E. das flüchtige Tartar-Salz, C. C. von Hirsch-Geblüt, ✱ ꝛc. mit einer Theriak-Essenz beyfüget, da es denn das fiebrische vergiffte Ferment, als die Ursache der Blut-Aufwallung, figiret, umkehret, und durch den Schweiß und Harn austreibet. Dessen Krafft aber rühret nicht nur vom Antimonio und Golde, sondern auch vom Salpeter her, welcher häuffig im Antimonio und Golde figiret wird, welches die Vermehrung des Gewichtes bezeuget, dabey er doch seine kühlende, stillende Krafft behält, (die wenigen bekannt ist) welche aber mehrers bekannt wird, wenn man den ganzen Salpeter in eine weisse ungeschmackte Erde verkehret, wie es nemlich Helmont. de Lithiasi c. 4. §. 17. und in Complex. & mistion. Element. figm. §. 24. lehret.

N. So offt die freywillige Kochung der bösen Feuchtigkeiten von der Natur in den Fiebern zu spat erwartet wird, so muß man sie durch die Kunst befördern, saget Sylvius in Pract. Med. und zwar mit Mitteln, die alle Schärfe, besonders die Säure der Feuchtigkeiten gelinde mässigen, und die enge Ver-

eir-

inbarung besagter Feuchtigkeiten wiederum auflösen. Vor allen andern aber mässigen der Feuchtigkeiten Schärfe und die saure Rohigkeit die fixe Schwefel der Mineralien und Metallen, wenn sie in ihre höchste Vollkommenheit gebracht werden.

Diesen kommen am ähnlichsten die flüchtige öligte und aromatische Salze, durch derer Krafft (wo man sie nur weißlich gebrauchet,) nicht nur eine der Natur taugliche Effervescenz derer Säfften in dem Intestino tenui und dem Herzen zuwege gebracht, sondern auch die in dem Geblüte und der Lympha geschehene Zusammenstehung der scharfen Feuchtigkeiten wieder zerlöset wird.

Dergleichen flüchtige Salze und Spiritus, wo man sie anderst vorsichtig zum Schweiß, im Anfang der bösen Fieber, gebrauchet, leisten offt mehrers, wenn man im Haupt- und Herzwehe eine Schmerz-stillende Essenz darzu thut, als das Bezoardicum minerale simpl. oder comp. das nemlich den Saamen der grossen Malignität selten austilget, besonders, wenn man nach der Umstände Unterscheid absorbirende und umkehrende Mittel darzwischen gebrauchet. Wenn zu Anfange ein symptomatischer Eckel oder Erbrechen dabey ist, und man allein diese fixere Bezoardica aus Antimonio gebrauchet, so wird das Ubel, das doch durch obgedachte flüchtige Gifft-Mittel allein, oder wenn man sie mit Schmerzen-stillenden Sachen erhöhet, leichtlich geheilet wird, zum öfftern nur ärger. Und wirken auch im Fortgang ermelderer Krankheiten die rohe oder doch nur schlechthin bereitete Stücke von Thieren und gegrabenen Sachen, indeme sie die Fermenta absorbiren und figiren ꝛc. viel besser, zum Exempel das Hirschhorn ohne und mit Feuer bereitet, die Siegel-Erde, das gegrabene Einhorn, der Zahn vom Meer-Pferde. Die man aber auch sonsten in andern Fiebern, mit dem Bezoardico Martiali und Joviali, (wenn nemlich die Fieber nicht böse sind,) zur Zerlösung und Umkehrung sehr wohl gebrauchen kan.

N. Folgendes Bezoardicum minerale ist dem Kaiser Matthiæ vom Fürsten von Anhalt Augusto communiciret worden.

Nimm Gold q. v. löse es in Spir. Nitri auf, den ...um ziehe biß auf die Trockne ab, und edulcorire das Gold-Pulver mit süssem destillirten Wasser aus. Hernach geuß Spir. Vitrioli, der auf unten beschriebene Art soll bereitet seyn, darauf, und ziehe die rothe Tinctur daraus; dieselbe separire von den Fecibus, und ziehe den Spiritum ab, so bleibet die Tinctur in Form eines Liquoris: dieselbe verwahre. Hernach

Nimm des Reguli ℥ii ohne Stahl bereitet, ʒiß.
☿, ♃ oder ♄ ʒj.

Pulverisire und mische es wohl, geuß Olei Vitriol. rectif. ʒiij. darauf, und setze es in die Digestion, so wird es zu einem gelben Pulver, das etwas röthligt siehet, nimm es aus, und reibe es mit dem Spiritu, der da aus dem Butyro Antimonii, wenn das gemeine Bezoardicum minerale bereitet wird, hinten bleibet. Dieser extrahiret eine hoch-rothe Tinctur, solche geuß ab, geuß andern darauf, und verfahre weiter damit, biß sich nichts mehr extrahiren läßt. Den Spiritum ziehe im Baln. Mar. ab. So dieses hinterstelligen Liquoris ʒj. ist, so thue des Liquoris Solaris ʒiß. darzu. Mische es wohl, geuß wieder ein wenig frischen Spiritus daran, digerire es ein paar Tage, den Spiritum ziehe ab, daß es ein dicker Liquor werde, welcher in der Kälte gleich als ein durchsichtiger Edelgestein sich coagulire. Es stehet kaum zu beschreiben, was er vor Wirkung habe in gifftigen Krankheiten.

Der Spiritus Vitrioli darzu wird also bereitet: Nimm Vitriol, der biß zur Weisse calciniret worden, destillire denselben auf gemeine Art durch eine Retorte mit dem stärksten Feuer per gradus Auf das Caput mortuum geuß Regen-Wasser, und ziehe das Salz aus. Auf dieses Salz geuß den Spiritum, digerire beydes zusammen 24. Stunden, hernach destillire es zulezt mit starkem Feuer. Diese Arbeit wiederhole dreymal, digerire und ziehe das Phlegma ab. Den Spiritum rectificire durch die Retorte, biß er fein klar wird, so ist er bereitet.

Es fragt sich, ob die aus dem Butyro Antimonii bereitete Medicamenta mercurialisch oder antimonialisch sind? Von diesem besiehe Tenz. in Exeg. Tit. de Bezoard. Wahrscheinlicher ist es, daß sie antimonialisch sind.

N. Wird gefragt, warum der Spiritus Nitri die Schwefel figire? Resp. Daß der Spiritus Nitri zu der Fettigkeit des Schwefels sich geselle, und ob er gleich dieselbe nicht solviret, so vereiniget er sich doch mit derselben gar genau, und benimmet ihm sein Brennen. Daher die Bezoardica mineralia antimonialia fixata in gifftigen Krankheiten ein hohes Mittel sind.

N. Das Menstruum, das vom Bezoardico minerali abgezogen wird, heisset man den Spiritum Nitri Bezoardicum. Dos. desselben à ʒß. biß ʒj.

2. Bezoardicum Solare compositum.

Nimm Bezoardici mineralis
Solaris ā ʒj.
Salz von Rauten
Franzosenholz ā ʒij.
Solvirter rother Corallen ʒiß. Mische es wohl eine Stunde lang in einem gläsernen Mörsel, dann thue darzu
Schwefel-Spirit. ʒß.
der aus Oriental. Saffran ausgezogenen Tinctur ʒiß.
Oel von Negelein
Zimmet, jedes ʒj.
Agtstein
Oriental. Bezoar ʒß. oder ʒj. Laß in einer lauen Aschen in einem verschlossenen Geschirre 3. Tage und Nächte stehen.

Allhier ist zu merken, daß das Rauten-Salz, Franzosen-Holz-Salz und die solvirte rothe Corallen, von solcher Krafft nicht sind, daß sie dieses Bezoardicum Solare in der Tugend erhöhen, als welche durch die Stärke des Feuers ihre alexiterische Krafft verlieren, wo man nicht nach unserer obigen Erinnerung zu erst die flüchtige Salze, oder die mit flüchtigem Salze bereitete Tincturen in bequemen Vehiculis, im Fortgang aber, zwischen dem Bezoardico Solari, Herz-Mittel aus Corallen, Zinnober- und Hirsch-Arzneyen, samt dem Bezoar gebrauchet.

N. 1. Das Bezoardicum Solare, das hierzu kommet, wird also bereitet;

1. Nimm Butyri Antimonii ℔ß. gemachten præparirten Zinnober (oder Cinnab. Antimonii,) ℥j. solvirs in einer Phiolen, mit einem langen Halse, in mittelmässigem Sand-Feuer, (daß es gelind aufwalle,) so wird die Solution roth werden. Dann gieß etliche ℔. Wasser dran, und præcipitirs, so fället ein weisses Pulver, gieß den gelben Liquorem gemach davon, und süsse das Pulver mit Wasser wohl ab, hernach mach es in einer warmen Stuben trocken, oder auch an der Sonnen.

2. Nimm geschlagen Ungarisch Gold ℥ij. solvirs ganz in ℥ij. ▽Reg. (das aus ▽fort. mit gemeinem Salz ein Viertel destilliret worden,) ziehe das ▽Reg. davon, cohobirs viermal, dann solvirs wieder, die Solution gieß über besagtes Pulver ℥iij. digerirs 20. Stunden, dann ziehe es allgemach ab, cohobirs dreymal. Endlich mehre das Feuer, daß die Spiritus des Aqu. Reg. alle davon kommen. Gieß letztens Spir. Vini daran, und ziehe selben auch etlichemal ab, so ist das Bezoardicum Solare bereitet.

Wann man statt des ▽Reg. als welches gar zu zernagend und schadlich, den Spir. Nitri nähme, sollte diese Art weit besser seyn, die folgende aber läßt sich leichter machen.

Nimm des klaren Butyri Antimonii q. s. daran gieß Spir. Nitri, und zieh ihn durch einen Alemb. ab, in diesem abgezogenen Spirit. solvir Gold q. v. dann nimm diese solarische Solution, und gieß an ein besonders rectificirtes Butyrum Antimonii, in einem offenen Kolben, der in einem offenen Ort stehet, ℥iij. Wenn dieses geschehen, so gieß auch Tropfen-weise daran rectificirten Spirit. Nitri, daß er 2. oder 3. quer Finger hoch drüber gehe, digerirs etliche Tage und Nächte, dann ziehs im Sande durch einen Alembic, aber nicht biß zur gänzlichen Trockne, ab, sondern nur biß daß die Materie statt eines gelben trockenen Bleyes zurück bleibe, vermisch wieder mit diesem, das herüber destilliret worden, und thue darzu neuen Spir. Nitri ℥ij. ohngefähr, misch und digerirs wiederum, nach der Digestion destillirs wieder, und wiederhole dieselbe drey oder viermal, so vereiniget sich das Gold mit seiner Massen vollkommen, und wird ein trockenes Pulver: Dieses calcinire unter einer Muffel eine und andere Stunde. Dos. von gr. j. ij. iij. biß v. oder ℈ß. in einer jeden jählingen Krankheit.

N. 2. Die Corallen werden also aufgeschlossen: Nimm gereinigten ✳, (d. i. der erstlich von decrepitirtem Salze, und vors ander ohne Salz, sublimiret worden,) rother Corallen, so gepülvert, ā. ℥ß. M. und sublimirs, so bleibt am Boden des Sublimatorii ein Corallen-Kalch, den laß auf einer Glas-Tafel fliessen. Das, was in der Solution überbleibet, sublimir wieder mit ✳, und solvirs, wie oben, biß sich das ganze Corallen-Wesen aufgeschlossen.

Diese Solution ist nicht philosophisch, und ganz unrecht. Davon bes. drunten von den Corallen.

N. Die Saffran-Tinctur wird mit Spir. Vin. bereitet, den man hernach wieder biß zur Honig-Dicke abstrahiret.

Es treibet den Schweiß, darum es auch in dem Schlag, Gicht, Zipperlein, Podagra, Zittern der Glieder, ꝛc. tauget. Dos. von 4. biß 8. gr.

Ex Communicatione meines geehrtesten Herrn Schwagers Joh. Graseri.

3. Bezoardicum Solare Crollii.

Nimm Butyri Antimonii ℔ß. schütte nach und nach Spir. Nitri daran, und laß solviren.

Nimm fein Gold ℥ß. solvirs in ▽Reg. diese beyde klare Solutionen schütte zusammen, und ziehe nach und nach das Menstruum davon, gieß wieder dran, doch thue neuen Spir. Nitri ℥j. darzu, abstrahirs wieder, und dieses wiederhole etlichemal. Diesen Kalch muß man absüssen und glühen.

Crollius erhebet die Kräffte dieses Bezoardici sehr in den Franzosen, der Pest, Podagra, Wassersucht, Fiebern, Verstopffungen des Milzes. Dos. 3. biß 8. gr.

Herr D. Ettmüllerus hält diese Præparation vor die beste: und ist zu merken, so man den Spir. Nitri bezoardicum nimmt, und in diesem Gold solviret, und mit dem Butyro Antimonii vermischet, so wird das Nitrum volatilisiret, und gehet in rother Gestalt über.

Herr D. Rollfinckius beliebet diese Art:

℞. Butyri Antimonii, Salpeter-Spiritus q. v. Mische und laß es so lange aufschliessen und sich solviren, so lange es brauset; hernach

℞. Feines durch das Zium gegossenes Gold, Spirit. Nitri, so mit seinem eigenen wohlgereinigten Salze imprægniret ist, so viel es annehmen kan, oder auch an dessen statt Aquam Regis. Mische alles wohl untereinander, destillire davon alle Spiritus, dreymal cohobiret. Hernach calcinire es im Tiegel bey 6. Stunden.

Das Kunst-Stück dieser Calcination bestehet in der Ignition, daß man entweder eine gelbe oder rothe Farbe erlange.

Man besprenge dieses Pulver mit Rheinischem Weine in einem kleinen eisernen Löffel, und halte es über glühende Kohlen, so bald als man nun siehet, daß es beginnet Purpur-roth zu werden, so hebe es ab. Dafern aber diese Coleur nicht erfolget, muß man ihm anderst beykommen.

Obwohl dieses Bezoardicum seiner Kräffte nicht ermangelt, so ist es doch wegen der Corporeität, die das Gold annoch besitzet, dem folgenden nicht zu vergleichen.

4. Das wahre Bezoardicum Solare.

Diß wird bald auf obige Weise bereitet, wenn man nemlich, statt des obigen cörperlichen Goldes, dessen geistiges Wesen nimmet. Davon bes. das Cap. vom Golde, von dessen Flüchtigmachung und Tinctur.

℞. Derowegen dieses geistigen Goldes ℥ß. solvirs in ▽Reg.

2. ℞. Und solvir in eben diesem ▽Reg. rectif. Butyr. Antimonii ℥iv. (andere nehmen ℥vj.) beyde Solutionen thue zusammen, ziehe das Menstruum durch eine Retorten davon durch wiederholtes Destilliren. Brings hernach, vermittelst der Calcination, unter einer Muffel, in ein Violen-farbes Pulver, calcinirest du es aber was stärker, so wird

es

es Purpur-farb. Es hat mit obigem einerley Kräffte, nur daß diese stärker sind.

Das Gold kan man geistig machen, wenn mans in der philosophischen Mühle zu einem zarten Pulver machet, mit ✱ sublimiret, oder durch zwey-oder dreymaliges Destilliren mit dem bezoardischen Salpeter, daß man daher einen Liquorem bekommet, der beständig Gold-farb färbet. Dieses geistige Gold solvir in Spir. Nitri, nicht aber in ▽Reg. und zieh die Solution biß zur Trockne ab durch wiederholtes Destilliren. Das zurückstellige calcinir unter einer Muffel, ꝛc. Etliche pflegen das Bezoardicum Solare mit Spir. Vin. zu befeuchten, ehe sie es unter einer Muffel glühen, dann calciniren sie es, rührens stetigs um, biß es eine Violen- oder Purpur-Farb bekomme: ob es zwar nicht allezeit so aussiehet, denn dergleichen Farbe nur von der Flammen herrühret, so ist es doch nichts desto weniger gut bereitet, wo es nur gleiche Kräffte besitzet.

N. 1. Hartm. in Croll. Senn. Inst. Nimm ein durch den bezoardischen Salpeter-Spir. flüchtig gemachtes Gold, vereinige es mit Butyro Antimonii in Spir. Nitri, oder ▽fort. aufgelöset, durch wiederholtes Destilliren, und figirs. Ziehs endlich ab, so bekommest du vermittelst der Calcination ein Bezoardicum Solare ganz Purpur-färb, von grossen Kräfften. Dos. 2. biß 10. gr.

N. 2. Tenzelius süsset diese ölförmige Gold-Solution ab, indem er etlichemal starken destill. Essig drauf giesset, und wieder abziehet. Hernach ziehet er die Tinctur mit Basilii menstruo, indem ers einen Monat lang digeriret, aus. Daher nimm dieser Tinctur, von dem Menstruo geschieden, p. j. Butyr. ℥ii, der in Spir. Nitri solviret, p. vj. oder viij. M. und vereinige es durch Cohobiren, und calcinirs letztens.

Dieses kommet mit obigem überein, und ist auch das Menstruum Basilii nichts anders, denn ein subtiler mit Salz-Spir. digerirter Spir. Vini, der da durch dreymaliges Destilliren durch den Alemb. im MB. mit dem andern vereinbart worden. Er solviret aber das Gold nicht aus der Wurzel, sondern er bekommet die Tinctur von der Theilgen Textur.

5. Bezoardicum Lunare.

1.

Nimm des in Spir. Nitri solvirten Butyri ℥ii ℥iv. der grünen Silber-Tinctur ℥ß. Vereinige diese, und bringe sie durch öffteres Destilliren (biß zur Trockene,) zur Beständigkeit.

Dieses grüne Bezoardicum ist sehr nützlich in Haupt-Beschwerden, besonders im Rothlauff des Haupts der Weiber. Dos. 6. biß 12. Gran.

Weil man nur das reineste, und durch die Cupellation von allem Kupffer befreytes Silber zu diesem Bezoardico nehmen muß, wo es wegen seiner Vitriolirten Krafft kein Erbrechen verursachen soll, als soll man auch die grüne mit Aqua fort. bereitete Silber-Tinctur hierzu nicht gebrauchen, als welche vom Kupffer, nicht aber vom Silber, herrühret, statt ihrer aber kan man nehmen cupellirt Silber, das in Spirit. Nitri soliret, und dem Butyro Antimonii beygefüget worden, auf folgende Weise: Nimm geschlagen fein Silber ℥ß. solvirs in Spir. Nitri, der rectificiret worden, s. q. Butyri Antimonii rectif. ℥ß. gieß s. q. Spir. Nitri allgemach an das Butyr. Antimonii, biß nichts mehr tobet. Diese zusammengefügte Solutiones zieh in einem gläsernen Kolben ab, und destillirs im Sand-Feuer, biß eine trockene weiß-blaue Materie zurück bleibet, daran gieß neuen Spir. Nitri, zieh ihn wieder ab, und wiederhole dieses drey-oder viermal; letztens treibs mit starkem Feuer, damit alle beissende ~ davon kommen, doch soll man die Materie, ehe man den Spir. Nitri daran giesset, allemal in einem gläsernen Mörsel zerstossen. Diese zurückgebliebene Massen muß man letztens mit schlechtem Wasser absüssen, von den zernagenden Geistern befreyen, und zwey Stunden in offenem Feuer in einem Tiegel calciniren. Besiehe auch oben im X. Capitel vom Ter.

Die Silber-Tinctur wird also bereitet: Man löset Silber in Aqua fort. auf, ziehet selbiges wieder ab, und extrahiret die Tinct. mit Brandtwein.

Statt der Tinctur kan das Magisterium Dnæ von feinem Silber, das da mit Spir. Nitri bereitet, und mit Lacke (muria) ▽tiret worden, genommen werden. Und daraus kan man auch mit Spir. ✱ und dem flüchtigen Tartar-Salz-Spir. eine Silber-Tinctur bereiten. Dieses Magisterium kan man mit Butyro ℥ii vermischen, und mit Spir. Nitri s. a. figiren, wie droben gezeiget worden.

6. Bezoardicum Lunare.

2.

Nimm des blauen Silber-Extracts, (aus einem mit Schwefel calcinirten, und durch den Urin-Spir. extrahirten Silber,) in Aqu. fort. solvirt, p. j. Butyri Antimonii, auch in Aqua fort. solvirt, p. x. vermisch und vereinige es hernach durch destilliren und circuliren. So bekommest du ein Bezoardicum Lunare von gleichen oder auch mehrern Kräfften.

Statt dieses blauen Extracts des Silbers ꝛc. kan man oben besagtes Magisterium nehmen, und mit Butyro Antimonii, nicht in Aqua fort, sondern in Spir. Nitri solviren und zusammen fügen, wie droben ist gemeldet worden. Auf gleiche Weise kan auch mit dem 3. und 4. Bezoardico Lunari verfahren werden.

7. Bezoardicum Lunare.

3.

℞. Des Silber-Extracts oder Tinctur, (die mit destillirtem Essig aus dem in Aqua fort. solvirten Silber gezogen, und mit Ol. Tartari p. d. ▽tiret worden,) und Butyri Antimonii q. v. procedire wie oben.

8. Bezoardicum Lunare.

4.

Man kan ein vortreffliches Bezoardicum Lunæ bereiten, wenn man Silber mit Spir. Nitri in einen Vitriol bringet, und mit Butyro Antimonii s. a. in ein Pulver figiret.

9. Be-

9. Bezoardicum Venereum.

Man ziehet ex squama æris mit rectificirtem Butyro Antimonii die Tinctur, und figiret sie durch den Spir. Nitri, wie oben schon gemeldet.

Wenn man dieses Mittel nach unsers Autoris Art bereitet, so tauget es vortrefflich in Franzosen, Gonorrhœa virulenta, und wo die Nieren und Geburts-Glieder verschworen sind, oder sonst krank darnieder liegen.

10. Bezoardicum Martiale.

Zieh aus dem reverberirten Croco Martis mit Butyro Antimonii die Tinctur, und figirs mit Spir. Nitri nach gemeiner Art.

Andere haben diese Bereitung im Gebrauch: ℞. Huf-Nägel, glühe sie im Tiegel, thue pulverisirten Antimonii 2. Theile dazu. Mischs wohl, daß alles zu Schlacken werde. Diese Schlacken mische alle mit ♄-to, und destillire das Butyrum Martiale compositum daraus, welches man mit dem Spir. Nitri figiren muß. Es dienet in der gelben Sucht, Cachexia, &c.

Es ist ein Specificum in allen Bauchflüssen, besonders wenn sie von der Leber herrühren. Scheunemann. in hydrom.

Ob zwar die Beschreibung unsers Autoris von diesem Bezoard. martial. nicht zu verwerffen ist, so wird es doch besser bereitet, wenn man aus dem Regulo Martis und dem sublimirten Mercurio ein Butyrum machet, und mit Spiritu Nitri selbiges fix machet. Es tauget in Fiebern, allwo auch ein Bauchfluß vorhanden ist, wie ingleichen in der grassirenden rothen Ruhr: denn es besitzet wegen des Eisens eine adstringirende, wegen des Salpeters aber eine Schmerzen-stillende Krafft.

11. Bezoardicum Joviale.

℞. Reguli Antimonii ohne Eisen gemacht ℥ij. wenn dieser im Tiegel fliesset, so thue darzu des reinsten Englischen Zinns gleichfalls geflossen, biß ℥ij. daß es von neuem ein Regulus werde, dann levigir ihn, und vermisch damit fleissig Merc. sublimati ℥v. destillirs aus einer Retorten, das davon destillirte Butyrum figire mit Salpeter-Spiritu, durch 3. Destillationen, hernach calcinire ihn, und lösch ihn glühend in Spir. Vin. aus, machs trocken so wirds ein graues Pulver.

Man bereitet ihn besser, wenn man nimmt Reguli Jovialis, ♄-ti, jed. ℥iv. daraus bereitet man eine Butter. Diese Butter mit dem Spir. Nitri figiret, giebet ein Bezoardicum Joviale, ein treffliches Mittel, das wol zu loben. Es ist besser in Fleck-Fiebern, als das Antihecticum Poterii zu gebrauchen.

Es treibet den Schweiß mächtig, ist auch über das in Verstopffungen der Leber ein sonderbares Mittel. Dos. von 2. biß 6. 8. gr.

Dieses gehet nach Art unsers Autoris auch von statten, allein es wird kein graues, sondern ein weisses blauligtes Pulver. Es ist ein vortrefflich Schweiß-treibendes Mittel in den Leber-Verstopffungen und allerhand Mutter-Beschwerden, insonderheit in pura, allwo man es mit fecula von Bryonien und andern Mutter-Arzneyen vermischet, weil es der Malignität widersteht, und zugleich die Mutter reiniget. Es tauget auch in der schweren Noth, die von der Mutter herrühret, wenn mans mit fecula Pœoniæ oder Bryoniæ vermischet; in Leber-Krankheiten vermischet man es mit dem rothen Leber-Pulver. Ja man kan es auch in der Pest selbst mit dem Magisterio cordiali Michaelis mit Nutzen gebrauchen, und zwar so wohl in Præservit- als auch Heilung.

12. Bezoardicum Saturninum.

Ziehe mit einem unrectificirten Butyro Antimonii die Tinctur aus dem Bleyglase, und figirs mit Salpeter-Spiritu auf besagte Weise.

Man gebrauchet es in Milz-Beschwerungen. Dos. biß 6. gr.

N. Das Bleyglas kan man aus Mennige und Kieselstein bereiten.

Dieses ist so sehr nicht gebräuchlich. Aus der Minera Saturni aber, und dem Merc. sublimat. ä. bekommet man, wo mans aus einer Retorten destilliret, ein Butyrum Saturni, und Bley-Zinnober, daraus man, wo mans mit ☿-Nitri figiret, ein Bezoardicum Saturninum von grossen Kräfften in der Pest bekommet, wie auch im Seitenstechen, Scharbocke, Rauden, Melancholia hypochondriaca; wenn man dieses Butyrum Saturni auf Bleyzucker giesset, und durch eine Retorten destilliret, so bekommet man einen röthligten süssen Liquorem, der äusserlich in umsichfressenden Geschwären sehr nützlich zu gebrauchen ist: so kan man auch daraus einen Mercurium vitæ bereiten, der in Saturninischen Krankheiten viel thut.

13. Bezoardicum Mercuriale.

Wird auf eben die Art, wie das Bezoardicum Saturninum, nemlich aus dem Glase des Mercurii vitæ mit Butyro Antimonii bereitet.

Von Bezoardicis kanst du lesen Hartm. in Croll. Tenz. in Exeges.

Obgleich dieses ein Mercuriale genannt wird, so besitzet es doch vom Mercurio nichts, und ist Antimonialisch ꝛc.

Wir schreiten zu den destillirten Stücken, unter welchen folget

1. Der Spir. oder das Ol. Mercurii album diaphoreticum.

℞. Zart gepülverten Merc. sublimati p. j. rothen Dohn p. iij. M. und mach mit gemeinem Wasser Küglein, trockne sie an der Sonnen, destillirs hernach im Sande aus einer gläsernen Retorten mit igne suppressionis (doch den Graden nach,) 2. Stunden lang, so gehet hervor ein zierlicher ☿, den behalt.

N. Wenn sich etwas vom Mercurio sublimiret, so mischs mit neuem Dohne, und verfahre damit wie gemeldet. Es treibet den Schweiß. Dos. gr. 1. 2. 3. Besiehe folgenden Spir.

Dieser ☿ hat im geringsten nichts vom Mercurio,

tio, sondern es ist nichts anders, denn ein in Fluß gebrachtes Salz vom Merc. sublimato, welches der Dohn verursachet. Die ganze Kunst, diesen Sublimat zu bereiten, bestehet in diesem, daß man den sublimirten Mercurium mit dem Dohn wohl mische und zerreibe, und dieses öffters wiederhole, sonsten steiget statt eines Spir. ein Sublimat auf. Er wird gelobet in Verschwärung der Geburts-Glieder.

2. Spir. oder rothes Mercur-Oleum.

Nimm gepülverten Merc. sublimat. Eisen Feil-Spän ā. M. und resolvirs p. d. in ein gelbes Oel, welches du fleissig sammlen kanst, dem übrigen, was sich nicht solviret, mische gemein Wasser bey, und ziehe das Salz aus. Das gereinigte, coagulirte Salz thue wieder zum Oel, so wird es Goldfarb, destillirs im Sande aus einem niedrigen Kolben durch einen Alemb. mit einem kurzen Schnabel, so gehet erstlich das Phlegma, welches du besonders aufbehalten kanst; bey vermehrtem Feuer steiget hernach die Röthe auf, welche theils in den Recipienten (den du verändern must,) tropffen wird, theils aber wirds im Alemb. und dessen Schnabel wie Butyrum Antimonii hangen, treib das Feuer, biß nichts aufsteige, denn halt inne.

Das Phlegma samt der Röthe, die sich in dem Kolben erhaben, thue zu seinem Cap. mort. und wiederhole die Destillation durch eben den Alembic; sobald der Alemb. erwarmet, wird die Röthe, die in dem Alemb. hanget, alsbald fliessen, und roth im Recipienten gehen. Nachdeme nun die Röthe ganz herüber gegangen, so must du den Recipienten verändern, und das folgende Phlegma bey verstärktem Feuer, wie vor, sammlen, und dieses wiederhole so offt, als es vonnöthen.

Dieser beyden —, besonders aber des rothen, Gebrauch ist sehr groß, sie treiben alles schädliche aus dem Leibe durch den Schweiß, was sonsten andere Mittel nicht angreiffen wollen. In den Franzosen fallen die Pustulæ davon selbst herunter, die Beulen nehmen ab, die Schmerzen legen sich, die garstige Geschwäre trocknen aus und heilen. Dos. gr. 1. 2. &c. in Aqua theriacali, Mixtur. simpl. Franzosen-Holz-Spir. Decocto Hartm. in prax.

Diese Beschreibung ist gut, allein es ist mit vorhergehenden von gleichen Herkommen und Krafft, nur daß es wegen des Eisens adstringiret. Ist auch nichts anders, denn eine rothe Eisen-Tinctur, die vermittelst den im Mercurio sublimato verborgenen Salze über den Alemb. geführet worden. In dem Cap. mort. liegt ein edler Vitriol verborgen, der, wenn man ihn sublimiret, und p. d. in ein Oel bringet, eine zierliche adstringirende Tinctur, entweder vor sich, oder wenn mans mit Arcano Tartari vermenget, giebet, welche die Lebens-Glieder im Bluten stärket, und im Erbrechen, Bauchfluß, ꝛc. sonderbare Krafft besitzet.

3. Ol. Mercurii diaphoreticum dulce.

℞. Mercur. sublimat. q. v. solvir ihn in destillirtem Essige, digerir und abstrahir den destillirten Essig biß zur Trockne, das übrige digerir mit rectificirtem Spir. Vini in einer Retorten, biß es ein dicker Liquor werde. Denn destillir ihn aus dem Sande, bey starkem Feuer, so gehet ein Liquor wie Milch herüber. Diesen Liquorem gieß wieder an die zurückgebliebene Materie, und destillirs wieder, so steiget ein weisses riechendes Oel herüber, das nicht beisset. Kesl. L. 3. c. 30. L. 4. c. 35. Bes. auch die Liquores Mercurii.

N. Andere vergnügen sich bloß an der Digestion und Destillation mit Spir. Vini, Kesl. L. 2. c. 29. L. 4. c. 34.

Es curiret die böse Geschwäre und Krebse ꝛc. besonders an den Nieren und der Blasen. Man gebrauchets so wohl inner- als äusserlich.

Dieses gehet auch mit Spir. Vini allein sonder einen destillirten Essig an; doch muß man alsdenn die Digestion etliche Monat lang im Pferd-Mist fortsetzen, sonsten arbeitet man vergebens. Nimm des mit Vitriol und Salz wohl rectificirten Mercurii q. s. solvir ihn in einem wohl rectif. Spir. Vini, und stelle ihn in einem Glase mit einem blinden Alembico etliche Monat lang im Pferde-Mist, und laß digeriren, denn ziehe den Spirit. im Frauenbade biß zur Oeligkeit ab, das übrige treibe in einer gläsernen Retorten im Sande bey stärkerm Feuer in einen Recipienten. Dieses Oel tauget zu den gröbsten Blasen und Geburts-Glieder-Affecten, man kans äusser- und innerlich gebrauchen, sonder einige Gefahr. Wer dergleichen mercurial. Ol. nicht hat, der nehme den Mercurium dulcem, welcher in dergleichen Zufällen auch nicht wenige Kräffte besitzet.

4. Ol. fragrans, Astrum genannt.

Nimm siebenmal præcipitirten Mercurium, und der so offt wieder durch Kalch lebendig gemachet worden, q. v. solvir ihn in Salpeter— bey mittelmässiger Wärme: denn ziehe den — ab, süsse ihn wohl aus durch kochen in destill. Essig, damit der beissige Geschmack davon komme, dann zieh auch den destill. Essig ab, und wasch wieder mit Regen-Wasser, hernach trockne es, und digerirs mit — u. Vini rectif. dann treibs zugleich durch eine Retorten anfangs bey gelindem, hernach bey stärkerm Feuer, das hinterstellige behalte, daraus kanst du das Salz ziehen. Dem herübergegangenen aber benimm im MB. den Spir. Vini, so bleibet am Boden ein riechender Mercurius, der das Astrum Mercurii ist. Basil. Es ist eine sonderbare Schweißtreibende Arzney in Franzosen, und hat mit dem Sale Mercurii gleiche Kräffte.

Man hat das Astrum Mercurii entweder in einer fliessenden Form, wie unser Autor, welches sich auch leicht machen läßt, wenn der Mercurius sublimatus aus Vitriol und Salz bereitet worden, wenn man selben nur in Spir. Vini solviret, und im Pferde-Mist etliche Tage digeriret. Oder man hat es auch in einer trockenen Form, wie folgende Art ausweiset: Nimm nemlich wohlgereinigten Salpeter ℔ij. Misch mit ℔ix. bereiteter und noch ungekochter Hafners-Erden, destillire durch eine Retorten mit einem weiten Halse, damit die Spiritus durchgehen können, lege eine wei-

te Vorlage vor, und verleime alles wohl, laß den Leimen trocken werden, damit die Spiritus nicht durchgehen. Dann destillirs drey Stunden gelinde, hernach stärker, biß keine Spiritus mehr gehen, dann rectificir, und thu einen halben Theil ☿ darzu, laß zwey Tage und Nächte in der Digestion stehen, gieß alsdenn aus, und rectificirs noch einmal. Nimm des gegrabenen besten Ungarischen Zinnobers, zerpulvere und trockne ihn. Nimm dessen q. v. thue ihn in ein Geschirr, gieß besagtes Salpetererwasser daran, daß es drey Finger hoch drüber gehe, laß in der Solution stehen, gieß das Wasser von der verbrennten Hafners-Erden ab, abstrahirs bald, u. stells in den Keller zum Crystallisiren, so schiessen Crystallen so weiß, als Schnee, laß selbe wieder in dem destillirten Wasser solviren, denn gieß Ol. Tartari daran, so fixiren sich die solvirte Crystallen, wie ein Crocus, in einem Augenblick.

N. Etliche solviren hernach in dem philosophischen Wasser, aus ✱ und Salpeter ā. bereitet, das reineste Gold zu ʒiij. des solvirten ʒj. und führen mit eben dem Wasser, durch wiederholtes Cohobiren und Digeriren, das solvirte ☉ durch den Alemb. biß es hinunter gehe. Diese Solution vereinigen sie mit der vorigen Zinnober-Solution, und ziehen das Wasser sechsmal, wiederum durch öffteres Cohobiren, biß auf den halben Theil, dann biß gar auf die Trockne, ab, dann benimmet man dem hinterbliebenen mit Spirit. Tartari, oder Spir. Vini die Zernagung. Es tauget im Schlag, der schweren Noth und bösen Fiebern. Dos. von gr. j. ij. biß v. in einem zugeeigneten Vehiculo.

5. Ein ander riechendes Ol. Mercurii, das den Schweiß treibet.

Nimm Mercur. sublimat. p. j. Sal. Armoniaci, das fix sey, (das p. d. in einen Liquorem gebracht und gereiniget worden,) p. iij. solvirs p. d. damit mache ein Fließpapier naß, dieses thue in ein gläsern Gefäß se mit seinem Alemb. und Vorlage, und treibe den Liquorem mercurialem im Sandfeuer durch das Destilliren aus. Wenn du ihn rectificirest, so wird er süsse, bekommet einen angenehm-riechenden Geruch, wie Bisam.

Es treibet den Schweiß sehr bequem. Querc. in Tetrad. in Descript. Panaceæ Martis.

Der ✱ wird also figiret: Man calciniret ihn nemlich mit gleichem Theile lebendigen Kalch in starkem Feuer dreymal, doch muß man allezeit warmes Wasser dran giessen, das alles Salz abscheidet, denn solviret, filtriret und coaguliret mans: diese Arbeit wird wiederholet, und nimmet man allemal einen neuen lebendigen Kalch, biß der ✱ figiret wird; Dieses Salz stellet man hernach an einen feuchten Ort, so verkehret es sich alsbald in einen durchscheinenden Liquorem, den du reinigen, und nach unserm Schröder damit verfahren kanst.

6. Ol. Mercurii Saccharatum, und dessen Spiritus.

Nimm Mercurii sublimati p. j. Zucker p. iij. M. wohl, und destillirs durch eine Retorten, die wohl beschlagen sey, in einen weiten Recipienten. Zünde nach und nach die Kohlen über der Retorten an, daß sie warm werde, dann zünde sie auch unten an, und continuire das gelinde Feuer 2. 3. Tage, was herüber gegangen, destillir im MB. so gehet ein saurligter — Mercurii herüber, das Zucker-Oel aber bleibet am Boden liegen.

N. Eile nicht, damit du das Werk nicht verderbest, denn wenn der Zucker allzu grosse Hitze spüret, gehet er mit Gewalt hinweg.

Es hat grossen Nutzen in den Geschwären der Blasen, oder andern Affecten, die von den Franzosen zurück geblieben. Dos. gutt. 3. 4.

Dergleichen lehret Herr Agricola in Popp. p. m. 186. mit Candel-Zucker bereiten, und erinnert, daß es ein corrosivisch Oel sey wegen des gemeinen Mercurii sublimati, welches aber nicht also ist, und kommt das Corrosive gar nicht vom ☿ her, sondern allein von denen bey dem Sublimat sich befindenden Spiritibus corrosivis, und dem dadurch umgekehrten und in seine saure Schärffe reducirten Zucker, gleichwie alle Olea mercurialia: Doch haben sie ihren ziemlichen Nutzen. Da man aber dem Mercurio den Effect nicht zuschreiben kan, sondern, wie gedacht, denen Acido-corrosivis à Mercurio rursus liberatis spiritibus, welche denn durch andere Handgriffe versüsset, und zu diesem oder jenem Gebrauch folgends können geschickt gemachet werden.

Dieses ist in Frankreich und Ungarn der Wund-Aerzte Geheimniß, und kan dieses, was uns unser Autor erinnert, daß man nemlich gelind in Destillirung dieses Oels fortfahren soll, gar genau in acht genommen werden, damit der Alembic, wo der Zucker gar zu sehr effervesciret, nicht zerspringe. Weil aber in allen oben angeführten Oelen unsers Autoris nichts von dem Wesen des Mercurii, deme derer Verrichtungen könten beygeschrieben werden, sondern nur die Salze dessen Abgang ersetzen, also befindet sich auch in diesem Oele von dem Mercurio nichts, (wo man dessen Geruch allein nicht zulassen will,) sondern es ist ein aus denen zernagenden Salzen, die in dem Mercurio ☌to sich befinden, und aus dem sauren Zucker-Salz, herstammender Liquor. Dieser rectificirte Spiritus giebet ein gelbes Oel. Diesen Spiritum kan man innerlich in zugeeigneten Liquoribus, in den Franzosen gebrauchen. Aeusserlich aber tauget das Oel auch in den Gelenk-Schmerzen, wie etliche vorgeben, allein ich billige diesen Gebrauch wegen der Corrosivität allhier nicht.

V. Die Extraction.

Daher entstehet

1. Schwefel oder Tinctur Mercurii, Aquila cœlestis.

Nimm Merc. sublimati (mit gemeinem Salze und Vitriol sublimiret,) q. v. daran gieß destill. Essig, laß etliche Wochen stehen, damit die gelbe Farbe ausgezogen werde, s. a. die abgegossene Liquores destillir biß zur Trockne, so bekommest du ein rothes Pulver, das der wahre Schwefel des Mercurii ist.

Parac.

Paracelsus schreibet diesem grosses Lob zu, im Podagra, der Schweren-Noth, Franzosen ꝛc. Derer Wurzel er durch den Schweiß austreibet. Dos. gr. 3. 4.

Diese Beschreibung kommet mit obigem Ol. Mercurii diaphoretico dulci schier überein, weil selbe gleichfalls die Solution, Digestion und Abstraction des destillirten Essigs biß zur Trockene erfordert, jene aber, die durch die vorherige abgegossene Feuchtigkeiten mit destill. Essig, die über dem Merc. sublimat. geschehen, ausgezogene Gelbe vor den Schwefel des Mercurii ausgiebet. Allein es kommet diese ausgezogene gelbe Farbe, die nach der Destillation sich in ein rothes Pulver verkehret, nicht aus dem Mercurio, sondern aus der verschiedenen Salz-Zusammensetzung her. Inzwischen soll man merken, daß, wo man den destill. Essig vom ☿— oder Butyro Antimonii zum öfftern abziehet, selbe nur unten purgire; dahero man auch diesen betittelten Sulph. Mercurii unter die Purgantia mischen kan.

2. Eine andere Art.

Nimm Vitri Mercurii, (welches Succinum Antimonii genannt wird,) extrahirs mit destillirtem Essig, gieß ab, und abstrahirs. Sie treibet den Schweiß. Dos. gr. 2. 3.

Gleichwie dieses Vitrum nichts anders, denn ein Vitrum Antimonii ist, also soll man auch die Extraction vor antimonialisch halten. Bes. Billich.

Dieses Vitrum Mercurii ist nichts anders, (wie auch unser Autor will,) denn ein Succinum Antimonii, daraus man, statt des destill. Essigs, mit Spir. Virid. æris eine Tinctur ziehen, und selbe hernach mit Spir. Vini circuliren kan. Allein es ist keine mercurialische, sondern eine antimonialische Tinctur.

3. Ol. Mercurii antimoniale, Tinctur.

Nimm Mercurii Antimonii p. j. Olei Vitrioli rubri rectificatissimi p. iv. ziehs gelind ab, daß der Spir. mit dem Mercurio zurück bleibe, dann vermehr das Feuer, so sublimiret sich ein Theil des Mercurii, den Sublimat thue zum Mercurio, darzu thue wieder so viel des vorigen Olei Vitrioli, ziehe es ab, und sublimirs, dieses wiederhole dreymal, endlich reibs, gieß dreymal so viel hoch-rectificirten Spir. Vini daran, circulirs, so geschiehet eine Scheidung, und gehet der ♂ in ein oben schwimmendes Oel; selbiges scheide, und circulirs Tag und Nacht mit dem schärffsten destill. Essige, so bekommet das Oel eine Schwerigkeit, und fället zu Boden, und gehet das schädliche, das beym Mercurio gewesen, in den destill. Essig. Basilius lobet dieses Oel sehr, und eignet ihm eine Hirn-stärkende Krafft zu, darum es auch in dessen Krankheiten statt einer Panacé kan gebrauchet werden, es soll den Schlag auch heilen.

Die Bereitung des Mercurii Antimonii besiehe unten beym Antimonio. Inzwischen ist diese unsers Autoris Beschreibung nicht zu verwerffen. Man bereitet auch einen zierlichen Sublimat aus dem Mercurio Antimonii, dem calcinirten Vitriol und Salz, denen drey obbenannten stärkesten Fechtern, der die schlimmsten Fieber austilget. Statt des einfachen Vitriol-Oels kan man das Ol. Vitrioli Martis, oder Vitioli Hermaphroditici (das aus Vitriolo Martis und Veneris bereitet wird,) nehmen. Nach der Sublimation nimmet man hernach dreymal so viel des rectificirtesten Spir. Vini, und circulirets damit, daß es süsse werde. Sonsten bereitet man gleichfalls aus dem Spir. Vitrioli und dem rectificirten Spir. Vini, vermittelst der Circulirung und Destillirung, den Spir. cephalicum Michaelis.

VI. Die Liquation,

daher entstehet

1. Der Liquor.

Nimm Mercurii sublimati q. v. digerir ihn in einer gläsernen Phiolen, bey mittelmässiger Wärme, 40. Tage. Dann laß im Keller fliessen. Er heilet die bösen Geschwäre und Wunden, wenn man ihn darein tropffet.

2. Ein anderer Liquor Mercurii sublimati.

Nimm Mercurium der durch ▽fort. præcipitiret worden, q. v. dran gieß des besten Spir. Vini, digerirs, und wo er scharff worden, so gieß ihn ab: dann gieß andern dran, biß alle Schärffe weggekommen, und der Kalch ganz dünne sey; hernach gieß destillirten Essig dran, digerirs, gieß ab, gieß neuen dran, und dieses thue so offt, biß daß alles Pulver in destillirten Essig gegangen; den destillirten Essig ziehe ab, und stelle das Pulver in Keller, und laß es mit Scheelkrautwasser fliessen.

N. Wenn der destillirte Essig diesem Kalch nicht stark genug wäre, könte man den Kalch noch einmal calciniren.

3. Ein anderer.

Nimm Mercurium sublimatum q. v. solvir ihn in Aqua fort. (das aus 2. Theil Salpeter und 1. Theil ✱ destilliret worden,) digerirs in einem verschlossenen Gefässe, denn destillirs: das andere zerreibe, und gieß wieder Wasser dran, dieses wiederhole so offt, biß aller Sublimat am Boden fix liegen bleibet. Diesen fixen Sublimat reverberire etliche Stunden gelinde, zerreibe und digerir ihn mit Sp. Vini. ziehe selben durch öffteres cohobiren ab, biß er wie ein Oel wird.

Er tauget in Podagra, Franzosen, Krebs, Fisteln, und allen schädlichen bösen, faulen und alten Geschwären, inner- und äusserlich.

N. Man figiret ihn auch durch destillirten Essig, wenn er nur fix ist, so verändert er sich durch den Sp. Vini in eine zähe Fettigkeit: wenn man solche hernach aus dem Sande den Graden nach destilliret, giebet er endlich bey dem stärksten Feuer eine Milch-weisse Feuchtigkeit, diese digerir und destilir, so bekommst du ein weisses liebliches Oel.

Es wird inner- und äusserlich gebraucht in den verschwornen Nieren und dem Steine, äusserlich aber in den Geschwären.

4. Ein anderer, Oleum Mercurii diaphoreticum dulce.

Nimm des reinsten Mercurii sublimati, q. v. reibe und solvire ihn p. d. über eisernen mit Zinn überzogenen Tafeln: an diesen Liquorem giesse Spirit. Vini, destillirs mit offtmaligem cohobiren, biß der Spirit. Vini anfängt säuerligt zu werden, denn ziehe den Spirit. Vini gelinde ab, so bleibet am Boden das süsse mercurial-Oel. Hartm. in Pract. Dos. von gr. 2. biß 6.

N. Andere treibens im Sande, bey starkem △, und bekommen einen Milch-farben Liquorem, der, wenn man ihn durch eine Retorten rectificiret, ganz wohlriechend und sonder Schärfe wird.

Dieses Oel verdienet sein Lob auch; doch kan man es nur äusserlich in bösen Geschwären gebrauchen.

5. Liquor Mercurii Jovialis.

Nimm rohen Mercurii, Zinn, ā ℥ij. mache es zum Amalgama, zu diesem thue des etlichemal sublimirten Mercurii ℥iv. zerreibe es und solvirs p. d. Den Liquorem digerir mit Spirit. Vini einen Monat lang, hernach ziehe selbigen bey gelindesten Feuer im MB. ab, damit das Oel nicht zugleich gehe, cohobirs vier oder fünfmal, so bleibet zuletzt das Oleum Mercurii Joviale am Boden. Man kan es äusser- und innerlich gebrauchen.

Diese Beschreibung kommt mit des Agricolæ seiner überein, welche er in den Anmerkungen über den Poppium mittheilet. Zwölfer hat selbiges in Mantiss. Spag. part. 1. c. 7. ebenfalls auch.

6. Liquor Mercur. sublimati.

Sublimire des Merc. sublimat. ℥j. mit ā. ✱, daran schütte Spir. Vini, daß er 3. Finger hoch darüber gehe, digerirs zusammen 6. Tage, und treibe es durch eine Retorten. Nach dem Spir. Vini gehet das Oel, das in der Kälte in eine weisse Massam gestehet, diese aber fliesset hernach im Keller in einen Liquorem, der das ☉ auflöset, und selbiges flüchtig machet.

Auf was Weise der Edle Zwölfer in Mantiss. Spag. part. 1. c. 7. aus dem Mercurio mit lebendigem Kalche, und dem stärksten Alcali, dem Sale Tartari, den hohen Liquorem Alcahest des Edlen Helmontii, in Form eines ▽, bereiten will, kan an besagtem Ort nachgeschlagen werden. Allein es wird an dessen Succes sehr gezweifelt. Besiehe Luc. Schröcken in Mantiss. Hermet. pag. 513. Es kan zwar nicht geläugnet werden, daß in des Zwölfers Bereitung zugleich mit dem Mercurio etwas Wasser in der Vorlage gesammlet werde: aber deßwegen kan man nicht sagen, daß der Mercurius in Wasser zerlöset werde, weil ermeldeter Liquor einen weit andern Ursprung hat, und von den Dünsten, die in des Mercurii Lufftlöchlein eingegangen, wenn er von der Destillation in die feuchte Lufft gestellet worden, oder von denen, die in der Vorlage eingeschlossen gewesen, herrühret. Dahero der Edle Robert Boyle in Paradox. chym. saget, es könne ein gewisses Kunststück mit dem Mercurio (oder mit einer gewissen Gattung desselben, dann solches nicht mit jedem Mercurio angehet) versuchet, und aus selbigem, sonder einige Beymischung anderer Sachen, auf das wenigste der vierte oder fünfte Theil eines klaren Liquoris abgeschieden werden, der da von einem gemeinen Peripatetico vor ein Wasser gehalten, und welches der Chymist ein ungeschmacktes Phlegma nennen würde: welcher liquor doch nicht wieder in einen Mercurium kan reduciret werden.

VII. Die Salzmachung.

Nimm das in Bereitung des riechenden Mercurial-Oels hinterstellige Corpus, daran gieß eben das wohlriechende Oel, digerirs und ziehe das Sal Mercurii heraus. An die abgegossene Extraction gieß eine ziemliche Quantität Spir. Vini, dann ziehe selbigen in der Aschen ab, so steiget nach dem Spir. Vini das Oel herüber, und bleibet das Salz am Boden liegen.

Es ist ein kräfftiges und hohes Geheimniß in Franzosen, wenn selbige schon alt sind, es reiniget das Geblüt, weßwegen es auch alle böse Geschwäre heilet, und vor die Rauden tauget.

Dos. gr. 1. 2. 3.

Herr D. Agricola beschreibet p. 200. auch eine Gattung eines Oels, da in dem Processe süsse Crystallen anschiessen, diese, saget er, sind des Mercurii wahrhafftiges Salz: Es ist aber ein wenig zu viel gesprochen; da er diese Olea, Salia, und dergleichen, immediatè dem Mercurio zuschreibet, wie Herr Junckius will, und nicht betrachtet, woher doch ein Salz kommen könne und müsse. Es ist bekannt, fähret er fort, daß aus dem Mercurio ohne Zusatz einigen Salzes auf gemeine Art sein Tage kein Salz wird, noch zu wege gebracht werden kan; indem nun hier bey diesen Oleis und Essentiis mercurialibus ein grosser Zusatz geschiehet, von Spiritibus Acidis, von Salinis Acidis: als kan ich diese Crystallen bey weitem nicht dem Mercurio, sondern vielmehr den zugesezten Salibus zueignen, doch den Mercurium nicht allerdings davon ausgeschlossen, indem sich dieser zugleich mit untermischet, aber in seine alte lauffende Form wiederum gar leicht kan gebracht werden, es sey denn, daß er von seinem Sulphure externo liberiret sey, und nun die Dignität des Philosophischen Mercurii erlanget, da er denn, als immutabilis und constans, in seine alte Form nimmer wieder zu bringen, noch von einigem Menstruo salino kan angegriffen werden. Biß wir aber diesen Kern erlangen, behelfen wir uns mit der Schalen, weil selbige, wo sie wohl præpariret ist, und nach der Kunst adhibiret wird, auch keinen geringen Nutzen hat in unserer Medicin. Doch müssen wir kein Ding höher ausgeben, als es an und vor sich selber ist. Wenn ich Salz im Wasser solvire, so kan ich nicht sagen, das ist ein wahrhafftes pures Salz aus dem Wasser, so ich es wieder davon separire; also kan ich auch von dem Mercurio nicht sagen, dieses ist ein wahrhafftiges Salz des Mercurii, denn ich kan ihn in seiner alten Form wieder heraus bringen: sondern, gleichwie ich Wasser und Salz zusammen vermischet ein Salz-Wasser nennen kan, also kan ich auch den Mercurium mit Salz vermischet, einen salzigten Mercurium nennen, und mehr nicht.

Das